

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Dreihälfte
Tageblatt Riesa,
Hausnr. Nr. 20.
Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsgerichtsbehörde beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördliches bestimmt Blatt.

Postleitzettel:
Dresden 1580.
Straße:
Riesa Nr. 52.

Nr. 229.

Mittwoch, 1. Oktober 1930, abends.

83. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Aufschluss. Für den Fall des Eintrittes von Produktionsstörungen, Schätzungen der Währung und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im daraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Auftreten an bestimmten Tagen und Wochen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 29 mm breite, 2 mm hohe Druckschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; je 29 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Zeile Taxe. Bevölkerungskosten erfordert, wenn der Betrag verfällt, durch Abzug eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Sitzungs- und Gesetzgebungsort: Riesa. Nichttägliche Unterhaltungsbeiträge des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Vertriebsbetriebs - hat den Besitzer "Gründer an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Vertriebsbetriebs — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Redaktion: Bander & Winterlich, Riesa. Geschäftsräume: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Das Finanzprogramm der Reichsregierung.

1. Durch geordneten und ausgegliichenen Etat

Für das kommende Jahr aufzufassen, damit das erschütterte Vertrauen in unsere Finanzwirtschaft wieder hergestellt und damit unserer Wirtschaft neuer Blüte, sich zu bedienen und Arbeit zu verschaffen, gesehen wird. Die Unterstüzung der Arbeitslosen ist ein Notbehelf; sie behandelt nur die Folgen und besiegt nicht die Ursachen. Eine umfassende Vereinfachung, vor allem des Steuerwesens, ist eine Notwendigkeit.

Nicht höhere Steuern, sondern allein Sparmaßnahmen, Entlastungen, die Wiederherstellung des Vertrauens sind die Grundideen, die uns führen müssen.

Darauf sind weitere Vorschläge aufgebaut.

Im Abschnitt 1 werden sodann die Vereinfachungsvorschläge für den Reichshaushalt im einzelnen dargelegt. Für 1930 muß mit einem Betrag von 750 Millionen RM gerechnet werden, 300 Millionen RM davon für die kommenden Anforderungen der Arbeitslosenfürsorge, etwa 400 bis 500 Millionen RM durch Rückgang der Einnahmen. Die Abdeckung soll in den nächsten drei Jahren aus einem besonderen Fonds erfolgen, dessen Bildung durch Gesetz sichergestellt wird und der die Beschaffung eines Überbrückungsfonds, seine Verzinsung und Rückzahlung gewährleistet. Durch die Gesamtheit der zu treffenden Maßnahmen wird die Ausgabenseite 1931 gegenüber 1930 um rund eine Milliarde RM gesenkt. Die Senkung soll erfolgen:

1. Durch Gehaltskürzung.

Die Beakne des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers, der Minister und damit der Abgeordneten werden um 20 Prozent, diejenigen der Beamten, Verfolgungs-, Wartegeld- und Ruhegehaltsempfänger um 6 Prozent gekürzt. Die Senkung erfolgt ab 1. April 1931 unter Beibehaltung des Reichshilfe auf drei Jahre. Belege unter 1500 RM jährlich werden nicht gekürzt. Man rechnet aus diesen Kürzungen mit einer Ersparnis von 120 Millionen RM. Bei der Reichsbahn und Reichsbank kommen entsprechende Kürzungen in Betracht.

2. Durch Kürzung der Überweisungen,

die in Höhe von rund 100 Millionen RM bei Senkung der Beamtengehälter in Ländern und Gemeinden möglich sind. Durch Rückgang der Einnahmen tritt voransichtlich eine weitere Kürzung der Überweisungen um rund 288 Millionen RM ein.

3. Arbeitslosenversicherung.

Der Ausgleich von Einnahmen und Ausgaben bei der Arbeitslosenversicherung soll künftig ohne Inanspruchnahme des Reichshaushaltssatzes sichergestellt und der Anteil an der Krisenfürsorge auf 420 Millionen RM begrenzt werden.

4. Abstriche im Reichshaushalt

sind in Höhe von 800 Millionen RM gegenüber 1930 bei den Einzelstaaten vorgesehen, denen die beteiligten Mindesten bereit ihre Zustimmung gegeben haben und die schon durchgeführt werden. Der Ausgleich im Haushalt 1930 sieht die Fortdauer der Gedämpften und des fiktivprozentigen Einkommensteuerantrags voran. Durch stärkere Belastung des Tabaks sollen 187 Millionen RM gewonnen werden. Im übrigen werden neue Steuerbelastungen vermieden.

Der Abschnitt 2 sieht bei Ländern und Gemeinden sowie bei den Kreisverwaltungen des öffentlichen Reiches entsprechende Gehaltskürzungen wie im Reihe vor. Weiter soll die Durchführung einheitlicher Spargrundsätze durch Vereinbarungen über eine Aktivierung des Reiches bei der Haushaltsumstellung gesichert werden und das Haushaltrecht der Länder und Gemeinden den strengen Grundsätzen des Reichs angepaßt werden. Schließlich sind Maßnahmen zur Gestaltung einer konsameren Reichsökonomie und Verwaltung vorgesehen.

Der Abschnitt 3 beschäftigt sich mit der Vereinfachung des Steuersystems.

Die Reichsfinanzverwaltung kostet, so wird ausgedehnt, über 500 Millionen RM, der Lohnsteinkoeffizient beträgt mehr als 4% Prozent. Es müsse danach getreut werden, zu einer wesentlichen Verbesserung der Finanzverwaltung zu gelangen. In einem Schichtenmodell zur Vereinfachung des Steuersystems sei erstmals eine vereinfachte Besteuerung der Landwirtschaft vorgesehen. Die Reichsvermögenssteuer soll künftig für Vermögen bis zu 20000 Mark fortfallen. Die Grundvermögenssteuer, die Reichsvermögenssteuer und die ersten 10 Prozent der Einkommensteuer sollen durch die

Grundvermögenssteuer abgesetzt werden, der der Einheitswert, also ein Ertragswert angetragen wird. Da bei der Einkommensteuer und Reichsvermögenssteuer Schulden bestehen, Schulden abgesetzt werden, nicht darüber bei der Grundvermögenssteuer, soll fünftig bei der Einheitswert ein Teil der Schulden abgesetzt werden können. Wie bei der Grundvermögenssteuer sollen die Länder und Gemeinden, denen die Einheitssteuer allein auffällt, deren Höhe bestimmen. Eine Erhöhung der Gesamtsteuer lastet der Landwirtschaft somit ebenso wenig in Frage wie eine progressive Einkommensteuer.

2. soll die Besteuerung der Kleingewerbetreibenden in ähnlicher Weise wie bei der Landwirtschaft vereinfacht werden. Die Grundlage muss hier der Gewerbevertrag bilden. Durch diese beiden Maßnahmen, für Landwirtschaft und Kleingewerbetreibende, wird es gelingen, die Zahl der zur Einkommensteuer zu veranlagenden Steuerzahler auf eine Million zu beschränken.

3. wird durch die Erhöhung der Vermögenssteuer-Grenze auf 20000 M. die Zahl der vermögenssteuerpflichtigen Personen von 1,7 Millionen um mehr als die Hälfte herabgesetzt werden. Die darin für die Verwaltung entstehende Ersparnis wird dem zunächst rechtlich eintretenden Ausfall (ca. 18 Millionen) auf die Dauer erheblich übersteigen. Für das landwirtschaftliche und forstwirtschaftliche Vermögen sowie das Grundvermögen soll die Einheitsbewertung künftig nur alle sechs Jahre vorgenommen werden. Die Besteuerung der Einheitswerte erstellt werden. Dadurch werden anstelle von 10,6 Millionen Bescheide nur noch 1,6 Millionen ausstellen sein.

4. soll die Umfassungen bei Unternehmen mit weniger als 5000 Mark Umsatz fortfallen;

5. soll das Steuervereinheitlichungsgesetz erneut vorgestellt werden, um die Voraussetzungen für eine organische Regelung der Realsteuern und deren Senkung zu schaffen;

6. soll zur Erleichterung und Verbildigung der Zivilversorgung und zur Verhinderung von Gründungen im Ausland eine Senkung der Verkehrssteuern erfolgen.

Im Abschnitt 4 sind ins einzelne gehende

Maßnahmen zur Neuregelung der Wohnungswirtschaft

vorgesehen. Im Haushaltsjahr 1931 sollen bis zu 215000 Wohnungen erstellt werden, davon 16500 Kleinwohnungen aus Hausgutssteuermittel und 5000 aus dem Kapitalmarkt. Außerdem sind 40 Millionen für Siedlungsgebäude vorgesehen. Zur Finanzierung dieses Programms sind 400 Millionen aus Hausgutssteuermittel und 400 Millionen im Wege der Einzelsteuerung oder durch Anleihen eingeplant. Zur Erzielung tragbare Mieten sollen Anträge aus Hausgutssteuermittel gewährt werden. Die Verwendung öffentlicher Mittel für den Wohnungsbau soll bis zum 1. 4. 1935 im wesentlichen abgeschafft werden. Man hofft, durch die Maßnahmen auf dem Gebiet des Wohnungsbaus und der Siedlung die Zwangswirtschaft weiter lockern und schließlich ganz aufheben zu können. Außerdem sind gewisse Lockerungen des Mieterchuges vorgesehen. Die endgültige Ausarbeitung des Wohnungsmangelgesetzes soll am 1. 4. 1934 erfolgen. Reichsmietengesetz und Mieterchugesetze sollen am 1. 4. 1935 endgültig außer Kraft treten.

Abschnitt 5 enthält die Vorschläge für die

Senkung der Realsteuern,

für die 400 Millionen aus der Hausgutssteuer vorgesehen sind, die durch die Neuregelung der Wohnungswirtschaft frei werden. Das Auskommen an Realsteuern ist von 600 Millionen in der Vorkriegszeit auf 220 Millionen im Jahre 1930 gestiegen.

Eine organische Senkung der Realsteuern ist vor Verabschiedung des Steuervereinheitlichungsgesetzes, dessen baldige Erledigung jetzt erwartet wird, nicht möglich. Da mit der Senkung der Realsteuern nicht so lange gewartet werden kann, soll diese Senkung bereits am 1. April 1931 eintreten, allerdings wird sie nur schematisch möglich sein. Die Senkung soll nicht nur bei der Gewerbebesteuer, sondern auch bei der Grundsteuer eintreten. Insbesondere ist auch die Senkung der landwirtschaftlichen Steuer wegen des dauernden Sinkens des Weltmarktpreises erforderlich.

Die Gewerbesteuer, die härter als die Grundsteuer angespannt ist, soll am 20 Prozent — das macht eine Entlastung von 200 Millionen — und die Grundsteuer um 10 Prozent — insgesamt etwa 120 Millionen — gesenkt werden.

Da dieser Senkung von insgesamt 320 Millionen 600 Millionen Hausgutssteuermittel gegenüberstehen, soll der Restbetrag von 80 Millionen für einen Ausgleichsfonds verwendet werden, der in erster Linie den Gemeinden zugute kommt, der deren finanzielle Lage besonders bedroht ist.

Im Abschnitt 6, der sich mit der Fortführung und dem Ausbau der Agrargesetzgebung beschäftigt, wird auf die Durchführung des Ostseegesetzes im ursprünglich vorgesehenen Rahmen hingewiesen. Neben

der Standardisierung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind weitere Gesetze in Vorbereitung, um den Abfluß der deutschen landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu verstärkt Maße zu föhren.

Der Abschnitt 7 beschäftigt sich mit dem Finanzausgleich,

der endgültig am 1. April 1932 in Kraft treten soll. Unter angemessener Verteilung der Aufgaben zwischen Reich, Ländern und Gemeinden soll den Ländern für sich und ihre Gemeinden das Auskommen aus der Belastung von Bier und Branntwein und dem Reich in entsprechend verändertem Betragung das Auskommen aus Einkommen- und Körperchaftsteuer aufallen. Die selbständige Verantwortung der Gemeinden für ihre Ausgabenwirtschaft soll weiter gesteigert werden. Das Reich wird nur für sich und die Länder eine bestimmte, angemessen gesetzte Einkommenssteuer erheben. Die Gemeinden bekommen das freie Sitzungsrecht.

Der Abschnitt 8 legt die

Höchstgrenze für die Ausgaben des öffentlichen Hand fest. Durch ein besonderes Gesetz wird sichergestellt, daß die auf ein Mindestmaß herabgesetzten Ausgaben für die Dauer von drei Jahren in Reich, Ländern und Gemeinden keine Erhöhungen erfahren dürfen und daß höhere Einnahmen nur der steuerlichen Entlastung zugute kommen.

In den Schlußabsatz des Sanierungsprogramms heißt es: Der Plan der Reichsregierung fordert von allen Teilen des deutschen Volkes Eifer. Was durch die Kürzung der Gehälter für die öffentliche Wirtschaft angebracht ist, muß innerhalb der privaten Wirtschaft weiter wirken zum Wohle des Gauen, Bezirke und Lebenshaltung aller Unternehmer und Arbeitnehmerischen sowie der Preisstand der deutschen Waren müssen und gestalten, im Wettbewerb der Welt zu bestehen. Bewußt, daß es keine Nachfrage vor der Geschichte dafür gibt, in diesem Augenblick verlost zu haben, wird die Reichsregierung alles daran liegen, das Ziel zu erreichen.

Die Aufnahme des Sanierungsprogramms.

Berlin, 1. Oktober.

In den der Reichsregierung nahestehenden Kreisen wird betont, daß alle Punkte des Sanierungsprogramms als „Sofort-Programm“ anzusehen sind mit Ausnahme des Finanzausgleichs, der später geregelt werden soll. Die Verhandlungen über die Lösung der Arbeitslosenversicherung vom Reichstag sollen bereits im Zusammenhang mit den Vorbereitungen des kommenden Reichshaushaltes geführt werden. Der Reichsarbeitsminister wird auch über geistige Aenderungen in der Kriegerfürsorge mit den beteiligten Stellen beraten. Außerdem dürfte auch das Spargesetz bereits in absehbarer Zeit vorgelegt werden. Durch dieses Gesetz sollen Reformen auf verschiedenen Gebieten herbeigeführt werden, auf denen sich noch Ansicht des Kabinetts noch wesentliche Ausgaben vermeiden lassen. Dazu gehört u. a. die Frage der unbeschäftigte Militäranwärter, die dem Reich jährlich 40 Millionen RM kosten. Es ist anzunehmen, daß eine Verklärung der Bestimmung eintritt, wonach die Gemeinden Militäranwärter einzutellen haben.

In Kreisen der Reichsregierung rechnet man offenbar damit, daß es doch gelingt, das Sanierungsprogramm auf dem verfassungsmäßigen Wege mit Hilfe des Reichstages durchzubringen. Man glaubt nicht, daß sich die Sozialdemokratie einer Sanierung der Reichsfinanzen und beispielweise der Kürzung der Beamtengehälter in einem Augenblick widerstehen kann, wo ein großer Teil der Arbeiter- und kleinen Ungeleistenschaft vollkommen beschäftigunglos ist.

In politischen Kreisen unterstreicht man besonders das Verdienst des Reichsarbeitsministers. Sie erwähnt an dem Sanierungsprogramm, der mit Mut und Verantwortungsfreudigkeit die unpopulären Sparmaßnahmen seines Reformen auf sich genommen hat. Allerdings sind auch bei anderen Ministerien starke Abstriche erfolgt. So ist der Etat des Auswärtigen Amtes, der im Laufe des Jahres bereits mehrfach gesenkt wurde, auch diesmal weiter zusammengestrichen worden, und zwar so stark, daß die Belegschaft im Ausland um 21 Prozent herabgelehnt werden.

Die wesentlichste Schwierigkeit des ganzen Programms sehen gut unterrichtete Kreise in den Fragen, die mit den Ländern und Gemeinden zusammenhängen, namentlich in denen, die die Gemeinden direkt betreffen. Hierzu gehört besonders der Ausbau der Überweisungen der Gewerbesteuer. Der Anteil von Ländern und Gemeinden an dem Steuerausfall ist in dem Communiqué mit 288 Millionen angegeben worden; davon dürfte etwa die Hälfte, also rund 150 Millionen auf die Kommunen entfallen, wozu noch die Kürzung der Überweisungen um rund 100 Millionen auf Grund der Senkung der Beamtengehälter tritt. Das macht im ganzen 250 Millionen. Das ist der Aufschluß, daß sich bei den Kommunen

viel erheblich pariser wirtschaften läßt, als es bisher geschieht. Im übrigen ist zu hoffen, daß die schlimmsten Schwierigkeiten mit Hilfe des 80-Millionen-Fonds beseitigt werden können, der von der Haushaltsskute abgesegnet wird.

Im ganzen aber ist der erste Eindruck des Sanierungsprogramms der Reichsregierung in politischen Kreisen recht günstig, vor allem deshalb, weil es zeigt, daß das Reichsministerium den Kampf gegen die schweren Nöte des Reiches und der Wirtschaft mit aller Energie aufgenommen hat. Wie weit die Parteien im Reichstag diesen Kampf praktisch unterstützen werden, das wird sich erst im Laufe der Verhandlungen übersehen lassen, die der Kanzler nun mit ihren Fächern eingeleitet hat.

Steuerterminkalender für Monat Oktober 1930.

(Angaben sind die vom Finanzamt verwalteten Steuern und Abgaben — ohne Gewähr —.)

6. Oktober 1930: Bobutuerabgabe für die Zeit vom 16. bis 30. September 1930. Reine Schonfrist. Zahlstelle: Finanzamt der Betriebsstätte.

10. Oktober 1930: Einkommensteuer-Vorauszahlung für das 3. Kalendervierteljahr 1930 nach dem letzten Steuerbescheid. Reine Schonfrist. Zahlstelle: Finanzamt.

10. Oktober 1930: Röverhaltsteuer-Vorauszahlung für das 3. Kalendervierteljahr 1930 nach dem letzten Steuerbescheid. Reine Schonfrist. Zahlstelle: Finanzamt.

10. Oktober 1930: Umlaufsteuer-Vorauszahlung der Börsenumschaffung für September 1930. Reine Schonfrist. Zahlstelle: Finanzamt Dresden-Reick.

10. Oktober 1930: Umlaufsteuer-Vorauszahlung der Börsenumschaffung für September 1930. Reine Schonfrist. Zahlstelle: Finanzamt Dresden-Reick.

10. Oktober 1930: Umlaufsteuer-Vorauszahlung der Börsenumschaffung für September 1930. Reine Schonfrist. Zahlstelle: Finanzamt.

10. Oktober 1930: Umlaufsteuer-Vorauszahlung der Börsenumschaffung für September 1930. Reine Schonfrist. Zahlstelle: Finanzamt.

10. (15.) Okt. 1930: Umlaufsteuer-Vorauszahlung der Börsenumschaffung für das 3. Kalendervierteljahr 1930. Schonfrist bis 15. Oktober 1930. Zahlstelle: Finanzamt.

15. Oktober 1930: Kirchensteuer nach einem Viertel des Jahresbetrages. Zahlstelle: Befindliche Gemeindekasse.

30. Oktober 1930: Lohnsteuerabgabe für die Zeit vom 1. bis 15. Oktober 1930. Reine Schonfrist. Zahlstelle: Finanzamt der Betriebsstätte.

Vertliches und Sächsisches.

Niea, den 1. Oktober 1930.

* Wettervorbericht für den 2. Oktober. (Mitgeteilt von der Sächs. Landesswetterwarte zu Dresden.) Heiter bis wolzig, nachts vielleicht Brüll von Nebel, der sich vormittags auflöst, sehr tolle Nächte, teilweise unmittelbar am Erdoden nahe Null, aber auch leichter Bodentrost nicht auszuschließen, tagsüber mayige Erwärmung, schwade bis mäßige Winde, verdeckte Richtung, Podbrudwetterlage wahrscheinlich von etwas Beständigkeit.

* Dienstjubiläum. Heute, am 1. Oktober 1930, ist es Herrn Reichsbahn-Inspektors Gustav Bergmann, auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Deutschen Reichsbahn zurückzuführen. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar heute vormittag in Gegenwart einiger Kollegen durch den Dienststellenvorstand des Bahnhofs Niela, Herrn Reichsbahninspektors Jöcher, je ein Glückwunschkreis und des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg und des Herrn Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft Dr. Dörpmüller überreicht.

* Jubiläum. Am heutigen 1. Oktober vollendeten sich 25 Jahre, daß Herr Professor Johann Schiller im Hause der Firma Baugeschäft Arno Jäger beruflich tätig ist.

* Treue in der Arbeit. Für 25jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Firma Kohlenhandlung Oscar Kautsch wurde heute dem Geschäftsführer Herrn Karl Malig durch das hiesige Handelskammermitglied Herrn Braune das tragbare Ehrenzeichen in Bronze verliehen.

* Geschäftseröffnung und -übernahme. Wie im vorliegenden Artikelteil bekanntgegeben wird, tritt mit dem heutigen Tage in der weitaus bekannten HfG. Wild- und Fellgelandhandlung von Clemens Bürger eine Besitzeränderung dadurch ein, daß das Geschäft in die Hände des Sohnes des bisherigen Inhabers übergeht. Das Unternehmen wurde im Jahre 1880, also vor hundert Jahren, von dem Großvater des bisherigen Inhabers, Herrn Johann Christian Bürger in Poppitz bei Niela, als Fellgelandhälter und Fellgelandhandlung gegründet.

Von ihm wurden die Güter im Spreewald aufgekauft, die, da es damals noch keine Eisenbahn gab, von dort nach Poppitz zur Mälzerei getrieben werden mußten. Im Jahre 1885 übernahm Herr Johann Christian Bürger das Geschäft an den Vater des Herrn Clemens Bürger, Herrn Johann Christian Gottlieb Bürger, der es nach seiner Verheiratung nach Niela in sein eigenes Grundstück, Parkstraße 14, verlegte. Im Jahre 1890 übernahm dessen Sohn, Herr Kaufmann Clemens Bürger, das Geschäft, dem die Ehe Albertplatz und Musterstraße eine Wildhandlung angliederte. Da der Platz für die Mälzerei Parkstraße 14 infolge größerer Bedarfs nicht mehr ausreichte, erwarb Herr Bürger im Jahre 1900 das Gut seines Großvaters in Poppitz und verlegte die Mälzerei dorthin. Im Jahre 1909 wurde von ihm das Grundstück Ecke Musterplatz und Hauptstraße erworben, um dadurch das Geschäft abermals zu erweitern, indem diesem eine Handlung mit lebenden Wilden und frischen Seelen angegliedert wurde. So hat sich das Unternehmen während seines 100jähr. Bestehens allmählich zu dem heutigen Umfang entwickelt; möglicherweise auch unter dem neuen Inhaber erfreuliche Weiterentwicklung erfahren. Dazu unsere besten Wünsche.

* Gastspiel der Original-Eliputaner. Morgen Donnerstag und am Freitag finden, wie bereits bekannt und aus dem heutigen Kurieratell erreichbar, Gastspiele der Eliputaner-Gesellschaft A. Schauer jun. Hamburg (20 Personen) im Hotel zum "Stern" statt. Die manig kleinen Künstler werden auch hier, wie üblich, wo sie bereits auftreten, für köstliche Unterhaltung sorgen. Das original kostumierte Eliputaner-Theater vermittelte heitere Stimmung. Besonders ist auch auf die Nachmittagsvorstellungen für Kinder hingewiesen. Die beiden netten Märchenstücke "Schneewittchen und die sieben Zwerge" und "Rottkäppchen und der Wolf" werden bei den Kindern ihre Wirkung nicht verschliefen. — Näheres siehe Ankündigung im Angekündigten.

* Film, der bedeutendste deutsch-sächsische Kino-Kultursfilm, mit besonderer Qualitätssicherung für den Film, gelangt am Sonntag, den 5. Oktober 1930, vormittags 11 Uhr und am Montag, den 6. Oktober 1930, nachmittags 3½ Uhr im Capitol zur Vorführung. (Näheres siehe Anzeigen und Plakate.) Eine auswärtige Zeitung berichtet über den Film: Unstreitbar ist dies einer der besten Kulturfilme über die Alpenwelt, schon wegen seiner Stimmungslage an Aufnahmen, und höchstens auch wegen der geologischen Erklärungen, bei denen sich der Zauber doch weniger eine einigermaßen richtige Vorstellung von der Entwicklung und Zusammensetzung der Bergwelt machen kann. Besondere Beachtung verdienen die Aufnahmen aus den Regionen des ewigen Eis, wo an seinen Felswänden gewaltige Eisblöcke emporragen und den Betrachter in eine solch stenografische Welt versetzen. Es sind diese Aufnahmen, die man selten in dieser eindrucksvollen Schönheit zu sehen bekommt. Die alpinen Landschaftsbilder sind bei der Verfolgung der Bahnstrecke Wermelskirchen-Mittenwald zu sehen. Aus den romantischen Tälern des Inn gräben von steilen Bergköpfen kastische Burgruinen und Klöster. Von auffallender Schönheit und Eigenartigkeit sind die Kirchen in den Bergdörfern, die an den Charakter der Gegend mit seinem Gefühl in Form und Sage angepaßt sind. In den Dolomiten, die unbestreitbar zu den berühmtesten Alpentälern zählen, werden die bizarre Formen der Berggruppe in oft unübersehbaren Deutlichkeit gezeigt. Schließlich kann man noch eine Beziehung des Dokuments mit Reitertitel und Ritterpartien verfolgen. Der Film verdient jedenfalls allgemeine Beachtung und es wäre zu wünschen, daß besonders auch diejenigen, die das Hochgebirge selbst nicht besuchen können, die Gelegenheit nicht vorübergehen möchten, einmal für kurze Zeit und wenig Geld eine ungefährliche Hochgebirgsfahrt zu unternehmen.

* Bezirksausstellung der Schuhmacher-Innungen in Müglitztal. Die zu einem Besitz zusammen geschlossenen Schuhmacher-Innungen von Strehla, Oschatz, Riesa, Dahlen und Müglitztal hielten am Sonntag ihre Bezirksversammlung im Schuhhaus Müglitztal ab. Es referierte u. a. Verbandsfacharbeiter Müller-Dresden über den Reichsverbandstag in Darmstadt. U. a. sprach der Redner auch über die vom Staat eingeschrittenen Regelbetriebe und betonte, daß dank des tausend Einheitsabtes des Reichsverbands von Seiten des Staates und der Städte zugesichert worden sei, keine neuen Regelbetriebe zu erzielen und die vorhandenen alten Betriebe noch und noch abzubauen. Außerdem brachte Bezirksvorsteher Schubert einen Bericht über seinen Besuch der großen Ausstellung "Die Leibnizhalle" in Berlin. Am Schluss der Versammlung brachte Verbandsfacharbeiter Müller den Anwesenden noch die Verbandswohlschaftseinrichtungen in Erinnerung und warb in eingehenden Worten für dieselben, ebenso wurde für das Eintreten der Schuhmacher in die Schuhmacher-Hilfsgenosenschaften geworben. Sehr großes Interesse erwachte unter den Schuhmachern die praktische Vorführung einer Lederabwickelmashine. Im Anschluß an die Versammlung stand noch ein Ausflug statt.

* Vom Stahlhelm, B. d. R., Ortsgruppe Niela, wird uns berichtet: Der Stahlhelm, B. d. R., rüstet in diesen Tagen erstmals in allen Teilen des Reiches, um den 11. Frontsoldatentag am Rhein besonders mächtig zu gestalten. Gilt es doch einerseits der Bewältigung durch den Aufmarsch den Dank für ihr tapferes Verhalten während der schweren Jahre nach dem Kriege abzustatten, anderseits aber wiederum zu beweisen, daß im Stahlhelm eine Macht verkörpert ist, die bereit ist, in den Kämpfen für die innere und äußere Befreiung unseres Vaterlandes ihre Kraft in die Waagschale zu werfen. Wenn auch der Rhein vertragsmäßig nun endlich von fremder Besatzung geräumt ist, so kann man doch nicht sagen, der Rhein ist frei. Es ist unbestreitbar das hohe, nationalpolitische Verdienst des Stahlhelms, als mahnendes Beispiel Deutschlands fest und laut zu sagen, der Rhein ist nicht frei, solange das rheinische Land mehrlos dem mutwilligen Zugriff britischer Feinde ausgeliefert ist, solange der Strom internationales Gewitter ist, solange Saar und Westel in freiem Hand sind, solange überhaupt das Schmachthabtat von Verfallen mit seiner Kriegsabschluß und dem Youngplan oberstes Gesetz ist. Denn die Räumung ist nur erkauft mit freiwilliger Einwilligung in eine Tributverklausung über drei Geschlechter! Und weil der Rhein nicht frei ist, hat der Stahlhelm den 11. Reichsfesttagsdatstag in dieses gefährdete Land angelegt. Als Warnung und Mahnung, als starkes Bekennen und nationale Werbung, in zärtiger Würdigung der Not der Rheinländer, die das Recht haben, Anerkennung und Dank für ihre Einmütigkeit und Opferbereitschaft gegen französische Gewalt und separatistische Verlockung zu erwarten. — Die Bezirksgruppe Niela kann erfreulicherweise in starker Anzahl am 11. Reichsfesttagsdatstag teilnehmen. Der Ausmarsch zum Bahnhof erfolgt mit Klingendem Spiel am Freitag, den 8. Oktober, 1930 um 19 Uhr ab Rathausplatz, nachdem die Fahnen durch die Ehrenkompanie um 19 Uhr von der Oberrealschule noch dem Rathausplatz gebracht werden. Wir hoffen uns auf unserer Fahrt begleitet von den Wünschen aller derer, denen die Neugestaltung unseres Reiches am Herzen liegt."

* Bildungsarbeit für die Angestellten. Man berichtet uns: Die hiesige Ortsgruppe des Gewerkschaftsbundes der Angestellten hat einen Winterunterhaltungsplan geschaffen, der dazu bestimmt ist, durch Vorlesungsabende, gelegene Veranstaltungen und Gestaltungen Bereicherung für Beruf und Leben zu geben und zu fördern. Demgemäß ist auch der Plan aufgebaut, aus dem wir u. a. folgende Vorträge nennen: Die Deutsche Angestelltenfrankfurtaffair; Reues von der Angestelltenversicherung. Das berühmte Leben; Metall im Dienste der Wirtschaft. Auch eine Belehrung des Kraftwerkstechnikers bei Dresden ist vorgesehen. Für den kaufmännischen Nachwuchs sorgt der G.D.A. in vorbildlicher Weise. In den regelmäßigen Mittwochs stattfindendenheimabenden der Jugendgruppe wird die Schießernarbeitsat zur besseren Berufsausbildung unter Führung des bewährten Jugendobmanns eifrig betrieben. Wanderrungen und sportliche Übungen ergänzen wertvoll. Die Ortsgruppe ist auch am Kursus der Wirtschafts- und Betriebsrechtsschule beteiligt.

* Ein unrentable Kraftwagenlinie. Wie der Strehlaer Bürgermeister in der Stadtverordnetenversammlung befürwortet, läßt der Vertrag auf der Kraftwagenlinie Niela—Strehla—Mühlberg—Belgern nach wie vor zu wünschen übrig. Der Fahrtbetrag im Monat Juli beläuft sich auf 580 Mark. Der Gesamtbetriebsertrag ab Januar erhöht sich damit auf 3795 Mark.

* Swingerlotterie. Wir haben bereits wiederholt darauf hingewiesen, daß die 10. Swingerlotterie bekannt am 11. und 12. Oktober in Dresden öffentlich ausgezogen wird. Lotte zu 1 RM sind bei den bekannten günstigen Gewinnaussichten noch bei allen Kollektoren erhältlich.

* Militärjubiläum. Am 1. Oktober kann der Generalleutnant a. D. Gustav v. d. Decken sein 50-jähriges Militärdienstjubiläum feiern. Im Jahre 1880 trat er in das Infanteriebataillon Nr. 18 ein. Im Weltkrieg stand er an der Spitze der 82. Infanteriedivision. Der lebte im Leben liegende Sieg des 10. Lebensjahrs siehende Offizier der alten Armee lebt seit 1919 im Ruhestand.

* Schlechte Lage der Elbflößfahrt. Gerade im Herbst, wo immer das beste Werkzeug in der Binnenschifffahrt zu machen ist, liegen in diesem Jahre gut der über ganze Meilen von Bobrujewen ohne Ladung. Von den Schiffen wird berichtet, daß sie seitens einer jungen Besatzung durchgemacht haben. Wenigstens hat das regnerische Wetter der letzten Wochen eine Besserung des Wasserstandes mit sich gebracht, so daß immerhin einfache Flößfahrten mit Sicherheit durchgeführt werden.

* Gewerbstaxe und erstaunliche Kinder. In der Schule für Schönborner und Erzgebirge in Dresden-N. 24, Chemnitzer Straße 4, ist Montags von 9—11 Uhr eine Spieldurst eingestellt worden, in der Eltern und Freunde von Kindern, die im vorhüpflichtigen Alter Schönborner werden oder erstaunlich oder an Sprachkrankheiten leiden, Zukunft erzielt werden soll über deren Behandlung und Entwicklung.

* Der Allgemeine Dresdner Einzelhandels-Verband veranstaltet am 6. Oktober 1930, 10 Uhr, anlässlich der vom 5. bis 7. Oktober stattfindenden Sitzungen der vereinigten Steuerausschüsse und des Verwaltungsausschusses der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels in Dresden im Velodrome einen Einzelhandelsabend für seine Mitglieder und geladene Gäste, bei dem außer Generalsekretär Hörlitz und Professor Dr. Faßnay prominente Redner des Einzelhandels aus dem Reiche, der 1. Vorsitzende der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, Heinrich Grünfeld, Oberregierungsrat Dr. Liburius, Mitglied des Vorstandes Reichswirtschaftsrats, Syndikus Schlinger, Berlin, und andere sprechen werden.

* Gemeindebesteuer. Die Sachliche Staatszeitung vom 30. 9. veröffentlicht die Ausführungsbestimmungen zu der vom Ministerium des Innern erlassenen Gemeindegetränkesteuerverordnung. Danach ist die Voraussetzung für die Erhebung der Getränkesteuer, daß der Haushalt der Gemeinde durch Wohlfahrtslasten in außerordentlichem Umfang belastet ist. Die Steuer erstreckt sich auf Wein, Weinähnliche und Weinähnliche Getränke, Schaumwein, Schaumweinähnliche Getränke, Trinkbranntwein, Mineralwasser und ähnlich betreute Getränke sowie Kaffee, Kaffee und Tee und andere Ausszüge aus pflanzlichen Stoffen. Eine Ausdehnung auf andere Getränke (z. B. Milch) sowie eine Herausnahme einzelner Getränke ist unzulässig. Der Steuerzahler kann nur für alle Getränke gleichmäßig bemessen werden. Die Steuerordnungen dürfen nur am Beginn eines Kalendermonats in Kraft gesetzt werden und dürfen keine rückwirkende Kraft haben. Gefüge um Zustimmung zu Getränkesteuerverordnungen sind durch die Staatsbehörden dem Ministerium des Innern zur Entschiebung vorzulegen. Die Zustimmung wird nur ausgeschrieben, wenn die Voraussetzung der besonderen Belastung durch Wohlfahrtslasten erfüllt ist.

* Protest gegen die Getränkesteuer. Auf der in Dresden abgeholten Tagung des Reichsverbands des deutschen Brauereigroßhandels wurde nach einem Referat des Syndikus Siegle einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Die Not der deutschen Wirtschaft kann nur behoben werden, wenn die Tributlasten auf ein erträgliches Maß zurückgeführt und die Kosten der öffentlichen Verwaltung herabgeleitet werden. Nur dadurch werden Mittel frei, um den Erwerbslosen Arbeit zu schaffen und die allgemeine Kaufkraft zu heben. Der Verband lehnt insofern ab, die Erhöhung der Getränkesteuer und die Einführung von Getränkesteuern ab.

* Gewarni wird vor einem betügerischen Dachdecker. Am 24., 25. und 26. September hat ein Unbekannter, der sich Walter Bischoff nennt, in Röhrwien in betrügerischer Art und Weise Dacharbeiten gefügt. Der Unbekannte hat bei Hausgeigentümern erklärt, er habe im Nachgrundstück Dacharbeiten ausgeführt und dabei die Wahrnehmung gemacht, daß auch auf diesem Hauberdach zerbrochene Schieber oder Siegel vorhanden seien. Beim Nachprüfen haben sich diese Angaben meist als unwahr herausgestellt. Zu den Arbeiten wollte er nur eine Stunde brauchen, hat aber später auf den Rechnungen eine viel höhere Stundenzahl in Anspruch gebracht. Die Angaben über die Anzahl der ausgedesserten Schieber oder Siegel waren auch falsch. Weitere Geschädigte wollen sich beim dortigen Gendarmerie-Büro melden. Vor dem Betrüger, der möglicherweise auch auf dem Bande austritt, wird ausdrücklich gewarnt.

* Sächsische Ornithologentagung. Am Sonntag wurde in Dresden unter der Leitung von Richard Haderer-Dresden der 15. sächsische Ornithologentag abgehalten. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des naturwissenschaftlichen Vereins Freiberg Dr. Krüger berichteten St. Zimmermann-Dresden über neue Beobachtungen im Seengebiet von Königswartha, wo bekanntlich noch die große und die kleine Rohrdommel sitzen, sowie G. Schiermann-Berlin über Beobachtungen an Resten des Drosselohrsängers im Habelgebiet. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein interessanter Vortrag des Dresden Ornithologen Dittmann über die Vogelwelt in den Schraden der preußisch-sächsischen Grenze.

* Auflösung der Kanalbauamt Leipzig, Merseburg und Bernburg. Am Einvernehmen zwischen dem Reichsverkehrsministerium und dem Sächsischen Finanzministerium wird das Kanalbauamt Leipzig am 30. September 1930 aufgelöst, nachdem die Planungsbearbeitung zum Abschluß gebracht ist. Gleichzeitig erfolgt die Auflösung des Kanalbauamtes Merseburg am 30. September 1930 und die des Kanalbauamtes Bernburg am 31. Januar 1931. Dagegen bleibt das Kanalbauamt Halle a. S. bis auf weiteres bestehen mit dem Auftrag, Erdausnägung und Restarbeiten aus dem Bereich der aufgelösten Kanalbauämter durchzuführen. Zur glatten Abwicklung dieser Geschäfte und im Interesse einer einheitlichen Behandlung aller Fragen ist ein Beamter des aufgelösten Kanalbauamtes Leipzig zum Kanalbauamt Halle vom 1. Oktober 1930 an abgeordnet worden.

* Die ersten Rauträste. Die Zeit der ersten Rauträste ist wieder herangekommen. Nur ist es, rechtzeitig Vorlehrungen zu treffen, daß sie nicht allzu großen Schaden antreiben. Der Gartenbesitzer kann durch eine einzige kalte Nacht um den ganzen Ertrag seines Gartens kommen. Weißt verrichtet die Ansicht vor, „es werde wohl nicht so schlimm werden“ Hier delikt es aber: besser vorgeschen als nachgedacht. Die Temperaturen brauchen noch nicht einmal auf den Nullpunkt zu fallen, um den Gartenbesitzer erheblich zu schädigen, da tropische Blätter, besonders Palmen, schon bei etwa 5 Grad Wärme frosten. Auch die schönen Georginen mit ihren herlichen Herbstblüten können schon bei diesen Temperaturen morgens schwärze hängen lassen.

* Bieneenträber in Sachsen. Aus Imkerkreisen wird geschrieben: „In dem trockenen Sommer 1929 trat in der Gegend von Freiberg bis Rossen ein Bieneenträber unter den Bienenbüschen auf. Nicht weniger als 600 Böller wurden vernichtet und der obnein schwer lebenden Bienenwirtschaft großer Schaden zugefügt. Einwandfreie Untersuchungen ergaben, daß hier keine Bienenkonkurrenz vorliegt. Dagegen erachten die Anbauer wahrscheinlich, daß Versiegung durch Hüttenpfeile besiegt, die Freiberger Werken entstammen, wo stark artenähnliche Erze verarbeitet werden. Ungenügendes Material brachte zunächst keine beweiskräftigen wissenschaftlichen Feststellungen. Neuerdings hat man aber den Blütenstock in den Bienenbüschen vernichteter Bienenstände unter-

Fucht und hier Arten nachgewiesen. Es ist zu hoffen, daß sich jetzt die möglichen Behörden der Sache der schwer geschädigten Autos zertöpfen als bisher annehmen."

Klein-Nagelwitz. Um Straßenabzäune lantete bei Klein-Nagelwitz ein Personenwagen, rastete dabei einen mittleren Blauzumentbaum platt ab und fuhr eine steinliche Breche in die Bruchsteinmauer eines Hauses. Die linke Wagenseite war vollkommen zerstört worden, während die rechte Seite sowohl wie das Motorraumrohr wie durch ein Wunder fast unversehrt blieben. Es ist anzunehmen, daß die Unfallen mit einem Schaden konzentriert sind.

Döschau. Autengänger auf dem Collm. Da meistens Collmänger abhören wohl nicht, welche Schwierigkeiten und Kosten die Wasserbeschaffung der Bergwerkschaft macht. Alles Trink-, Koch- und Spülwasser muß heraufgezogen werden. Das ein Anschluß an die neue Wasserleitung des Dorfes Collm zu großen Ausgaben verursachen würde, so die rührige Bergarbeiterin dem niedrigen Kuraten von Autenbänken seitigt und lädt mit Zustimmung der Bergwerkschaftlichkeit vom Turm einen Brunnen herstellen. Autengänger Müller-Mesa verbeitet nach gründlicher Prüfung, die auch den Abschlag in eine Tiefe auf dem Berg und bestimmt Höhe in den Gedanken zur Stärke seiner Arbeit mit der Wünschelrute heranzieht, eine starke Wasserader in sechs Meter Tiefe. Der noch vor der Steinofenbauten entstandene Grauwacke-Quarzit, aus dem sich der Collm aufbaut, liegt durch seine Dichte der Brunnenanlage beträchtlichen Widerstand entgegen.

Großenhain. Die Herbstkongress der Staatsrechtsvereine des Dresdner Bezirks stand am Sonntag, dem 28. September, nachmittags im Schardtbause unter Leitung des Herrn Wacker-Berndt-Dresden statt. Aus dem Bericht deselben ist ein hohes Wachstum der Vereine zu erkennen.

Dörra. Hobt Alter. Die älteste Einwohnerin Peters, Frau verm. Oehl, wohnt beim Bürgermeister Richter, beginnt heute am 1. Oktober ihren 90. Geburtstag.

Wilsdruff. Geflügelglücker-Tagung. Der Kreis Dresden I im Landesverband Sachsen-Geflügelglücker hielt am Sonntag seine Kreistagung in Wilsdruff ab. Der Kreisvorsteher Andera-Wabenau fand Vertreter aus allen Vereinen des großen Kreises begrüßten. Er kam auf dem Geflügelglückerfest in Dörra zu sprechen und teilte die Gründe mit, die ihn veranlaßten, den Kreistag wegen Niederlassung der Beiträge zurückzuziehen. Der weitere Antrag, die Mittel der Landesverbandskasse für Vorträge durch die Kreisvertreter zu verteilen, habe Annahme gefunden. Stalldchäfen haben gute Resultate gezeigt. Einstimmig wurde beschlossen, die Stalldchäfen in Zukunft unangemeldet in einer Frist von sechs Wochen durchzuführen. Der Kreisvorsteher Andera wurde einstimmig wieder zum Kreisvertreter dem Landesverbande in Vorschlag gebracht. Die Kreistagung findet diesmal in Dresden-Neustadt statt; die nächste Kreistagung in Görlitz.

Drei verdiente Geflügelglücker des Wilsdruffer Kreises wurden mit der silbernen Plakette des Landesverbands ausgezeichnet. Dann gab Dr. Erhard-Chemnitz einen Bericht über die Weltausstellung und den Weltkongress in England. Der Vortragende zog interessante Vergleiche zwischen der deutschen und englischen Geflügelglück. Er schloß sie in die Sätze zusammen: "Der Engländer züchtet viel und schlachtet viel, der Deutsche züchtet viel und schlachtet wenig, verzweigt also auch minderwertige Tiere noch zur Rüde, die nur zur Platz Verwendung finden sollten."

Dresden. Den Verleugnungen erlegen. Wie gewohnt, wurde am Montagnachmittag auf dem Wiener Platz ein kleineres Gedächtnis von einem Kraftwagen umgefahren. Das Mädchen war ins Krankenhaus eingeliefert worden, wo es am Abend des gleichen Tages verstarb. Es handelt sich um die 22 Jahre alte Mutter Else Haubold aus Weizen. Es wurde festgestellt, daß der Kraftwagenführer schon mehrere Wochen mit dem Wagen fuhr, ohne einen Fußabdruck zu hinterlassen. Er wurde festgenommen, aber später wieder freigelassen, da er seinen Wohnort in Dresden hat. Am Dienstagvormittag kam Carl Blümchenstraße und Hohenbrücke ein 21 Jahre alter Radfahrer beim Überholen einer Zugmaschine zum Sturz und wurde von der Zugmaschine ein Stück weit geschleift. Mit erheblichen Verleugnungen wurde der junge Mann ins Krankenhaus gebracht. — Gedenkt am Dienstagvormittag wurde auf der Annenstraße eine Milchaussträgerin von einem Kraftwagenfahrer umgefahren. Die Frau mußte mit schweren inneren Verleugnungen behinnungslos ins Krankenhaus gebracht werden.

Kamenz. Lebendig verbrannt. Der 72 Jahre alte Aussätziger Karl Melde hatte sich am Freitag in die Werkstatt seines Sohnes begangen, wo er vermutlich in der Nähe des angeborenen Ostens eingeschlafen ist. Man fand ihn bald darauf mit brennenden Kleidern bereits tot auf. Ein Verwandter anderer Personens am dem furchtbaren Unglück kommt nicht in Frage.

Bautzen. 50 Jahre Kriegerverein. Unter großer Beteiligung beging der Kriegerverein Bautzen-Siedl an das Fest seines 50jährigen Bestehens, verbunden mit Fahnenweiße. Vertreter des sächsischen Militärs, des Kreisbundes und seines Bautzener Bezirks sowie zahlreiche Freunde sowie die Ortsvereine des Stadtteils Bautzen gaben durch Glückwünsche und Gründungen ihre Anteilnahme an der Jubelfeier.

Leipzig. In die Maschine geraten. Um Dienstag nachmittag geriet der 18 Jahre alte Schlossermeister Kurt Gaupe aus Swenow in einer Bindenauer Maschinenfabrik aus bisher noch ungeklärter Ursache in das Getriebe einer Maschine. Es wurde ihm der linke Unterrumpf abgesägt und außerdem erlitt er noch einen komplizierten Bruch des linken Oberarmen. Der Schwerverletzte wurde sofort in das Diatonikum transporiert.

Leipzig. Die Sorgen der Beamtenbanken. Nach hier abgedachten Tagung der mitteldeutschen Beamtenbanken gelangte einstimmig eine Entschließung zur Annahme, in der die geplanten Gehalts- und Rentenförderungen der Beamten als untragbar angesehen werden. Sie würden nur eine weitere Verschuldung der Beamtenkasse und damit den unzureichenden Mittelgang der Mittelstaat bedeuten. Erneute große Opfer von den Beamten zu fordern, während leistungsfähigere Kreise in ganz unverantwortlicher und die Volksgemeinschaft schädigender Weise große Kapitalien ins Ausland verschoben und sich ihrer Gewerkschaft entzogen, rufe größere Entrüstung und Erregung in allen Kreisen der Beamtenkasse hervor.

Leipzig. zwei jüngste Autodiebe festgenommen. Durch die Aufmerksamkeit eines Polizeibeamten ist es gelungen, zwei junge Deutsche festzunehmen, die in der Zeit von Mittwoch bis jetzt 9 Personenauto und 3 Kraftfahrzeuge von gleichem Wertplätzen weggefahren haben. Sie haben damit Fahrzeuge durch die Stadt und in die Umgebung unternommen und die Fahrzeuge irgendwo abgestellt. Die in Autos liegenden Begegnungen waren ebenfalls dabei. Auch diese haben sie mitgenommen. Auch Autouhren und andere Teile haben die Diebe von den Fahrzeugen entfernt und gestohlen. Eine gehobene Ansicht Kraftfahrzeuge wurde in Wohnungen der Eltern gefunden. Die Diebe, ein 20 Jahre alter Kraftwagenfahrer und ein 24 Jahre alter Kraftwagenfahrer, beide in Schönfeld wohnend, sind gefändigt und werden der Staatsanwaltschaft übergeben.

Geiseldorf, Mr. Baubau. Drei Brände durch Blitzschläge. Bei dem am Dienstag früh über die hiesige Gegend ziehenden Gewitter schoß der Blitz in Geiseldorf an drei Stellen fast zu gleicher Zeit ein. Jedeinmal wurde die aus-

Nachricht bestehende Scheune des Landwirts Bruno Heymann mit hölzernen Grünholzratten und Maschinen, ferner das massive Wirtschaftsgebäude des Gutsherrn Gustav Danos mit großen Grünholzratten und schließlich die Nachwerkscheune des Rektorherrn Oswald Stola mit den gesamten darin befindlichen Grünholzratten und Maschinen eingeschlossen. Die verbrannten Neuerwehren münzen sich auf die Erhaltung der Nachwerkscheune beschränken. Der durch die Brände entstandene Schaden ist erheblich, doch waren die Verluste zum größten Teil verloren.

Ortelsburg. Höhengänger auf dem Collm. Da meistens Collmänger abhören wohl nicht, welche Schwierigkeiten und Kosten die Wasserbeschaffung der Bergwerkschaft macht. Alles Trink-, Koch- und Spülwasser muß heraufgezogen werden. Das ein Anschluß an die neue Wasserleitung des Dorfes Collm zu großen Ausgaben verursachen würde, so die rührige Bergarbeiterin dem niedrigen Kuraten von Autenbänken seitigt und lädt mit Zustimmung der Bergwerkschaftlichkeit vom Turm einen Brunnen herstellen. Autengänger Müller-Mesa verbeitet nach gründlicher Prüfung, die auch den Abschlag in eine Tiefe auf dem Berg und bestimmt Höhe in den Gedanken zur Stärke seiner Arbeit mit der Wünschelrute heranzieht, eine starke Wasserader in sechs Meter Tiefe. Der noch vor der Steinofenbauten entstandene Grauwacke-Quarzit, aus dem sich der Collm aufbaut, liegt durch seine Dichte der Brunnenanlage beträchtlichen Widerstand entgegen.

Wilsdruff. Holzschmiede in Nordböhmen. Vor einiger Zeit waren durch eine Verbaltung auf dem Wilsdruffer Holzschmiede umfangreiche Fällungen thüringer Holzschmiede aufgedeckt worden. Nunmehr wurde bei einer neuzeitlichen Hansabeschlußung bei dem so genannten Holzschmiede Horn eingegraben eine große Menge gefällter reichsdeutscher Mägen gefunden, und zwar Hünemarkt- und 50 Pf. Stück. Anhendend handelt es sich um eine große Holzschmiedeversetzung.

5. Öffentliche Gemeindeverordnetenbildung in Röderau

am 26. September 1930 abbl. 7 Uhr in der Schule.

Toeschnau:

1. Beschlussfassung über ein Ortsgesetz betr. die Errichtung der Fleischerei im Schlachthof- und Fleischbeschaffungsamtsgesetz.
2. Beschlussfassung über einen Neuerungsantrag der Amtsbaudienstmannschaft Großenhain, bez. Ortsgesetz über die Rosenauer.
3. Beschlussfassung über Einsparungen in der Gemeindeverwaltung und die Erhöhung eines Zuflusses von 150% zur Grund- und Gewerbesteuer.
4. Stellungnahme betr. Garantiezinsen für die Staatl. Kraftwagenlinien.
5. a) Bericht des Bauausschusses.
b) " " Bauaufsichtsbehörde.
c) " " Finanzausschusses.

zu 1. Das Ortsrecht wird einstimmig genehmigt. Danach werden die Kosten zunächst von der Gemeinde bezahlt, am Schluß des Rechnungsjahrs aber auf die Tierhalter und Fleischer umgelegt und eingehoben.

zu 2. Das Kollegium genehmigt einstimmig das Ortsrecht in der neuen Fassung.

zu 3. Der Eintritt in die Lageordnung hatte die sog. Deaktion beantragt, den Punkt zu trennen. Die dörf. Deaktion widersprach dem Antrag, da sie einer Erhöhung der Zuflüsse nur zustimmen könne, wenn gleichzeitig in die Verwaltung Einsparungen vorgenommen werden. Nach längere Ausprache wird das Kloster der Gemeindebediensteten, 1000 RM. jährlich in der Verwaltung eingespart, einstimmig angenommen. Die Erhöhung des Zuflusses auf Grund- und Gewerbesteuer von 125%, auf 150%, wird mit 9:6 Stimmen beschlossen. Diese Erhöhung bringt der Gemeinde eine Mehreinnahme von etwa 1000 RM. jährlich. Damit sind auch die Voraussetzungen der vorgelegten Bevölkerung zur Aufnahme eines Darlehns und einer Heilige von je 10000 RM. erfüllt.

zu 4. Die Gemeinde kann infolge der Finanzlage die Garantiezinsen nicht mehr übernehmen. Das Kollegium lehnt deshalb sowohl für die Linie Großenhain-Riesa als auch für die Linie Weizen-Riesa die neuerdings verlangten Garantiezinsen ab.

zu 5a. Das Baugebiete Sicht - Bau eines Einfamilienhauses; Bäckerei Hoyer - Schuppen mit Bäckereianlage; Andrich - Errichtung einer zweiten Benzintankstelle - werden unter besonderen Bedingungen genehmigt. Das Gutshaus Sommer - Bau eines Stahlhauses - liegt der Baubehörde zur Prüfung vor.

zu 5b. Durch Neubau und Wegzug sind 8 Wohnungen neu geworden. Hierzu lagen 32 schriftliche Gesuche vor, außerdem haben 61 Personen mündlich bei Herrn Bürgermeister vorgeprochen. Mit den Maßnahmen des Wohnungsausflusses ist man einverstanden.

zu 5c. Die Sparten des Bezirkes beschäftigen eine Überprüfung der Sparfestscheinlagen - und Oppositiven. Das heißt besteht in dieser Sicht, daß den übrigen Sparten anzupassen.

Der Gemeinderat wird einen Ortsgesetzentwurf über Befest- und Pollersteuer ausarbeiten und den beiden Deputationen zur Vorberatung zustellen.

Die bisjährige Haushaltserhaltung ergab 176,10 RM. Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Gedächtnisrede in Zwickau

Mit Mauer abgeschafft

Zwickau. Bei einem Wohnungsbrand in der Münchstraße in Marienhalde hat sich Dienstagmorgen ein schwerer Unfall ereignet. An dem gleichzeitig festgelegten zum Teil schon bewohnten Haus waren Männer mit dem Simsonzug beschäftigt, als plötzlich das Mittelgerüst durchbrach und die Männer drei Stockwerke bis auf das Kellergerüst stürzten. Sie mußten mit schweren Verleugnungen unter den Trümmerresten herauftauchen und leicht von ihnen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Das Ende des Unglücks wird angenommen, daß das Gerät überlastet war.

Die 100-Jahrfeier der Berliner Museen

Berlin. (Funkspur.) In der alten Halle der Berliner Universität stand heute mittag der Festakt anlässlich der 100-Jahrfeier der Berliner Museen statt, einer Feier, zu der sich zahlreiche Museumsleiter und Kunstsfreunde des In- und Auslands in Berlin eingefunden haben, gewiß ein eindrucksvolles Zeichen für den Staat, dessen sich deutsche Museumsstadt im Ausland erfreut.

Nach einer musikalischen Einleitung, der Ouvertüre zu Max "Opögenie in Aulis", die unter Generalmusikdirektor Clemperer's Leitung zum Vorhang gebracht wurde, ergriff der Generaldirektor der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz das Wort. Er begrüßte zunächst die Ehrengäste, insbesondere die Vertreter der Reichsregierung, des Reichstages und des Reichsrates, der preußischen Staatsregierung, des preußischen Landtages und des Staatsrates sowie des Stadt-Berlin. Mit besonderer Benutzung ver-

zeichnete der Redner die Tatsache, daß so viele ausländische Gäste erschienen seien.

Die Festrede schloß: In dieser Feierkunde seien wir die musealen Dinge in sellicher Beleuchtung, Freude und Sorge bringen heute zusammen. Die berechtigten Klagen einzelner Museumsleiter sollen von der Jubiläumsarbeitskraft nicht erwidert werden. Es wäre feige und verlogen, Staatsregierung und Volksvertretung in der Hoffnung einzumischen. Sie würden nun eine Panzermesse nichts mehr von uns hören. Aus der Tatsache, daß sich die Museen so lange der Unterstützung der Staatsregierung freuen dürfen, schließen wir die Überlieft, ob mögen den Museen auch nach ihrem Eintritt in das zweite Jahrhundert in ihrer Geschichte die Mittel nicht versagt bleiben, zu werden, was sie sind. Wir wollen nicht in den Fehler verfallen, die materielle Seite des Lebens überzubewerten. Preußen ist kein ein armer Staat gewesen. Preußens Stolz ist es aber, daß seine Kultur immer wieder höhergerückt geworden ist. Was auch die Zukunft bringen mag, sie wird nichts anderes an der Hingabe an unseren Beruf, an der Treue unserer Staatsangehörigkeit und an der Liebe zu unserem deutschen Vaterland.

Das Urteil gegen Böhr

Berlin. (Funkspur.) Wie der amtliche preußische Briefdienst mitteilt, hat in der Angelegenheit des Oberbürgermeisters Böhr das Oberverwaltungsgericht folgendes Urteil gefällt: Die Entscheidung des Bezirksausschusses Berlin, Abteilung I, vom 20. Mai 1930 wird dahin abgeändert, daß der Angeklagte mit einer Geldbuße in Höhe seines vorzeitigen einmonatigen Dienstentnahmewerts bestraft wird. Die harten Auslagen der Berufungsklausur fallen dem Angeklagten zugute.

Berlin. (Funkspur.) Die heute vom Oberverwaltungsgericht aufgehobene Entscheidung des Bezirksausschusses Berlin, Abteilung I vom 20. Mai 1930 lautete, wie erinnerlich, auf Dienstentlassung des Oberbürgermeisters Böhr wegen Verleugnung der Amtspflichten, wegen unmöglichem Verhalten und Gewöhrung von 1/2 des Dienstentnahmewerts auf Lebenszeit. Dem Einspruch des Oberbürgermeisters ist es gelungen, den Verlust und Dienstentlassung zur Aufhebung zu bringen. In der Gründung des Urteils des Oberverwaltungsgerichts wird Böhr bestätigt, daß er sein Amt korrekt geführt habe. Auch in der Angelegenheit steht es in der Gründung, ist der Kauf der Fabrik bei der Firma Glaser an sich nicht bedenklich. Eine unschreinbare Handlung des Oberbürgermeisters habe hier keineswegs vorgelegen, denn bei seiner Stellung und bei seiner ganzen Vergangenheit habe er nicht auf den Gedanken kommen können, daß er bei dieser Angelegenheit bestochen werden sollte. Zu beauftragen sei aber die Art und Weise, wie Böhr diesen Kauf reguliert habe. Besonders werde ihm zum Vorwurf gemacht, daß er sich nicht hinreichend geklärt habe, ob die von ihm gewünschte Regelung auch konsequent durchgeführt worden sei. Im Verbindung damit wurde ihm auch das Telegramm aus San Francisco vorgehalten, dessen Inhalt es als objektiv nicht richtig erwiesen habe. Dieser Vertrag sei aber keineswegs mit Dienstentlassung, sondern lediglich mit einer Ordnungsstrafe zu abenden gewesen.

Die Frage der Neubesetzung des Berliner Oberbürgermeisters Wettbewerb dürfte, wie verlautet, noch in diesem Jahre geklärt werden.

Böhr geht auf Urlaub.

Berlin. (Funkspur.) Wie die "B.Z." meldet, wird Oberbürgermeister Böhr zunächst dem Magistrat ein Urlaubserlaubnis einreichen. Selbstverständlich wird dieses Gesuch angenommen. Dann wird sich Oberbürgermeister Böhr auf eine Reise begeben und während seiner Urlaubszeit kein Deputationssatzung einreichen.

Ein Rückkehr des Oberbürgermeisters in sein Amt wird von keiner Seite mehr gedacht.

Beginn der Befreiungen des Reichsfinanziers mit den Befreiungsbürgern.

Berlin. (Funkspur.) Wie wir zu den angekündigten Befreiungen des Reichsfinanziers mit den Befreiungsbürgern noch erfahren, wird die erste Unterhaltung heute abends stattfinden. Dr. Brüning wird um 7 Uhr Graf Welters empfangen, der Reichsvermögensminister Dr. Schiele wird an der Befreiung teilnehmen. Morgen abend wird der Reichskanzler die sozialdemokratischen Befreiungsbürgern Welt und Hermann Müller empfangen. In den nächsten Tagen sollen dann weitere Befreiungen mit den Nichtsozialistischen Parteien stattfinden über die Frage, ob sie das Sanierungsprogramm als Verhandlungsbasis betrachten.

Auflehnung des Reichsministers Dr. Curtius aus Genf.

Genf. (Funkspur.) Reichsminister des Auswärtigen Dr. Curtius wird, da die Hauptaufgaben der diesjährigen Weltausstellungseröffnung erledigt hat, am Donnerstag nachmittag nach Berlin zurückkehren. In seiner Begleitung befinden sich der Befreieb der Reichsregierung, Ministerialdirektor Dr. Becklin und Geheimrat Steindorf vom Auswärtigen Amt. Die übrigen Mitglieder der deutschen Delegation werden voraussichtlich nach Schluß der Weltausstellungseröffnung am Freitag Genf verlassen.

Begrenzte Arbeitsdienstpflicht.

Berlin. In den Blättern der Regierung weiß die D.R.P. ergänzend zu berichten, daß auch eine Art begrenzter Arbeitsdienstpflicht der Arbeitslosen vorgesehen ist. Der Oktommissar, Reichsminister Trebitz, soll ermächtigt werden, die unterrichtungsberechtigten Arbeitslosen in einem angemessenen Verhältnis zu den Unternehmungen, Befriedigungen, Siedlungen und Bergbauern im Osten bereitzustellen. Eine allgemeine Arbeitspflicht würde dagegen natürlich so hohe Kosten verursachen (für Unterbringung, Transport, Beaufsichtigung usw.), daß ein solches Experiment zur Zeit nicht durchführbar erseint. Immerhin werden bei den örtlichen Versuchen im Osten Erfahrungen zusammen laufen, die für eine etwaige Geweisselung von Nutzen sein können.

Rieser chemische Reinigungsanstalt und Färberel
Wilhelm Jäger, Riesa

Hauptgeschäft: Tarkstr. 8 Zweiggeschäft: Breite Str. 2

In Gröba: Lauchhammersstr. 25 - In Strehla: Markt 210
In Zettlitz: Hauptstr. 1 Telefon 224

1880 1930

50°

Reinigen und Färben sämtlicher Kleidungsstücke, Über-gardinen, Decken usw. - Waschen und Spannen von Gardinen - Missieren neuester Muster - Kunststoffen bei sorgfältigster Ausführung, schnellster Lieferung und billigster Berechnung

Größtes u. besteingehobenes Geschäft am Fließ u. Umg.

Zur Ausführung

elektrischer Anlagen jeder Art im Anschluß an das Leitungssystem des Elektrizitätswerkes Riesa, des Elektrizitätsverbandes Gröba und anderer Überlandwerke empfiehlt sich

Max Arnold, Installationsbüro
Telefon 318 - Goethestraße 65
Berechnungen u. Kostenanschläge kostenlos.

Capitol Riesa

Sonntag, 5. Okt. Montag, 6. Okt.
Vorm. Anfang Nachm. Anfang
11.15 Uhr 3.15 Uhr
Einsatz 10.30 Uhr Einsatz 2.30 Uhr
Ende 1 Uhr Ende 5 Uhr
Nur zwei Vorführungen des bedeutendsten
Deutsch-Oesterreichischen Alpen-Kultur-
Films

Tirol

u. die Bayerisch. Alpen bei Berchtesgaden
Garmisch-Partenkirchen und Mittenwald
Ein Alpenkulturfilm in 3 Teilen mit besonderer Musikbearbeitung für den Film

Wie Gebirge und Täler entstehen
(Geologischer Film von Prof. P. Solger)

Berchtesgaden
Wimbachklamm, Hochalper, Reiter Alp, Hintersee
Almbachklamm Watzmann-Hohe Göll-Königsee St. Bartholomä

Garmisch-Partenkirchen und Mittenwald

Wetterstein	Zugspitze	Karwendel
Gebirge	Höchst. Berg Deutsch. 2964 m ü. d. M.	Gebirge

Das Leutaschtal Leutaschlamm Dreitorsp., Hochmunde 2661 m, Oberleutasch, Oefelkopf Wetterstein-Wand Lautersee Das Oberinntal Nauders Pfunds Landeck Ried Tösens Stuben Hochfischtal Am Reschenpass

Innsbruck - Brenner

Patsch, Matrei, Gossensaß, Klausen, Runkelstein Sterzing Bozen Meran

Pitztal Pustertal Öder- und Ernebergatal

Wem - Die Tschirgantspitze 3272 m Mittelberg-gletscher

Glacier

Am Tschirgantspitze 3272 m

Salzburg, Holzgastein, Bad Gastein

Besteigung des Dachstein

Am Cosausee, Die Simonyhütte, Dirndlgruppe, Hallstatt, Der Donnerkogel.

Preise der Plätze: Loge 2., Balkon 1.80, Sperrsitze 1.50, 1. Parkett 1.20 2. Parkett 0.80. Sämtliche Plätze sind nummeriert.

Vorverkauf ab 30. September: Zigarettenhaus Wittig.

Schüler nur Montag nachmittag halbe Preise.

Geschäftsübergabe und Übernahme!

Einer sehr geehrten Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich mit heutigem Tage meine

Wild-, Geflügel- u. Fischhandlung, Rosenplatz 1

meinem Sohne Richard Bürger übergeben habe. Ich danke für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen und bitte, dasselbe auch auf meinen Sohn gütig übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll Riesa, 1. Oktober 1930. Clemens Bürger.

Bezugnehmend auf Obiges, habe ich mit heutigem Tage das Geschäft meines Vaters übernommen. Ich werde jederzeit bemüht sein, dasselbe in bisheriger Weise weiterzuführen und den guten Ruf der Firma zu wahren. Ich bitte die geehrte Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend, das Vertrauen, welches meinem Vater entgegengebracht wurde, auch auf mich zu übertragen. Um freundl. Unterstützung bittend, zeichnet hochachtungsvoll

Riesa, 1. Oktober 1930. Richard Bürger
in Firma: Clemens Bürger
Wild-, Geflügel- u. Fischhandlung.

Die Gelbe der Menschheit

sind heute die Erkrankungen. Sie schützen sich dagegen durch den steten Gebrauch der „Kaiser's Brust-Caramellen“. Über 15000 beliebige Zeugnisse sprechen für die großen Erfolge der bewährten

Kaiser's
Brust-
Caramellen
mit den 3 Tannen


Stadt-Apotheke Dr. A. Arnold; Central-Drogerie Osk. Fürster; Medicinal-Drogerie A. B. Hennecke; Glanzblitz: W. Lappian; Arth. Schirmer und wo Plakate sichtbar.

Gasthaus Neue Welt Lager Seithain.
Samstagabend, Sonntag und Montag geöffnet
Mott- und Winzerfest verbunden mit seiner Tanzfläche. Hierzu laden freundl. ein Oskar Moritz.

Morgen Donnerstag
Schlachtfest, ab 5 Uhr Wurstleck Freitag früh frische Wurst. Germ. Gründerberg, Altmarkt.

Wer speisen will des Mittags gut u. fein, der lehre in der Elbterrassse ein. - Abonnement gut und reichlich nach Wahl 1.- 8.M.



Der Herbst ist die günstigste Zeit für Photo-Aufnahmen!

Luftfahrt! Wolkenbildung! Fernsicht!

Allen Photobedarf kaufen sie vorteilhaft bei

Nathan
Riesa, Hauptstr. 83.
Besteigungsgeräte Werkstatt für alle Amateur-Photo-Arbeiten.

Der Eröffnungskampf gewinnt, ich bitte angelegerlich an:
7 Stück schöne solide Schlafzimmers, 1. Klasse, Rück., Wabag., gem. u. Größe ebd. 488-850 RM
5 Stück gleichartige Säulen, farb. u. lackiert, 215-560 RM

Teilnahme auf Wunsch. Der 1. Bar-Räuber über auf diese Öfferte erhält besondere Rache-Rabatt.

Joh. Esmerslein, Riesa
Niederstr. 2, Hauseingang Schub. Wiederholb.

Die heutige Nr. umfaßt 16 Seiten.

Fremdenmeldezettel

entsprechend den Vorschriften der am 1. Oktober 1930 in Kraft tretenden Landesmeldeordnung sind zu haben im

Rieser Tageblatt

Am 29. 9. abends 11.30 Uhr entließ sanft nach langem schweren, in Geduld ertragenden Leiden mein lieber Gott, unter guter Vater, Bruder, Schwiegerohn, Schwester und Onkel, Herr

Otto Hentschel

im Alter von 41 Jahren. Sein lieber Trauermann vertr. Hentschel

Marianne Hentschel

Siegfried Hentschel zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Riesa, 1. Oktober 1930.

Beerdigung findet Freitag nachmittag 2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Herrn Max Wittig

sagen wir allen herzlichsten Dank.

Riesa, den 1. Oktober 1930.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Ernst Oskar Burkhardt

sagen wir allen herzlichsten Dank.

Bahren, den 30. 9. 1930.

Clara vertr. Burkhardt steht Kindern.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Frau Helene Korf geb. Schraps

In Ihrer über 10jährigen Tätigkeit in meinem Geschäft war sie mir eine pflichttreue Stütze, den jüngeren Kolleginnen ein gutes Vorbild. Im Kundenkreis war sie durch ihr bescheidenes, ruhiges Wesen überall beliebt.

Ihr Andenken wird bei allen, die sie kannten, fortleben.

Joh. Th. Bormann

Int. d. Fa. Gustav Holey.

Tiefgerissen erhielt ich die schmerliche Nachricht von dem allzufrühen Hinscheiden meiner ehemaligen Mitarbeiterin

Emma verw. Reinhold

im Namen aller Hinterbliebenen.

Riesa, den 30. September 1930.

Beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sind uns durch Wort, Schrift, Kranzspenden und Begleiten zur letzten Ruhestätte so viel Beweise der Anteilnahme dargebracht worden, daß es uns Herzensbedürfnis ist, dafür

Innigst zu danken.

Das alles war uns ein Trost in diesen schweren Tagen.

Emma verw. Reinhold

im Namen aller Hinterbliebenen.

Riesa, den 30. September 1930.

Die Zeitungsréclame

wirkt sicher! —



Hindenburg 83 Jahre alt.

Um 2. Oktober d. J. vollendet unser Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, sein 83. Lebensjahr. Wenigen Menschen ist ein so hohes Alter beschieden. Man darf es als besondere Gnade des Schicksals bezeichnen, daß es dem ehrwürdigen Oberhaupt des Deutschen Reiches nicht bloß diese hohe Zahl von Lebensjahren geschenkt hat, sondern dazu auch eine geistige und körperliche Rüttigkeit, wie sie in solchem Alter auch nur noch recht selten zu finden ist. Hindenburgs Geburtstag geht nicht allein das deutsche Volk an, auch die Welt wird Anteil daran nehmen. Denn Hindenburg ist im besten Sinne des Wortes eine weltbekannte Persönlichkeit. Dass er das einst verloren hätte, daran hat er sicher vor dem Weltkrieg nicht gedacht. Aber der fast über Nacht über das deutsche Volk hereinbrechende Weltkrieg von 1914/18 holte Hindenburg aus seinem Ruhestand, und der damals schon 67jährige Mann sollte noch eine Bahn der ungeheuren Verantwortung, aber auch des Ruhmes beschreiten, wie sie bis dahin kaum einem Heerführer beschieden war. Mit dem unglücklichen Sieg von Tannenberg fing diese Bahn an. Wenige Tage machten Hindenburgs Namen weltberühmt. Er ward bald der „Marshall aller Deutschen“, der Schrein aller Helden, der Sieger in Hunderten harter Kämpfe. Nie hat vor ihm ein Armeeführer so riesengroße Heeresmassen kommandiert wie Hindenburg im Westen, nie jemand unter so ungünstigen Umständen Kampf machen wie er, niemand vor ihm hat so ungewisse Besatzung und Arbeitslast getragen. Aber auch die Tragik dieses Lebens war schütternd. Hindenburg mußte doch den zahllosen glänzenden Waffenfolge und Erfolge den Zusammenbruch des Vaterlandes sehen. Wenn er dennoch stark und aufrecht blieb, sah wie ein Held im brennenden Meere stand, und die Hoffnung aller seiner wurde, die nicht verzweifelten, dann ist das ein Beweis für die Größe dieses Charakters. Der hervorragendste Zug im Charakterbild Hindenburgs ist seine unabdingbare Pflichttreue. Erzogen in der strengen Schule des altpreußischen Heeres, in der die Kardinaltugend Pflichterfüllung im Sinne des Kantischen Imperativs der Pflicht hielt, hat unter Hindenburg seineswegen nichts Höheres gefunckt, als Pflicht tun im Dienst des Vaterlandes. Wenn er dem beschaulichen Ruhestand 1914 freudig entsparte und als Mann, der schon dem Greisenalter nahe war, die ungeheure Verantwortung und Arbeitslast der Kriegsschäfe auf sich nahm, dann zwang ihn dazu die Pflicht. Und wenn er die Bürde der Reichspräsidentschaft auf seine Schultern nahm, dann war das Pflichtgefühl und nichts als dieses. Geradezu vorbildlich für alle Zukunft, wie dieser ehrwürdige Greis alles tut im Dienste seines Vaterlandes. Es steht ihm an erster Stelle. Unablässig betont er in seinen Kundgebungen an das deutsche Volk, daß es möge einzig sein, damit es wieder zur Höhe komme. Das deutschen Volkes treuer Sohn, ein nimmermüder Mahner zur Einigkeit und Pflichterfüllung, ein Vorbild in allen deutschen Tugenden, vornehm bis in die leichten Hafer, starf an Wollen und flog das Erreichbare erwägnd, ein starker Charakter, wie unsere Zeit nicht zahlreiche ähnliche hat, geachtet in der ganzen Welt, das ist unser Hindenburg. Möge Gott ihm noch manches Lebensjahr zum Segen unseres Volkes und Vaterlandes schenken!

W.

Zum Tode des Prinzen Leopold.

Hindenburg

nimmt an der Beisetzung des Prinzen Leopold teil.

* München. Die Beerdigung des Prinzen Leopold von Bayern ist am Montag eingetragen und in Generalfeldmarschalluniform ausgeführt worden. Zahlreiche Persönlichkeiten des bayrischen Adels, Militärs, Räntner u. a. trugen sich in die aufstellenden Sonderabteilungen ein. Herrliche Kranspuren wurden abgegeben, u. a. von der bayrischen Regierung, von den verschiedenen Offiziersvereinigungen usw. Mit Städtebrief darauf, daß Reichspräsident z. Hindenburg sein Erbschein zu den Beisetzungszierlichkeiten zugesagt hat, wird die Beisetzung, die für Donnerstag vorgesehen war, auf Freitag verschieben. Hindenburg, der am 3. Oktober seinen Gedanktag feiert, wird am 8. Oktober in München eintriften und noch ebenso wieder nach Berlin zurückkehren.

Sächsischer Landtag.

Geschäftsordnungsaussprache über die Regierungsbildung. Anträge zur Behebung der Erwerbslosennot.

III. Dresden, 30. September 1930.

Nach der großen Sommerpause trat das Plenum des Landtags heute zum ersten Male wieder zusammen. Die öffentlichen Tribünen sind nicht gefüllt.

Präsident Wedel teilt mit, daß Abg. Friedl aus der deutschnationalen Fraktion ausgetreten und als Solipsit bei der Fraktion des Sächsischen Landvolkes untergebracht worden sei. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Abg. Neuner (Komm.) die Behandlung der kommunistischen Anträge auf Auflösung des Landtags und auf Rücknahme der Notverordnungen des Reiches und des Freistaates Sachsen. — Abg. Kaiser (Wirtsh.-P.) erklärt, die auf der Tagesordnung stehenden Anträge könnten heute nicht beraten werden, denn sie seien von weittragender Auswirkung auf die Landesfinanzen. Seine Partei beantrage deshalb die sofortige Verlegung des Landtages auf Dienstag, den 7. Oktober, mit der Tagesordnung: Wahl des Ministerpräsidenten; wenn diese ergebnislos verlaufen, solle der Auflösungsantrag erledigt werden. Nationalsozialisten und Deutschnationalen stimmen diesem Antrage zu, er findet aber keine Mehrheit im Hause. Auch die kommunistischen Anträge auf Aenderung der Tagesordnung fallen, da Dr. Dehne Widerstand erhebt.

Dagegen wird als erster Punkt ein Einspruch des Abg. Siegel (Komm.) gegen seinen Ausschluss aus der letzten Sitzung behandelt. — Der Einspruch wird zurückgewiesen; nur Nationalsozialisten u. Kommunisten treten für ihn ein.

Bei Beratung gelangen sodann sozialdemokratische und kommunistische Anträge, die sich mit der

keine Deckung vorhanden sei, werde seine Partei die vorliegenden Anträge ablehnen.

Abg. Frau Werner (Komm.) unterstreicht nochmals die kommunistischen Forderungen. — Abg. Müller-Planig (Soz.) weist die wider seine Partei von den Kommunisten erhobenen Vorwürfe zurück.

Abg. Voigt (DVP): Da die Krisenunterstützung teilweise und die Wohlfahrtsunterstützung ausschließlich auf Kosten der Gemeinden geht, seien diese nicht mehr in der Lage, die wachsenden Kosten zu tragen. Sachsen habe s. Abschöpfungsweise 80 000 aufgeleute und andere Erwerbslose, die auf die Wohlfahrtsunterstützung angewiesen sind. Die Arbeitslosenversicherung habe einen Dualismus geschaffen, der sich sehr nachteilig auswirkt. Bei der jüngsten Verteilung der Reichsmittel für Wohnungsbau sei Sachsen sehr benachteiligt worden. Damit werde das alte Verhältnis fortgesetzt, wonach Sachsen vom Reiche wirtschaftlich meistens hintangelebt werde. Die Bevölkerungsdichte und die Wirtschaftsstruktur Sachsen's rechtfertigen besondere Verstärkung. Dies sei auch beim neuzeitlichen Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung der Fall, da Sachsen's Wirtschaft habe hier fast nichts erhalten.

Nach Schlussworten der Abg. Arndt (Soz.) und Schaefer (Komm.) werden die sozialdemokratischen Anträge sowie ein nationalsozialistischer Antrag, die Regierung zu erluchen, den Bezirksverbänden Mittel für Winterhilfseinheiten der Erwerbslosen zur Verfügung zu stellen, angenommen. Die kommunistischen Anträge werden teils abgelehnt, teils in abänderter Form angenommen. Zwei Anträge gehen an den Haushaltsausschuss B.

Im weiteren Verlauf der Landtagssitzung begründet Abg. Frau Thümmler (Soz.) einen Antrag ihrer Partei, die Staatshilfe für Schwangere aller Versicherungen zu gewähren, die nach § 195a der Reichsversicherungsordnung Anspruch auf Wohnehilfe haben, hinsichtlich der Höhe und Dauer der Beihilfen, die Regelung wieder einzuführen, die bis zum 31. Januar 1930 in Kraft war, und die hierzu erforderlichen Mittel in den Staatshaushalt einzutragen.

Abg. Frau Ritschow (Komm.) geht in ihren Forderungen noch über den sozialdemokratischen Antrag hinaus und greift die Nationalsozialisten an, die den Frauen die Gleichberechtigung im politischen Leben nehmen wollten. — Der Antrag geht an den Ausschuss.

Der letzten Punkt der Tagesordnung bildet ein sozialdemokratischer Antrag, durch den die Regierung ersucht wird, sich bei der Reichsregierung für eine Reihe Forderungen der Kriegsopfer einzufügen. Der Antrag wird vom Abg. Gerlach (Soz.) begründet. Dieser trifft ferner für Annahme eines Zulagantrages seiner Partei, durch den zur Durchführung der Krisenfürsorge für die Kinder Schwerbehindriger 300 000 Mark, für Kriegsblinde, Kriegsziege und Schwangerenrente 100 000 Mark und zur Ergänzung der Fürsorge für besondere Fälle 600 000 Mark von der Regierung zur Verfügung geholt werden sollen.

Abg. Siegel (Komm.) wirft den Sozialdemokraten vor, daß ihre Anträge in Widerspruch stünden mit ihrer sonstigen Haltung den Kriegsopfern gegenüber.

Abg. Voigt (DVP) geht auf die Reichsverordnung vom 26. 7. 1930 ein, wonach neue Renten für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene nicht mehr beantragt werden können und wonach eine wesentliche Einschränkung des Rekursverfahrens vor dem Reichsversorgungsgericht erfolgt sei. Bei aller Anerkennung von Sparmaßnahmen könnten die Teile des Volkes, die im Kriege die größten Opfer gebracht haben, nicht ausdrücklich werden. Abg. Voigt stellt hierzu einen Antrag, in dem u. a. gefordert wird, die Regierung zu erläutern, bei der Reichsregierung nachdrücklich darin zu wirken, daß die gesamte Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen bei im Reichshaushaltplan gesichert und mit sozialem Verständnis durchgeführt werde und die durch die Notverordnung der Reichsregierung vom 26. Juli 1930 und durch den Rundschluß des Reichsarbeitsministers vom 15. September 1930 entstandenen tatsächlichen Härten für die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen abgestellt werden.

Abg. Rader (DN) erklärt die Zustimmung seiner Partei zu den Anträgen, denn es sei eine Ehrenpflicht des deutschen Volkes, für die zu sorgen, die ihr Leben für das Vaterland eingelegt hätten. Es sei unbedingt nötig, daß die Sächsische Regierung im Sinne des Antrages bei der Reichsregierung vorstellig werde.

Auf Wunsch der Regierung werden der sozialdemokratische Antrag und die Zulaganträge an den Haushaltsausschuss überwiesen.

Rückre. Sitzung Dienstag, den 7. Oktober, 18 Uhr: Wahl des Ministerpräsidenten; Beratung über die kommunistischen und nationalsozialistischen Anträge auf Auflösung des Landtages.

Schl. der Sitzung 19.15 Uhr.

Die Nationalsozialisten bleiben bei ihrer Forderung auf das Innenministerium.

* Dresden. Die Landtagsfraktion der Nationalsozialistischen Partei hat an die Landtagsfraktion der Wirtschaftspartei folgenden Brief gerichtet: In Beantwortung Ihres Schreibens vom 18. 8. teilen wir Ihnen mit, daß wir an unserer grundsätzlichen Auffassung festhalten: wonach eine antimarxistische Regierung in Sachsen allein den zahlreichmäßigen in der Landtagswahl vom 22. Juni 1930 zum Ausdruck gekommenen Volkswillen entspricht. — Seit der Wahl haben wir die Bereitschaft unserer Mitwirkung an der Bildung einer solchen Regierung bestanden, wobei für die Art unserer Mitarbeit allerdings die damals bekanntgegebenen durch unser Stärkeverhältnis bedingten Richtlinien maßgebend sein mußten. Das Ergebnis der Reichstagswahl hat inzwischen unanwendbar gemacht, daß ein großer Teil des ländlichen Volkes eine unserer Forderung entsprechende Regierung will. Wir sind deshalb nach wie vor bereit, an der Bildung einer antimarxistischen Regierung teilzunehmen unter der Voraussetzung, daß unsere bestimmen Forderungen als Grundlage der Verhandlungen dienen.

Heute Reichspräsidenten, der die Generalfeldmarschalluniform trug, der Vertreter des Reiches in München, Gouverneur von Niedersachsen, Oberbürgermeister Dr. Eichmann, Polizeipräsident Koch und Reichsbahnpräsident Drumm eingefunden. Eine riesige Menschenmenge brachte dem Reichspräsidenten am Bahnhofplatz stürmische Ovationen dar. Der Reichspräsident setzte sofort die Fahrt im Automobil nach Dietramszell fort.

Reichspräsident von Hindenburg in München.

* München (Kunst). Reichspräsident von Hindenburg traf heute vormittag mit dem sehr lärmigen FD-Bug in München in Begleitung des Oberkonsulenten von Hindenburg ein. Am Bahnhof hatten sich zur Begrüßung des

Auffassungen über das Regierungsprogramm.

qu. Sofort nach dem Bekanntwerden des Regierungsprogramms meldet sich die Kritik, die aus allen Regierungsparteien kommt. Im Reichstag, der eigentlich verhindert sein müsste, ging es gestern bereits recht lebhaft zu. Die Fraktionszimmer waren besetzt, obwohl nur zwei Parteien Fraktionslösungen ableisteten. Die anderen Fraktionen hatten sich, soweit die Abgeordneten schon in Berlin versammelt sind, zur Besprechung der wichtigen Lage eingefunden. In den Wandelsitzungen des Reichstages herrschte Hochbetrieb, am bewegtesten ging es aber in den Stammzimmern der Abgeordneten zu. Hier konnte man die klare Stellungnahme der einzelnen Fraktionen hören. Wenn die Auskünfte auch unverbindlich waren, so gaben sie doch einen Eindruck, nach welcher Richtung sich die Untersuchungen und die Einwände der Parteien bewegen werden. Das eine Drittel dem Regierungsprogramm ungeeignete Beifall spendet. Es ist selbstverständlich ausgeschlossen. Man hat ja noch nie erlebt, daß ein Regierungsvorschlag ohne jede Kritik abging. Selbst die Parteien, die hinter die Regierung treten müssen, finden — nach der ersten Prüfung des Programms —, daß es viele Mängel enthalten. So müßte man meinen, daß Zentrum und Bündnis geschlossen hinter Berlin stand, und doch ist das nicht der Fall. Was bereits in einem Blatt der christlichen Gewerkschaften gefragt wurde, wiederholt sich in einem Teil der Fraktion. Hier hört man die Aussage, es sei nicht angängig, die Arbeitslosenunterstützung ganz von den Beiträgen tragen zu lassen und die Reichsliste auf ein Minimum zu befrachten. Das beweist eine Einigkeit der Regierung, die für die Landwirtschaft eine außöflich offene Hand habe. Die Arbeitslosenversicherung sei im Gefahr. Es ist nicht eine Kritik der ganzen Partei, sondern nur der linken Gruppe, die aber nicht ganz ohne Einfluß ist und es Stegerwald verdient, daß er die sozialen Errungenschaften nicht stärker schlägt. Und der linke Flügel des Zentrums stimmt auftäglich mit den Sozialdemokraten überein, die sich, wie man von verschiedenen maßgebenden Abgeordneten hören konnte, entschieden gegen den Abbau der Arbeitslosenversicherung wenden. Und wenn sie unter der Regierung Küller dafür zu haben waren, im Gegensatz zur Volkspartei, die Beiträge um $\frac{1}{2}$ oder um 1% Prozent zu erhöhen, so hört man jetzt scharfe Wider spruch gegen die Beitrags erhöhung auf 6%, Prozent. Sowohl die Fischsätze des Reiches stark beeinträchtigt werden und die Beiträge radikal abgebaut werden sollen. Sowohl bei den Sozialdemokraten, wie beim Zentrum wird auch gegen andere Vorschläge Ablehnung gezeigt. Diese Frage tritt aber in den Vordergrund, während die Volkspartei wiederum die Rückerziehung der Beamtengehälter als ein Altaral auf ihre Wähler ansieht und sich gegen diesen Abbau wehren will. Die Wirtschaftspartei erhält das Versprechen der Senkung der Gewerbesteuer, sie ist aber überrascht, daß die Haushaltsteuer und die Förderung der Wohnungswirtschaft oder deren völlige Belebung nicht bereits in dem Programm verankert ist. Allein die Staatspartei setzt Zurückhaltung und man kann von Abgeordneten dieser Partei hören, daß Regierungsprogramm werde jüngst geprüft werden, ehe man sich festlegen wird. Soweit man von nationalsozialistischer Seite ein Urteil hört, ist es nur vernichtende Kritik. Keine Stimme für ein solches Programm geht durch die lange Reihe der Nationalsozialisten. Und wahrscheinlich werden sie dem Reichstag auch diese Antwort geben, wenn er die Verhandlungen mit ihnen aufnimmt. Ob das schon geschehen ist, steht bis zur Stunde nicht fest.

Wie aber auch die Kritik um diese und jene Frage geht, wie sich jede Partei ein Stedenviertel sucht, ist eines im Regierungsprogramm zu finden, daß in allen Parteien ungeeignete Beifall findet: Die Regierung will keine neuen Steuern, will die Ausgaben mehr abbauen, will eine durchgreifende Finanzreform. Dieser Teil des Programms entspricht dem Wunsche alter. Und weiß man die Kritik der Einzeltragen auf die Gleichheit des Programms hin, daß nun einmal Konzessionen verlangt, so hört man, daß das letzte Wort noch nicht gesprochen sei. Sowohl von den Sozialdemokraten, wie von der Deutschen Volkspartei kann man hören, daß schließlich die Kritik und die Regierung mit dem Artikel 48 verhandeln werden müssen. Es hat also den Anschein, als ob der Druck des Artikels 48 wieder wie früher nicht ohne Wirkung bleibt. Bei oberflächlicher Prüfung der Einwände der Parteien kommt man tatsächlich zu der Überzeugung, daß es nicht schwer fallen könnte, die Kritik zu beruhigen, freilich müßte die Regierung wenigstens kleine Änderungen zugeben. In diesem Falle wären sogar die Sozialdemokraten zu gewinnen, wie sie deutlich genug in den Unterredungen zu erkennen geben. Die gute Seite des Regierungsprogramms überwiegt jedenfalls, das Berücksichtigen einer gründlichen Sanierung, einer Baufestigung, einer durchgehenden und erfolgreichen Finanzreform.

Aber es erscheint ausgeschlossen, daß, wenn die Parteien auch unter einem Druck oder aus Überzeugung und aus Entgegenkommen mit der Regierung gehen würden, eine Koalition weder nach rechts noch nach links zusammenkommen kann. Gegen rechts nehmen sich Zentrum und Staatspartei, gegen links die Wirtschaftspartei offen, die Deutsche Volkspartei verzweigt. Es bleibt deshalb die Frage an den Reichstag und die Wehrheitsliste ohne Bindung der Parteien.

Man könnte sich denken, daß gegen die Regierung Brüning ein Misstrauensantrag gestellt wird, hört aber aus allen Parteien bis zu den Sozialdemokraten, daß nur die beiden Extremen sich zusammenfinden würden. Es ließe sich denken, daß der Reichstag vertagt wird und die Regierung allein arbeitet. Davor will keine Partei etwas wissen. Und je länger die Besprechungen der Abgeordneten dauern und je länger die Beratungen der Fraktionen währen werden, um so mehr wird sich nach dem Windrud, den man jetzt aus den Beratungen aus allen Parteien gewinnt, die Regierung durchsetzen und die Wehrheit amingen, sich selbst arbeitsfähig zu erhalten. Irgendfalls ist die Lage ernst, und man hat alle Ursache, damit zu rechnen, daß ohne Reichstag regiert wird, indem werden die Parteien, selbst unter Opferung ihrer Prinzipien, darin streben, sich bei den kommenden großen Arbeit einzuschalten.

Curtius antwortet Brüning.

* Genf, 30. September. (Telunion.) Nach Brüning ergriff sofort Außenminister Dr. Curtius in der Vollversammlung des Völkerbundes das Wort. Sogleich rief er darauf hin, daß die deutsche Regierung sich bei der Abstimmung über die Abstimmungserklärung der Stimme enthalten habe, um die Annahme der Entscheidung zu ermöglichen. Dann legte Curtius nochmals kurz den deutschen Standpunkt in der Abstimmungsfrage dar. Er erinnerte daran, daß bereits 1928 die Einberufung der allgemeinen Wirtschaftskonferenz beschlossen wurde. Die deutsche Regierung werde an ihrem Stande festhalten, die Abstimmungserklärung für 1931 einzubringen. Ich spreche jetzt, so legte Curtius u. a. weiter, nicht als Parteipolitiker, sondern als Vertreter des ganzen deutschen Volkes, wenn ich die Aufrechterhaltung des heutigen hohen Rüstungsstandes für eine größere Gefährdung des Friedens betrachte, als eine Verminderung der Rüstungen. Der Weg Brüning ist: Geduldigerkt, Sicherheit und dann Abstimmung. Der deuts-

che Weg ist umgekehrt. Die Sicherheit ist wohl zu erreichen, wenn man die Wehrkraft herabführt. Eine gleiche Auseinandersetzung in der Sicherheitsfrage ist bereits vom englischen Außenminister und vom Vertreter Italiens im Völkerbund angelegt worden. Ohne Abstimmung gibt es keine Sicherheit. Das bedeutet aber nicht, daß Deutschland sich negativ zur Sicherheitsfrage einstelle. Der deutsche Standpunkt ist durchaus positiv. Ein französischer Ministerpräsident hat kürzlich erklärt, starke und mächtige Völker sind am meisten zur Aufrechterhaltung des Friedens bereit. Aber auch schwache und unruhige Völker, wie mein deutsches Vaterland, haben den dringendsten Wunsch zum Frieden und den besten Willen, an der großen Mission des Friedens mitgewirkt zu haben, welche der Locarnopakt, die zahlreichen Schiedsgerichtsverträge Deutschlands, der Kelloggvertrag, vor allem aber die seitens sofort erklärte Bereitschaft, an allen Maßnahmen zur Friedenserhaltung mitzuwirken. Deutschland hat und wird immer an erster Stelle in dem Kampf um die Aufrechterhaltung des Friedens stehen und vor allem um die Befreiung aller Kriegsgefangenen. Man darf heute nicht verkennen, daß eine große Welle der Unruhe nicht nur durch Europa, sondern durch die ganze Welt geht. Die Regierung muß auch im eigenen Hause Ordnung schaffen und die sozialen und wirtschaftlichen Ursachen der Unruhen beseitigen. Darüber hinaus besteht aber eine gemeinsame Verpflichtung aller Städte, an der Befreiung der internationalen Unruhen der Unteren mitzuwirken. Nicht auf dem Wege der Richterfüllung der Verträge sind diese Unruhen zu beseitigen. Ich muß ausdrücklich feststellen, daß die Hauptursache dieser Unruhen, von denen England in seiner Rede oft gesprochen habe, in der Tatsache besteht, daß heute noch kein ernster Wille zur Abstimmung vorhanden sei. Die Erklärungen von Dr. Curtius wurden mit Karlem Beifall aufgenommen.

Im Anschluß an Curtius sprach der ungarische Graf Aponyi, der Sicherheit für die heute entwaffneten Staaten fordert. Er verlangte ferner Aufhebung aller noch bestehenden Ungleichheiten zwischen den Siegerstaaten und den besiegten Staaten und die endliche Einstellung des Abstimmungsvertrages durch die Siegerstaaten, die dieses Vertrages in den Friedensverträgen abgeschlossen hätten.

Darauf wurde die Entschließung des Abstimmungsausschusses der Völkerbundesversammlung bei Stimmenthaltung von Deutschland, Österreich und Ungarn einstimmig angenommen.

Die Zusammenfassung des neuen Reichstages.

W. Berlin. In unserer gestrigen Meldung über die Zusammenfassung des neuen Reichstags haben wir ausführlich den vom Reichswahlleiter herausgegebenen "endgültigen Ergebnis" mitgeteilt, daß auf die Deutsche Volkspartei 28 und auf die Deutsche Staatspartei 22 Mandate entfallen. Wie uns jedoch von den beiden Parteien mitgeteilt wird, entfallen durch die Listenverbindung in Württemberg-Baden 2 Mandate auf die Deutsche Volkspartei, so daß diese im neuen Reichstag mit 30 Abgeordneten und die Deutsche Staatspartei mit 20 Abgeordneten vertreten sein werden. Diese Listenverbindung ist bisher in den amtlichen Berechnungen des Reichswahlleiters noch nicht berücksichtigt.

Die ostfälischen Reichsstaatsabgeordneten.

* Dresden. Um Dienstagmittag wurde in der Kreis hauptmannschaft Dresden die Besetzung des Wahlgebietes im Wahlkreis Ostfalen mitgeteilt. Danach gelten die bereits seinerzeit mitgeteilten Abgeordneten als gewählt. Es sind dies 1. SVD: Flechner, Long, Sender, Dobbert, Krämer, Schlemer, Urit; 2. Deutschnationale: Dr. Baum; 4. PVD: Höbel, Gräß; 5. Deutsche Volkspartei: Dr. Rudolph, Schneider; 6. Deutsche Staatspartei: August Abel; 7. Wirtschaftspartei: Franz Bierer; 8. NSDAP: Gregor Strasser, Mutschmann, Goldinghausen-Gröditz u. Niesa; 10. Vandolf: Domke.

Der Deutsche Beamtenbund zum Wirtschafts- und Finanzplan der Reichsregierung.

* Berlin. Der geschäftsführende Vorstand des Deutschen Beamtenbundes hat sofort nach der Bekanntgabe des Wirtschafts- und Finanzplanes der Reichsregierung am Dienstagabend dazu Stellung genommen und einstimmig folgende Entschließung gefasst:

Der geschäftsführende Vorstand muß aus dem ihm soeben bekannt gewordenen Wirtschafts- und Finanzplan der Reichsregierung entnehmen, daß wiederum die Beamtenchaft in besonders starkem Maße bei der Sanierung der Haushalte von Reich, Ländern und Gemeinden herangezogen werden soll. Die geplante Auswirkung aller Maßnahmen ist ohne gründliche Prüfung und ohne Kenntnis der einzelnen Vorlagen noch nicht völlig zu übersehen. Es muß aber jetzt mit aller Deutlichkeit festgestellt werden, daß die neuverdings beachtliche Belastung für die wirtschaftlich ohnehin geschwächte Beamtenchaft eine weitere empfindliche Schwere ihrer Lage bedeutet und für viele Soldaten der Beamten unerträglich wird. Außerdem entfällt der Plan seinerlei Vorschläge, durch die die der Reichskriegsleitung selbst programmatisch verkündete und von allen Seiten für notwendig und für möglich gehaltene Preisfestsetzung gestrichen wird.

Der Vorstand wird alle geeignet erscheinenden Maßnahmen ergreifen, um die der Beamtenchaft drohende Belastung durch die geplanten Sondersteuern für Länder-, Gemeinde- und Körperschaftsbeamte abzuwehren. Er erwartet dabei die tatkräftige Unterstützung der gesamten Beamtenchaft.

Ab 6. Oktober Beitragserhöhung für die Arbeitslosenversicherung.

* Berlin. Über die Pläne der Reichsregierung zur Reuregelung der Arbeitslosenversicherung verlautet noch über die umfangreiche Veröffentlichung des Reichsregierung, daß die Beiträge ab 6. Oktober, einem Montag, von 4%, auf 6%, v. O. heraufgesetzt werden. Die Rechtesetzung ist zu dieser Wochennahme auf Grund der Notverordnung ermächtigt, wonach der Gehalt der Beiträge zur Hälfte durch Heraufsetzung der Beiträge, zur anderen Hälfte von der Reichsregierung auszugleichen ist. Der Ausgleich von Seiten des Reiches erfolgt aus dem geplanten Überbrückungskredit, den das Reich zusammen mit allen übrigen laufenden Haushaltsschulden innerhalb von 3 Jahren zu tilgen gedenkt. Die gesamte zu tilgende Summe einschließlich der 400 Millionen Schatzanweisungen beträgt 1.260 Millionen Mark. Im laufenden Jahr sind also für die Arbeitslosenversicherung insgesamt 2.175 Millionen Mark angesetzt worden. Der Reichsfinanzminister steht auf dem Standpunkt, daß von dieser Seite bei jeder Reichsbanknot erheblicher werden muß, wenn die Arbeitslosenversicherung nicht auf die Höhe gestellt wird. Dies soll zu Beginn des nächsten Haushaltsjahrs am 1. April 1931 geschehen. Von Seiten des Reichsarbeitssministers wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß nach allen Doktrinen der Reparationen, der Überweisungen an die Länder usw., für das Reich selbst nur ein Haushalt von

4 Milliarden Mark übrig bleibt, der zu zwei Dritteln auf das Reichsarbeitssministerium entfällt. Darin stecken aber fast 2 Milliarden Renten und Renten. Es sei daher gänzlich ausgeschlossen gewesen, den Reichsbudapest 1931 wie geschehen um eine Milliarde zu senken, ohne dabei auch den Haushalt des Reichsarbeitssministeriums zu verringern. Für man selbst bei vorausichtlicher Einschätzung der winterlichen Arbeitslosenziffern die Arbeitslosenversicherung für gesichert. Auch im kommenden Haushaltsjahr wird das Schwergewicht nicht bei der Arbeitslosenversicherung liegen, sondern bei der Arbeitslosenversicherung und Wohlfahrtspflege, deren Neuordnung in engstem Zusammenhang steht mit den vorliegenden Steuervereinbarungen und Steuerermäßigungen.

Neue Massenkündigungen im Metall.

Gelsenkirchen, 1. Oktober. Die überaus schlechte Wirtschaft hat die Bergbauabteilung Gelsenkirchen der Vereinigten Stahlwerke A. G. veranlaßt, zum 1. November umfangreiche Kündigungen vorzunehmen. Von der Kündigung werden insgesamt 200 Bergleute betroffen. Der Rückgang der Förderung wird, wie von der Verwaltung der Vereinigten Stahlwerke mitgeteilt wird, so erheblich sein, daß die zukünftige Förderung nach Durchführung der Kündigung voraussichtlich dem Abfall angepaßt sein wird. Weitere Kündigungen dürften deshalb nicht mehr in Frage kommen, allerdings in der Voraussetzung, daß sich der Abfall nicht weiter verschärft.

Rheinhausen, 1. Oktober.

Die überaus schlechte Wirtschaft hat die Bergbauabteilung Gelsenkirchen der Vereinigten Stahlwerke A. G. veranlaßt, zum 1. November umfangreiche Kündigungen vorzunehmen. Von der Kündigung werden insgesamt 200 Bergleute betroffen. Der Rückgang der Förderung wird, wie von der Verwaltung der Vereinigten Stahlwerke mitgeteilt wird, so erheblich sein, daß die zukünftige Förderung nach Durchführung der Kündigung voraussichtlich dem Abfall angepaßt sein wird. Weitere Kündigungen dürften deshalb nicht mehr in Frage kommen, allerdings in der Voraussetzung, daß sich der Abfall nicht weiter verschärft.

Abbruch der Verhandlungen in der Berliner Metallindustrie.

Berlin, 1. Oktober. Gestern nachmittag verhandelte der Verband Berliner Metallindustrieller mit dem Metallarbeiter abermals wegen Abschlusses eines neuen Lohnabkommen, da der bisherige Tarif bekanntlich von Arbeitgeberseite zur Herbeiführung eines Lohnabbaus gekündigt worden ist. Die Verhandlungen mußten als ergebnislos abgebrochen werden, weil zwischen den Parteien weder über die künftige Lohnhöhe noch über den Vorschlag der Gewerkschaften, eine Arbeitszeitkürzung vorzunehmen, Einigung erzielt werden konnte.

Politische Tagesübersicht.

Die Gewerkschaftsvereinigung der Schuhhändler ausgelöst. Wie das sozialistische Provo Club meldet, wurde die Gewerkschaftsvereinigung der Schuhhändler in der Schuhhändlerischen Republik aufgelöst und ihr Vermögen sowie die Bücher beschlagnahmt. Der Grund hierfür ist, daß die uniformierte Wache in einer in ihrem Angeiste veröffentlichten Erklärung behauptet hatte, bei den Demonstrationen gegen die Vorführung deutscher Filme auf höheren Befehl zum Einschreiten gezwungen gewesen zu sein. Gegen die Polizeioffiziere, die dem Befehl des Polizeipräsidiums auf energische Unterdrückung der beginnenden Unruhen nicht Folge geleistet haben, wird das Disziplinarverfahren eingeleitet werden.

Ein armer Staat muß billiger repräsentieren. Im preußischen Landtag haben die Demokraten in einem Antrag bestanden, daß angehörende der allgemeinen Wirtschaftskommission die Bevölkerung kein Verständnis für den Aufwand habe, der bei Veranstaltungen staatlicher und kommunaler Behörden betrieben werde. Daher beantragten die Demokraten, ungestüm die Repräsentationsausgaben bei sämtlichen staatlichen Behörden mindestens auf 20 Prozent des etatmäßigen Tarifs herabzusetzen und dafür zu sorgen, daß in gleicher Weise in sämtlichen preußischen Gemeinden verfahren wird.

Blutige Kämpfe bei einer Frauen-Massen-Demonstration in Tokio. Infolge der Schlebung der Toyo-Musikindustrie veranstalteten in den Straßen Tokios 800 Arbeiterinnen der Textilindustrie eine Massendemonstration. Zu den kreisenden Frauen gesellten sich weitere Menschenmassen hinzu. Durch den starken Andrang auf den Straßen mußte der gesamte Verkehr stillgestellt werden. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung wurden 800 Polizeibeamte aufgeboten, die noch durch mehrere Hundert Angehörige kommunistischlicher Verbände verstärkt wurden. Es kam zu Zusammenstößen mit der Menge, wobei mehrere Polizisten und viele Frauen verletzt wurden. Bereits am Sonnabend hatten schon 200 Frauen der benachbarten Fabrik eine Sympathiekundgebung verloren, die aber von der Polizei im Raum erwidert wurde.

Amman-Ullah soll die Staatsjuwelen zurückgeben. In der Versammlung des afghanischen Nationalrates wurde eine Entschließung angenommen, in der die Rückgabe aller Staatsjuwelen gefordert wird, die Amman-Ullah mitgenommen habe. Es wurde ferner beschlossen, eine Nationalversammlung einzurufen und die Wahlen für die Errichtung von städtischen und Provinzialversammlungen auszurichten.

Erwangsmeister Abbas deutlicher Rechtfertigung im Memelgebiet. Direktor Naggs, dem bekanntlich gleich nach seiner Ernennung durch den Gouverneur Werth vom Memelkant Landtag das Mitgliedschaft ausgesprochen wurde, und das darüber den Landtag austrat, hat jetzt 5 deutschen Rechtfertigen aus dem Kreis Heidekrug gekündigt. Wie verlautet, soll noch weitere deutschen Rechtfertigen im Memelgebiet gekündigt werden, um sie durch litauische Rechtfertige zu ersetzen.

Der Reichspräsident nach Dienstanschluß abgefahrene Reichspräsident von Hindenburg ist am Dienstagabend mit dem jahresplanmäßigen Schnellzug 21.30 Uhr über München nach Darmstadt gefahren, von wo aus er sich am 8. Oktober zur Beisetzung des Generalfeldmarschalls Prinz Rupprecht von Bayern nach München begeben wird.

Sondersitzung der Wirtschaftspartei.

Dresden. Der Landesausschuß der Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes tagte in Dresden zusammen mit der sächsischen Landtagsfraktion und den sächsischen Reichstagsabgeordneten der Partei. Der Vorsitzende, Bäderobermeister Hermann Kaiser, R. d. L., berichtete ausführlich über die in Berlin abgehaltene Reichsausstellung. Einstimmig wurden die Richtlinien gebilligt, welche die Reichsleitung für die künftige Reichspolitik festgelegt hat.

Zur politischen Lage in Sachsen war der Landesausschuß ebenfalls einmütig der Auffassung, daß bei der künftigen Regierungsbildung in Sachsen für die Wirtschaftspartei des Deutschen Mittelstandes nur die gleichen Richtlinien wie für die wirtschaftspartei des Reichsministeriums möglichen sein können, d. h. daß das von der sächsischen Landtagsfraktion gestellte Ziel einer nationalen sächsischen Regierung unbedingt im Interesse von Staat und Wirtschaft erreicht werden muss.

Der Strafantrag im Hochburratshofe.

Leipzig. (Funkspruch.) Im Hochburratshofe gegen die Ulmer Reichsbahnbeamten beantragte der Reichsanwalt gegen alle 3 Angeklagten eine Haftungshaft von je 3 Jahren & Monaten und Ausschaltung der vollen Untersuchungsfähigkeit. Ferner beantragte er gegen Suden und Scheringer Dienstauflösung. Die Angeklagte Wendt gehörte ebenfalls der Reichsbahn nicht mehr an. Der Reichsanwalt batte, daß auf Nachdruck nicht einzustehen werden könne, weil die Angeklagten nicht aus ehrlicher Bestrafung heraus gehandelt hätten. Sie hätten wenigstens falsch vorhandenes Material beschafft. Die Strafe könnte aber nicht milde sein. Die einzigen Widerargumente seien die Jugend der Angeklagten und die Tatsache, daß die Unternehmen im Klage erhöht werden könnte.

Das Blodboher des Reichsministers.

Leipzig. (Funkspruch.) Zu Beginn des 7. Verhandlungstages gegen die Reichswehrkämpfer werden zunächst einige Weichtheitsversuche erzielt. Der Angeklagte Scheringer erklärt sich damit einverstanden, daß gegebenenfalls auch seine für den "Bölkischen Beobachter" geschriebenen Artikel zum Gegenstand der Verurteilung gemacht werden.

Der Vorsitzende richtet dann noch die Frage an den Reichsanwalt, ob vielleicht Zwischenklausuren vorgenommen werden sollten, ob politische Bestrafung oder nur eine verlängerte Haftzeit der Anklage zugrunde zu legen seien.

Der Reichsanwalt erwidert, daß er darauf in seinem Schlusssatz zu sprechen kommen möchte.

Die Beweisnahme wird sodann endgültig geschlossen. Reichsanwalt Dr. Nagel beginnt darauf mit seinem Plädoyer. Die Verhandlung, deren Ergebnis nunmehr zu verkünden ist, führt der Reichsanwalt aus, hat in der Offenheit erhebliche Bedeutung gefunden, gewiß nicht mit Unrecht. Denn es ist nichts Alltägliches, daß sich Angehörige der Wehrmacht, des höchsten äußeren Waffensystems der Reichswehr, daß sich Männer, die in der Wehrmacht Führerstellen bekleidet, Offiziere, unter der Aufsichtung ihrer verantwortlichen haben, den Sinn der verhängnisvollen Reichsgericht vorbereitet zu haben. Es ist dies so etwas Alltägliches, daß der in den letzten Tagen verhandelte Fall geradezu einen Einzelfall darstellt. Zum Teil ist die Verhandlung gesenkte Beachtung auf die Anklage ausüben zu führen, daß in diesem Verfahren die Abfertigung und Ziele der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zu klären seien würden, und einem Augenblick konnte vielleicht der Eindruck entstehen, als gewonne diese Anklage Einfluß auf den Gang der Verhandlung. Ach din aber der Ausfall, daß der Senat bereit ist erkennen zu geben, daß er in Übereinstimmung mit der Reichsgericht und mindestens mit einem Teil der Herren Verteidiger durchaus auf dem Standpunkt steht, daß es sich um dieses Thema in den vorliegenden Verfahren in gar keiner Weise handelt, sondern, daß es lediglich und ausschließlich darauf ankommt, welches die Ziele und die Absichten der Angeklagten gewesen sind, und in welcher Weise diese Ziele zu erreichen versucht haben. Von vornherein spreche ich aus, daß ich die An-

klageten der Verhandlung bei Gutachten im Glanze der Anklage für schuldig halte.

Nachdem der Reichsanwalt sich jedoch kurz über die Geschäftlichkeit der Angeklagten ausgedehnt und sich über seine Kostfassung über Weckung und Entzugsantrag bestimmen Lages verabschiedet hat, läuft er fort: Die Angeklagten wollen natürlich als Programm für das Oberste Gerichtshaus des Rechtseinsatzes haben, das muß ich mich wundern, daß sie mir gewünscht haben, daß die Reichsregierung im Zusammenwirken mit den Regierungen der deutschen Länder die Befreiungskampf schon seit vielen Jahren führt. Die Reichsregierung hat gekämpft für die Befreiung des deutschen Volkes, die Befreiung der sogenannten Saarlandes gehört, da z. Später Sonne, sowie für die Befreiung des ganzen Rheinlandes und sie führt ihren Kampf weiter um die Wiedervereinigung des Saarlandes. Die Reichsregierung ist auf allen internationalen Versammlungen und Zusammenkünften vertreten gewesen, sowi- sei allen Erfolgen verpflichtet.

Der Befreiungskampf ist also im vollen Gang. Auch die Angeklagten werden kaum bestreiten können, daß Erfolge doch gewiß schon erzielt worden sind. Gewiß nicht solche Erfolge, wie wir sie alle selbst wünschen möchten, jedoch muß an jede eingangs kleine Frucht eines Erfolges lange Zeit hantiert werden und gefordert werden. Es ist von Oberst Dr. erklärte worden, daß die Angeklagten schweren Problemen, die die Offiziere befrüchtet haben, auch bei den höheren Kommandohäusern empfunden wurden. Daher haben die Angeklagten keinen Inhalt dafür, daß eins die Unricht im Reichsministerium durchaus anders wäre, vor allem keinen Inhalt dafür, daß das Reichsministerium das Oberst erkannt hätte, daß das Reichsministerium das Oberst erkannt hätte. Wenn die Angeklagten das angenommen haben, so können sie nur von einer grenzenlosen Reichsüberzeugung befreit gewesen sein. Die Angeklagten wollten damals, was sie wirklich befehlte, nicht zur Kenntnis ihrer Vorgesetzten bringen, sondern es sollte vorläufig vor den Vorgesetzten geheim gehalten werden. Daß sie ihre Pläne geheim halten wollten, wird erklärlich, weil sie aus ihrer Unzufriedenheit heraus ein aktives Eingreifen des Obersts in die Politik herbeiführen wollten.

Dabei hofften sie auf Rückhalt und Unterstützung in München. Was damals in einzelnen in München beliebt worden ist, hat sich nicht voll ausplaudern lassen. Sicherlich haben die Einzelne, die die Angeklagten bei ihrem Münchener Besuch von der Organisation der NSDAP erhalten haben, besonders auf sie eingewirkt. Sie werden aus ihrer Einstellung gegenüber der Reichswehr der Meinung gewesen sein, daß die nationalsozialistischen Sturmbewegungen nicht nur eine Polizeitruppe sein sollten, dazu bestimmt, die nationalsozialistische Propaganda und Parteiläufigkeit zu schützen. Sie werden der Meinung gewesen sein, daß es der NSDAP nicht genügt, langsam von Wahl zu Wahl schrittweise vorzubereiten, und lediglich die Wahl von der gegenwärtigen Verfassung abzuschlagen, um dann zu lösen. Die Aussage des obersten Parteiführers, daß er sich für die Durchsetzung seiner Ziele nur legaler Mittel beibehalten will, lag damals noch nicht vor. In den nationalsozialistischen Schriften war auch davon die Rede, daß Köpfe in den Sand rollen sollen, aber nicht gesagt, daß es sich dann um Vollstreitung von Urteilen eines legalen Staatsgerichtshofes handeln sollte. (Schluß folgt.)

Die neue Regierung in Braunschweig.

Braunschweig. (Funkspruch.) Im Landtag wurde heute die Wahl der neuen braunschweigischen Bundesregierung vorgenommen. Überregierungsrat Dr. Küchenthal erhielt 20 Stimmen, der bisherige sozialistische Minister 17 Stimmen, drei Abgeordnete waren ungültig. Im zweiten Wahlgang erhielt der nationalsozialistische Umtagsgerichtsrat Dr. Gräfenkiel 20 Stimmen, Dr. Falter 17 Stimmen, zwei Abgeordneten waren ungültig. Dr. Küchenthal und Dr. Gräfenkiel sind somit gewählt.

Das Schiff

von 300 französischen Fischern unbekannt.

* **Paris.** Nach Mitteilung des Marineministeriums sind noch immer etwa 60 Fischerboote überfällig, die nach dem Sturm an der Küste ihren Heimathafen nicht erreichen konnten. Da jedes Boot mit mindestens sechs Mann besetzt ist, ist man also noch über das Schiff von über 300 Menschen im ungewissen.

Lezte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 1. Oktober 1930.

Weitere Abnahme der Konkurse und Vergleichsverfahren im September 1930.

Berlin. (Funkspruch.) Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im September 1930 durch den Reichsangehörigen 780 neue Konkurse — ohne die wegen Wassermangels abgelehnten Anträge auf Konkursöffnung — und 508 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für August 1930 stellen sich auf 810 bzw. 501.

Der Dampfer "Wittam" wieder flott.

Bremen. (Funkspruch.) Der deutsche Dampfer "Wittam", der beim Einlaufen in den Hafen von Tripolis fürglich auf Grund geraten war, ist nach Beleidigung der Ladung mit Schlepperhilfe wieder flott geworden und in den Hafen von Tripolis eingetroffen. Der Dampfer wird in den nächsten Tagen seine Reise forsetzen.

Steinwürfe gegen das jugoslawische Konsulat in Hamburg.

Hamburg. (Funkspruch.) In der Wohnung des Generalkonsuls von Jugoslawien wurden gestern nach mehrere Fensterscheiben eingeschossen. Drei ältere Bürger, die der Tat verdächtig sind, konnten festgenommen werden. Wie aus Münzen, die am Tatort vorgefunden wurden, zu erschließen ist, handelt es sich anscheinend um eine kommunistische Demonstration.

Das thüringische Staatsministerium hat das Verbot gegen "Nazi" auf.

Jena. (Funkspruch.) Das thüringische Oberverwaltungsgericht in Jena hat ein Verbot des thüringischen Innenministeriums, das sich gegen die Aufführung des Greifswalder Theaterstücks "Frauen in Not" richtete, aufgehoben und die Kosten dem Innenministerium aufgelegt.

Auflösung des Merreichischen Nationalrates vom Ministerrat beschlossen.

Wien. (Funkspruch.) Unter Vorstoß des Bundeskanzlers Baugoin fand heute mittag ein Ministerrat statt, in dem zunächst beschlossen wurde, dem Bundespräsidenten den Antrag auf sofortige Auflösung des Nationalrats zu unterbreiten. Als Termin für die Wahlen in den Nationalrat wurde der 2. November in Aussicht genommen. Mindestens über-

den Antrag des Ministers für Handel und Verkehr der Schluss geht, den geschäftsführenden Vizepräsidenten der Verwaltungskommission der österreichischen Bundesbahnen Dr. Engelbert-Tollstum zum Präsidenten zu ernennen.

Das Redirentamt bei den österreichischen Bundesbahnen.

Wien. (Funkspruch.) Die Ernennung des Vizepräsidenten der Verwaltungskommission der Bundesbahnen des christlich-sozialen Dr. Tollstum zum Präsidenten und des Dr. Strate zum Generaldirektor der Bundesbahnen steht, wie zuvor öffentlich verlautet, bevor.

Wuros Rücktritt nicht angenommen.

Quito. (Funkspruch.) Der Kongress der Republik Ecuador hat das Rücktrittsgesuch des Präsidenten Ayora nicht angenommen.

Sabah und das Londoner Flottenabkommen.

Tokio. (Funkspruch.) Der Gediente Rat hat dem Londoner Flottenabkommen vorbehaltlos zugestimmt.

Herabsetzung des Bindungspflichtes für Depositions-Gelder in New York.

New York. (Funkspruch.) Bei der großen riesigen Sparbanken haben die Bindung für Depositen-Gelder von 4% auf 4 Prozent herabgesetzt.



Bermischtes.

Berurteilung des Stadtsekretärs Wolt zu 3½ Jahren Gefängnis. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den Stadtsekretär Wolt wegen fortgesetzter schwerer Unzulänglichkeit in Tateinhalt mit fortgesetztem Betrug sowie wegen Amtunterschlagung zu 3 Jahren und 3 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Überlast. Dem Angeklagten wurde die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von 3 Jahren abgetanzt. Eine Verdächtigungsliste lehnte das Gericht mit Rücksicht auf die Schwere der Verleumdungen ab. Auf die Untersuchungshafte wird ein Monat angerechnet.

Kunst und Kulturfest.

Göttingen in Oberammergau. Die Oberammergeauer Festspielzeit hat am Montag mit der 79. Aufführung ihr Ende erreicht. Die Besucherzahl der Besucher wird mit 888.000 angegeben, 50.000 Besucher kamen aus Nordamerika und rund 28.000 aus England. Die Statistik des Ortes verzeichnet 240.000 Übernachtungen. Wie verlautet, soll in der diesjährigen Spielzeit ein bedeutender Überblick erzielt werden.

Der Sternenhimmel im Oktober.

Der erste Stern, der nach Sonnenuntergang im Südwesten entsteht, ist der Planet Venus, der als Abendstern bis etwa 1½ Stunden nach Sonnenuntergang leuchtet. Venus erreicht am 18. ihren größten Glanz, wird dann langsam wieder lichtschwärmer. Über der Venus steht auch der ringgeschmückte Saturn am Abendhimmel, und zwar im Sternbild des Schützen; er geht zu Monatsanfang um 20 Uhr, gegen Monatsende schon um ca. 20.40 Uhr unter. In den späten Abendstunden erhebt sich am Monatsbeginn um 28 Uhr, Ende des Monats um 21.45 Uhr Jupiter über den Horizont; er steht im Sternbild der Zwillinge. Schließlich folgt um 26 Uhr der vorleuchtende Mars, der von den Zwillingen zum Krebs wandert. Um den Planetenbericht zu vervollständigen, sei noch erwähnt, daß als Morgenstern Merkur zu Monatsanfang leuchtet: am 7. erreicht er seine größte scheinbare Sonnenferne von 18 Grad, gegen Monatsende wird er in den Sonnenkreis unsichtbar. Schließlich kann der im Jahre 1781 von dem deutschen Astronomen Herschel gefundene Planet Uranus als Scheibchen von 4 Bogengraden Durchmesser leicht am Himmel gefunden werden, da er am 7. in Opposition zur Sonne steht. Man findet ihn etwa drei Bogengrade südöstlich vom Stern Delta in den Zwillingen.

Von den Fixsternen erblicken wir zunächst Vega im Scheitelpunkt. Bei Eintritt völliger Dunkelheit finden wir im Nordwesten den Wagen, im Westen den Boote, Krone und Schlange, im Südwesten den Herkules. Die Milchstraße erhebt sich im Südwesten, durch den Schützen ziehend, über den Horizont und leitet über Adler, Schwan, Peter, Cepheus, Cassiopeia (östlich vom Polarstern) zu Perseus mit dem veränderlichen Stern Algol über, bis sie am nördlichen Horizont im Sternbild des Fuhrmanns verschwindet. Der Oktokel zeigt Pegasus und Andromeda, darunter Wasserfrau, Widder und Fische. Im Nordosten erhebt sich das Siebensterne, später folgt der Adler mit Aldebaran.

Der Mond zeigt am 7. eine volle Scheibe, dabei tritt eine allerdings nur geringfügige Teilverfinsternis ein, die um 19.40 Uhr beginnt und um 20.27 Uhr endet. Der 15. bringt das letzte Viertel, der 21. den Neumond, der 29. das erste Viertel. Am 21. tritt eine in Europa unsichtbare totale Sonnenfinsternis ein. Die Totalitätszone führt von den Karolininseln über den Atlantik hinweg nach Feuerland in Südmexiko.

Die Tagesbeläufigkeit vermindert sich von 18½ Stunden zu Monatsbeginn auf 11½ Stunden zu Monatsende.

Ein Bild aus dem Sowjet-Paradies.

Die Stadt zu Ehren Stalins.

GR.— Uns wird geschrieben: Eine der bedeutendsten Städte an der Wolga ist Stalingrad, ein wichtiger Knotenpunkt der Eisenbahn und ein Industriezentrum mit starker Produktion. Die Stadt hieß früher Saratow, wurde aber zu Ehren Stalins in Stalingrad umgetauft. Wie es in diesem Sowjet-Paradies bereits bei der Ankunft in Wirklichkeit aussieht, erläutert man aus einer ausführlichen Schrift, die ein sowjetischer Spezialkorrespondent in einer Moskauer Zeitung veröffentlicht hat:

In Stalingrad fängt der Orient an. Neben der Straßenbahn marschiert ein Kamel, das schneller vorwärts kommt als sein elektrischer Bruder. Vor dem Bahnhof steht sich eine unüberlehbare Menschenmenge. Der Weg vom Bahnhofsgebäude bis zum Fabrikantenhalter ist kaum 50 Meter lang — er dauert aber manchmal 24 Stunden und noch mehr. So riesengroß ist der Andrang zur Bahn. Der Zug, der mich hierher gebracht hat, hatte 2½ Stunden Verzögerung. Der Zug, in dem sich der Verkehrsminister Genosse Sulimoff befindet, kam dagegen „nur“ 2 Stunden später an. Um mein Gesäß in der Aufbewahrungsstelle abzugeben, mußte ich 2 Stunden 10 Minuten anstehen. In den Wartesälen konnte man richtige Bettläger bewundern. Kinder, Greise, Frauen saßen, in Hocken zusammengeballt, tranken Tee, suchten Stellen auf, Spirituslochen und... warteten. Viele schliefen auf ihren därfiigen Koffern, andere rauchten und starnten ins Leere. Kleine Kinder, Hunde und Katzen krochen auf dem Boden und umgarb schmückigen Boden herum. Die Eisenbahnställe verlauten nämlich bedeutend mehr Fabrikatzen, als die Sige Blas bieten können. Deshalb ist der Unturm auf die Eisenbahnen geradezu lebensgefährlich. Leute, die mit brutaler Gewalt weggeschubbert werden, bauen dann tagsüber in den Wartesälen, bis sie nach neuem heftigen Kampf oder durch einen glücklichen Aufall Blas finden. Die Eisenbahnställe beherbergen aber nicht nur Fahrgäste, sondern auch „Bastagiere“, die nirgends hinfahren. Es sind obdachlose Landstreicher, Bettler und anderes lästiges Gesindel. Gestalten, wie man sie nur unter einem Altdruß träumen kann, bewohnen in unsäglichen Stäben den Bahnhof der Stadt, die ihren Namen zu Ehren Stalins erhalten hat — eine wahre Ironie des Schicksals. Beitränke liegen haufenweise herum, gröhnen und brüllen große Lieder — Produkte der sowjetischen Kultur. Man kann mit Recht sagen, daß der Bahnhof die Skrotche, die hier ein Obdach gefunden haben, ernährt. Kaum bricht die Dunkelheit ein, so stürzen sich die Taschenräuber auf die hoffnenden Öster der sowjetischen Verkehrsakademie. Überall entzünden Flackernde Laternen auf den Ställen, die Bahnverwaltung wie die Polizei. Ich war Zeuge, wie ein verhafteter Taschenräuber auf der Stelle losgelassen wurde unter dem Vorwand, daß man mit ihm sowieso nichts anfangen kann! Einem anderen Gauner wurden 100.000 Rouble gestohlen, um ihm eine Gelegenheit zu geben, die schwere Bahn zu verlassen und ein ordentliches Leben anzutreten. Gewöhnlich lädt man aber die Diebe laufen, die dann sofort wieder an ihr Werk gehen.

Unzählige der bevorstehenden Unturm des Verkehrsministers wurde aber eine gründliche Razzia unternommen. Die Banden, die den Bahnhof bevölkerten, wurden mit militärischer Truppenmacht auseinandergezogen, die Säle gesäubert, gewaschen und aufgelest. Der Zug des Verkehrsministers traf ein. Wie ein Löwe mietete das Blas, das den Wagen des hohen Genossen schmückte, an: „Durch soziale Konkurrenz zur höheren Qualität des Werstmeisters.“ Nach der Abreise des hohen Gastes befand der Bahnhof in kürzester Zeit sein altes Aussehen wieder.

Was die Stadt betrifft, so bietet sie das typische Bild einer russischen Provinzstadt, langweilig, verträumt, von der Außenwelt abgeschnitten. Nur die unzähligen Blasen mit parteipolitischen Formeln und Sprüchen täuschen eine „neue Zeit“ äußerlich vor. Ein Konflikt, wie er nur in Sowjet-Russland möglich ist, hat sich vor kurzem zwischen den amerikanischen Ingénieurs eines nahen Industriewerks und dem Stadt-Sowjet abgespielt. Den Amerikanern wurden vier geschlachtete Schweine geliefert. Nun verlangten die ausländischen Gäste, daß die Schweine mit der Haut geräuchert werden sollten, was der Sowjet für „bourgeois Vorurteil“ erklärt. Der Konflikt wurde nach Moskau gemeldet, von wo die Antwort eintraf: „Da die Amerikaner und das moderne Kraftwerk erbauen wollen, ist ihrem Wunsch, auch wenn er bürgerlich anmutet, nachzugeben.“ Daraufhin wurde das Verlangen der Amerikaner erfüllt.

Amtliches.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma "von Blaustein Granitplastersteinwerk, Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Strehla a. Olde, ist zur Abnahme der Schluckrechnung des Vermöters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussurtheil der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke sowie zur Abordnung der Gläubiger über die Errichtung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schluftermin auf den 28. Oktober 1930, vormittags 11 Uhr vor dem Amtsgerichte Niela bestimmt worden.
R 6/28, Amtsgericht Niela, 30. September 1930.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Kleidergeschäftsinhaberin Ida Marie verm. Böhme a. Gröba in Niela-Gröba, Rosenstraße 11, wird nach Abhaltung des Schluktermits hierdurch aufgehoben.
R 18/26, Amtsgericht Niela, 30. September 1930.

Donnerstag, den 2. Oktober 1930, vormittags 9 Uhr, soll im Gröba (Vierländeramt) Gasthof Gröba 1 Geldschrank versteigert werden.
Niela, am 1. Oktober 1930.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Reformverordnung vom 9. Juli 1930 § 4, Verordnung über ein abgekürztes Strafverfahren, Biffer 1 Punkt 12, hat der unterzeichnete Rat die Schuhmannschaft angewiesen und ermächtigt, Übertretungen nach § 29 Biffer 6 und 10 des Gaftstättengesetzes vom 28. April 1930 - Verweilen über die Polizeistunde hinaus in Gaftstätten - bei Betreten auf frischer Tat den Täter in der Zeit von 1,2-2 Uhr aufzufordern, 1 ₣ und nach 2 Uhr 3 ₣ im abgekürzten Strafverfahren gegen eine mit dem Dienstamt verlebene Empfangsbelehnigung zu bezahlen, wenn derselbe sich hierzu bereit erklärt.
Niela, den 30. September 1930.
Der Rat der Stadt Niela - Polizeiamt.

Brandversicherungsbeiträge.

Die Brandversicherungsbeiträge für die Gebäudeversicherung auf den Oktober-Termin werden am 1. Oktober 1930 fällig und betragen diesmal 1 1/4 Reichspfennig für die Einheit.

Zum gleichen Zeitpunkt wird auch die

Steuer auf Steuer

für den 2. Termin des Rechnungsjahres 1930 fällig. Die Steuer ist in derselben Höhe wie für den ersten Termin nach 1 1/4 Reichspfennig für die Einheit zu entrichten.

Zur Vermeidung der kostenpflichtigen Wohnung und Betreibung sind die Zahlungen spätestens bis zum 15. Oktober 1930 an unsere zuständigen Steuerstellen zu leisten.

Der Rat der Stadt Niela - Steueramt,
am 1. Oktober 1930.

Tempo und Reklame

das sind die 2 Schlagworte, die in der jetzigen schnellen Zeit jedem Menschen ins Ohr klingen. — Führende Männer, u. a. Henry Ford, haben längst eingesehen, daß nur **Reklame** das Geschäft hebt.

Kommen auch Sie zu der Einsicht und geben im schnellsten **Tempo** zum

Riesaer Tageblatt.

Durch Insertion usw. wird für Sie die Reklametrommel gerührt.

Beschlagsnahmefreie Wohnung

in guter Lage sofort oder später gefüllt.
Offerten unter L 61498 a. d. Tagebl. Niela.



Endlich keine
Gähnereagenzen mehr!
„LEBEWOHL“
hat geholfen!

Gähnereagenzen - Lebewohl u.
Lebewohl-Gallenbeschaffen

Gleichholz (8 Blätter) 75 ₣.
Lebewohl-Gehabdeg. emp.
findliche Süße u. Gähnereagenzen

Schachtel (2 Bänder) 50 ₣. erhältlich in Apotheken
und Drogerien. Sicher zu haben: Unter-Drog.
G. Böttcher, Central-Drog. D. Böttcher, Medias.
Drog. H. G. Sonnitz.

**DEUTSCHE
WIK
MÖBEL**

BESUCHT DIE JAHR-SCHAU

DES VERBANDES
DEUTSCHE
WOHNUNGSKUNST

1.-15. OKTOBER

AUSSTELLUNGSHAUS
OTTO SCHUBERT
WERKSTÄTTEN FÜR WOHNUNGSKUNST
DRESDEN-A1, WALLSTR-14

Freitag, den 3. Oktober, nachm. 6 Uhr, findet in der "Sonne" Kommaisch

Landbund-Sprechtag

statt. Unser Steuerberater Herr Schulz wird über die neuesten Steuerfragen und diesbezüglichen Gesetzesvorlagen referieren.

In der Ansprache über Landesfragen wird die Kammer-Kubumlage mit behandelt werden.
Bahlreicher Besuch wird erbeten.

Gimmermann-Wolkan.

Vereinsnachrichten

Gesellschaft Ridelitas. Donnerstag 1/9 Uhr im Cafe Mödler Mitgliederversammlung.

Wil. B. Art. Abv. Bion. n. Train. Donnerstag,

2. 10. 8 Uhr abends Versammlung d. Höpner.

Ravallier vollzählig!

Vokomotiv. Frauen. Donnerstag Zusammen. Edelw.

Stahlheim, Freitag, 3. Oktober 1930. Ausmarsch

der Bezirksgruppe am 11. Reichsfestivals-

dag. Stellen der Koblenzjäger 19 Uhr Rathaus-

spiel. Ehrentruppe 19 Uhr Oberreal-

schule. Anzug für die Koblenzjäger: Marsch-

anzug; für die Ehrentruppe: Kluft (ohne Gesäß).

Ev.-nat. Urb.-Verein. Sonnabend, d. 4. Oktober,

abends 8 Uhr Monatsvert. im Parkschlößchen.

Gartenbau-Verein Niela e. V. Untre am 5. Ok-

tober nachm. 2 Uhr im Kronprinz stattfindende

Veranstaltung findet umständelbar als außer-

ordentliche Versammlung statt. Bahlreicher

Besuch wird entgegengesehen.

10. Geldlotterie zur Erhaltung des Dresdner Swingers.

Lose zu 1 RM.

bei allen Kollektoren oder direkt vom Heimat-

schatz, Dresden Al. 1.

Volksscheckkonto Dresden 15835.

Gesamtgelbgewinne 160000 ₢

ziehung bestimmt 11. und 12. Oktober.

Zuckerkranke

verlangt vollständig kostenlose Aufklärung
über glänzend bewährte Methode durch:

Ph. Hergert, Wiesbaden, Rückertstr. 29a.

**Oft und
genießbar!**

will die Rindfleischbratwurst beim
Im Angebotszeitablauf des
Riesaer Tageblatt
finden Sie die Sizener, die gute
und gesunde Waren zu einem

Hotel zum Stern.

Donnerstag, 2. und Freitag, 3. Oktober nach-

mittags 4 Uhr, abends 8 1/2 Uhr:

Gastspiel der Original

Lilliputane-

20 Künstler-Gesellschaft. 20

Direction: Scheuer-Hamburg.

Donnerstag, nachmittags 4 Uhr:

Groches Märchen-Schauspiel

„Schneewittchen und die 7 Zwerge“,

dargestellt von 7 wirklichen Zwergen.

Freitag, nachm. 4 Uhr: Gr. Märchen-Schauspiel

„Rotkäppchen und der Wolf“.

Rathm. hat jeder Erwachs. für 1 Kind je. Eintritt!

Abends 8 1/2 Uhr:

Zwergenrevue

mit dem Schlosser: August! wo warst Du die

13. Nacht? — 15 Mann Orchester! Erstklassige

Ausstattung! — Eintrittskarten nur Nachmittag

und Abend-Vorstellung im Vorverkauf ab heute bis

zum Spieltage 6 Uhr abends: Bazaarrenhäuser

Wittig u. Schreckendorf. An der Abendkasse Aufschlag.

Weitere Gastspiele: Möderan, „Waldblöchchen“,

nur Mittwoch, den 1. Oktober; Zeitblau, „Zum

Stern“, Sonnabend, den 4. Oktober; Glazius,

„Drei Lilien“, Sonntag, den 5. Oktober.

Warenkram

1 Süßwareneinrichtung, gut

1 Regal, 1 Sitzbank, 1 Tische-

löffel usw. preisw. zu ver-

kaufen. Off. unt. M 5150

zu erst. im Tagebl. Niela.

mit Glasdeckelbörsen, un-

gefähr 150 cm lg., 50 cm

tiefe, 2 m hoch, zu kaufen

gekauft. Off. unt. M 5150

zu das Tageblatt Niela.

mit Glasdeckelbörsen, un-

gefähr 150 cm lg., 50 cm

tiefe, 2 m hoch, zu kaufen

gekauft. Off. unt. M 5150

zu das Tageblatt Niela.

mit Glasdeckelbörsen, un-

gefähr 150 cm lg., 50 cm

tiefe, 2 m hoch, zu kaufen

gekauft. Off. unt. M 5150

zu das Tageblatt Niela.

mit Glasdeckelbörsen, un-

gefähr 150 cm lg., 50 cm

tiefe, 2 m hoch, zu kaufen

gekauft. Off. unt. M 5150

zu das Tageblatt Niela.

mit Glasdeckelbörsen, un-

gefähr 150 cm lg., 50 cm

tiefe, 2 m hoch, zu kaufen

gekauft. Off. unt. M 5150

zu das Tageblatt Niela.

mit Glasdeckelbörsen, un-

gefähr 150 cm lg., 50 cm

tiefe, 2 m hoch, zu kaufen

gekauft. Off. unt. M 5150

zu das Tageblatt Niela.

mit Glasdeckelbörsen, un-

gefähr 150 cm lg., 50 cm

tiefe, 2 m hoch, zu kaufen

gekauft. Off. unt. M 5150

zu das Tageblatt Niela.

mit Glasdeckelbörsen, un-

gefähr 150 cm lg., 50 cm

tiefe, 2 m hoch, zu kaufen

gekauft. Off. unt. M 5150

zu das Tageblatt Niela.

mit Glasdeckelbörsen, un-

gefähr 150 cm lg., 50 cm

tiefe, 2 m hoch, zu kaufen

gekauft. Off. unt. M 5150

zu das Tageblatt Niela.

mit Glasdeckelbörsen, un-

gefähr 150 cm lg., 50 cm

tiefe, 2 m hoch, zu kaufen

ge

Beruf und Geldverdienen.

Und anderer herausnehmenden Jugend lebt schwer die Sorge, welchen Beruf sie wählen kann, ohne Gefahr zu laufen, nicht noch langwierige, kostspielige Ausbildung schaffende eine hohe Qualifikation und ohne ausreichendes Einkommen zu sein. Nach dem Kriege kehrte ich heraus, daß wir viel mehr gebildete Menschen hatten, als in den betroffenen Berufen Verwendung finden konnten. Damals gingen manche Studierten in praktische handelsbetreibende Betriebe über. Dann wurde die Arbeitslosigkeit der praktischen Berufe immer mehr zu einem kronischen Leid. Jetzt hört man, daß viele junge Leute, die in feinem praktischen Beruf aufkommen können, erst einmal ein paar Jahre studieren, um die Pläne zu überwinden und später einen besseren Start zu erlangen. Wir erhalten dadurch wieder eine Überproduktion an qualifizierten Geistesarbeiten, die aller Voraussicht nach dazu verurteilt sind, die beschäftigungslose geistige Proletarier noch weiter zu vermehren.

Wir stehen bekanntlich in einem materialistischen Zeitalter, d. h. in einer Epoche, die an einer Überflutung der materiellen Seite der beruflichen Arbeit traut. Die starke Blockierung der meisten Berufe wird diesen Materialismus noch mehr steigern. Wenn jemand auf den ethischen Charakter der beruflichen Arbeit hinweist, erhält er die Antwort, daß die erdrückende Mehrheit aller Berufstätigen und aller Berufsanwärter es sich nicht leisten könne, an seine Arbeit einen anderen Maßstab anzulegen als den materiellen. Es wäre Selbstbetrug, wenn wir uns darüber täuschen würden, daß der berufliche Idealismus hart zurückgeworfen ist und aussterben droht. Ein einbruchsvoller Beweis ist der starke Rückgang der ehrenamtlichen, d. h. unentgeltlichen Mitarbeit an der gemeindlichen Selbstverwaltung.

Dies braucht nicht in alle Ewigkeit so zu bleiben. Voraussetzung für eine Rückbildung auf diesem Gebiet ist jedoch, daß die ständige wirtschaftliche Bedrohung, unter der die Mehrheit unserer Staatsbürger lebt, aufhört oder doch nachläßt. Erfreulicherweise ist die Mitarbeit des einzelnen an höheren Aufgaben noch nicht ganz erloschen; sie erstreckt sich aber vorwiegend auf die Interessengemeinschaften: Verein, Verband, Partei usw., denen die einzelnen angehören. Mit dem wirtschaftlichen Aufstieg unseres Volkes wird sich der zermürbende Kampf ums Dasein mildern, der zur Folge hat, daß sich immer weniger Menschen für den ehrenamtlichen Dienst an der Gesamtheit zur Verfügung stellen. Im Wort „Beruf“ liegt der stilistische Gedanke, daß der Erwähner eines Berufes sich „berufen“ fühlt und einer Aufgabe über das Maß dessen hinaus dient, was erforderlich ist, um die Einkommensquelle nicht zu liegen zu lassen.

Königskinder

ROMANVON WOLFGANG MARKEN
URMEISTER-RECHTSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER WERDAULSA.

8. Auflage. Nachdruck verboten.
„Also sein's nett zu den Grafen vom Berge! Sind ja doch eine alte Familie! Heiter noch wie die Habsburger und die Rothringer! Das will was heißen!“
„Bur, es sei! Die Grafen vom Berge sollen mir immer willkommen sein als Gäste, Majestät! Reines soll sie mir verunglimpfen.“
So war der Frieden restlos hergestellt.

Gilly wartete zu Hause vor Erregung auf den Vater. Sie wußte, daß er nach der Hofburg gefahren war, um bei der Kaiserin vorstellig zu werden. Ihr Herz schlug bang.

Sie schämte sich für den Vater. Das Gerechtigkeitsgefühl in ihr war so stark, daß sie des Vaters Schuld erkannte.

Sie sah das tückige Antlitz des Grafen vom Berge vor sich. Ein interessantes, junges und schönes Gesicht. Der ganze Mann ein Ravalier, ein Kerl vom Scheitel bis zur Sohle, dem man anfaßt, daß er keinen Schimpf auf sich führen läßt.

Sie hatte ihn schon einmal gesehen.

In der Hofburg! Als sie damals in der Gesellschaft der Freunden waren, kam der Graf plötzlich in das Zimmer.

Er hatte vom ersten Augenblick an einen guten Eindruck auf sie gemacht. Er hatte ihr gefallen.

Sie wartete gespannt auf den Vater.

Erfreut gegen drei Uhr kam er und sauste sofort die Treppe hinunter.

Gilly blieb den Eintretenden fragend an.

„Was ist geschehen, Papa?“
„Gut ist alles, Gilly! War bei der Majestät, der Graf hat mich um Verzeihung gebeten und . . . ich habe ihn auch um Vergebung erachtet. Hatte nicht recht an ihm gehandelt. Sind gute Freunde jetzt und heute abend ist er mit seinem Bruder da. Freue mich darauf und wollen einen recht fröhlichen Abend haben.“

„Was hat denn die Kaiserin gesagt, Papa?“
Die Majestät war sehr freundlich und versprach mir sofort die Genehmigung. Dann hat sie den Grafen kommen lassen und . . . hat mit ihm gepröft. Hatte ich der Majestät doch net alles zu erzählen wie's war, und da hat sie mir arg den Kopf gewaschen, hat versprochen, daß ich es dem Grafen gleich lasse. Da hat sich der Graf nun von der Kaiserin bedankt lassen, daß er sich überwindet. Ich war froh, Gilly, aber auf den Höhfeld bin ich furchtbareswüll. Er hat mir den ganzen Abend angehängt. Weißt du hast schon recht, er ist ein Kerl . . .“

„Wie denn? Deiner, der Hieronymus,“ wußte Gilly weiter ganz vergnügt ein.

„Hst, still, Gilly!“ meinte der Fürst ab. „Weißt doch, welche Rolle der Hieronymus in der Öffentlichkeit spielt.“

„Im Geheimen spielt,“ verbesserte Gilly, „nur in der Öffentlichkeit.“

„Allabam im Geheimen,“ gab der Vater zu. „Ich hab' net stell übrig für seine Art, aber still g'schwiegen ist halt das Beste.“

„Ich bin nur froh, daß d' dich überwunden hast, Papa, und daß alles wieder gut ist. Gest ist mir gleich so wohl! Weißt, ich muß doch dem Grafen vom Berge so dankbar sein, weiß net mehr, wie das alles g'schah, aber ich fühle allemal noch unner, wie mich plötzlich ein so starker Herr kann und über-

Gerichtssaal.

Ein Prozeß um die 29 Mark-Malerei.

29 Mark für die Anfertigung eines Anzuges ist ein billiger Preis und kein rechtlich denkbaren. Mensch wird erwarten, für dieses Geld eine Schale zu erhalten, wie beispielweise der Prinz von Wales sie trägt. Trotzdem ist das Anbieten einer so wohlsitzenen Ware denen reinlich, nämlich der Schneider. Aus diesem Gefühl heraus hatte auch die Schneider-Gewerkschaft in Magdeburg den Kleiderhersteller Rossmal in Bredau verklagt mit dem Ziele, diesem Rossmal möge vom Gericht die Aussage gemacht werden, seinen Angeboten beizufügen, daß er keine Mäharbeit liefere. Rossmal nämlich nimmt Mäh wie der Schneider auch, läßt aber dann die in Auftrag gegebenen Anzüge mit den von den Auftraggebern gewünschten Stoffen nicht individuell, sondern fabrikmäßig gesammelt, also als Konfektion herstellen.

Das Landgericht Magdeburg hatte dem Klageantrag entsprochen. Zur Begründung hatte das Landgericht gezeigt, daß das Publizum unterscheidet nur zwischen Mäharbeit und Konfektion, eine Zwischenform sei nicht bekannt. Die Herstellung der Anzüge durch den Beklagten sei keine Mäharbeit. Durch die Anzeige werde aber bei einem erheblichen Teil des Publizums der Einbrud erweitert, daß Mäharbeit gefertigt werde, darin liege eine Täuschung.

Das Oberlandesgericht Naumburg hatte unter Aufhebung dieses Urteils die Sache in vollem Umfang abgewiesen.

Die Revision beim Reichsgericht aber führte dazu, daß das Landgerichtsurteil vollinhaltlich wieder bestätigt wurde: Rossmal muß in seinen Anzeigen besonders darauf hinweisen, daß er für die geforderten 29 Mark Herstellungslohn keine Mäharbeit liefere.

Die verbotene Extraktions-Kataloobutter.

Ein außerordentlich interessanter Fall vorläufiger Lebensmittelverfälschung im Sinne der §§ 4 Abs. 1 und 2 und 18 Abs. 1 des Lebensmittelgesetzes beschäftigte am Dienstag das Amtsgericht Dresden unter Vorsitz des Amtsgerichtsrates Edelmann. Angeklagt war der 44 Jahre alte Geschäftsführer der Schokoladenfabrik Dr. med. Sperber, G. m. b. H., Dresden, Max Schalm aus Dresden. Nach dem Eröffnungsschluß sollte Schalm als verantwortlicher Geschäftsführer der Firma bis Mitte Februar 1930 seit zweien Jahren fortgeführt aus einer ausfall von Kataloobutter produzierten Kataloobutter, sogenannter Extraktions-Kataloobutter, Schokolade hergestellt, und solche ohne hinreichende Kennzeichnung in den Handel gebracht haben. Dieses Verfahren wurde in der Anklage als ein Vergehen gegen die eingangs erwähnten Paragraphen des Lebensmittelgesetzes angesehen. — Das Gericht sah, nachdem der Vertreter der Staatsanwaltschaft die Bestrafung des Angeklagten beantragt hatte, die Schuld als voll erwiesen an, und wußt im Sinne der Anklage eine Geldstrafe von 500 Mark über 25 Tage Gefängnis auf.

Die Blüte der Frau vor dem Reichsgericht.

Ein Geschäft „Haus der Blüte“ in Leipzig batte öffentlich bekanntgegeben, daß es an Damen Lote in bestimmter Zahl gratis ausgebe und daß die Entnahme solcher Loten die Möglichkeit eröffne, einen Hut von verhältnismäßig erheblichem Wert aus den Verkaufsbeständen des „Hauses der Blüte“ zu gewinnen.

Diese Art der Reklame fand der Leipziger Verband des Einzelhandels anstößig, namentlich auch deshalb, weil doch die Verlosung veranstaltet werde, nicht um der schönen Augen der hübschsten Damen willen und um die wertvollen Hüte mit Gewalt zu verschaffen, sondern, weil das „Haus der Blüte“ auf die Blüte der Frau spezialisiert und annahme, daß keine Dame so unverantwortet sei, ein Hut zu machen. Er verbot dem Haus der Blüte diese Reklame.

Som „Haus der Blüte“ dagegen wurde behauptet, die Frauenseite sei viel materialistischer, als man denkt. Ge-

wünschen kann verspreche sich auch das „Haus der Blüte“ von der Verlosung: Der Einblick in das wohlsortierte Lager, in das Dorado der Frau, werde unvergeßlich wirken und später beim nächsten Einkauf werde auch die Dame, die eine Röcke gesogen habe, dieses Ankleides sich vielleicht erinnern. — Das Oberlandesgericht Dresden erklärte über die Unwidrigkeit und Vornahme der Verlosung in der Art, wie sie erfolgt sei, für unlauteren Wettbewerb, das Verbot des Verbandes sei damit gerechtfertigt. — Der mit der Revision befasste zweite Senat des Reichsgerichts entschied zugunsten des „Hauses der Blüte“. Der Senat befahlte sich dabei aber keineswegs mit der Wirkung der Anfertigung auf die Blüte der Frau, sondern erklärte mit juristischer Rücksicht: „Es wird festgestellt, daß der beklagte Verband nicht berechtigt ist, der Käuferin die angekündigte Reklame zu verbieten.“

Eltern und Bruder vergilten

Marienbad. In Tauss vergilzte die 38jährige Ehefrau Kacerovschi ihre Eltern im Alter von 84 und 79 Jahren und ihren verstorbenen Bruder Ludwig mit Sirytchnik. Während die Eltern verstohlen, liegt der Bruder in kostungslosem Zustand im Krankenhaus. — Der Verdacht lenkte sich sofort auf das Ehepaar Kacerovschi, das verhaftet wurde. Nach dem Geständnis der Frau hat sie ihren Eltern und dem Bruder mit dem Abendess vier Lösch Sirytchnik eingegeben, um ihnen seit längerer Zeit gefallene Plan, sich der hilflosen Menschen zu entledigen, auszuführen und auch in den Besitz eines über 10 000 Kronen lautenden Sparkassenbuches ihrer Eltern zu gelangen. Der Mann scheint von dem Vorhaben seiner Frau nichts gewußt zu haben.

Beiblagoner-Regiments, deinen Chef er ist. Gelt, Toni, du wirst mit dabei sein. Sa'n sejne Kerls darunter und tanzen wollen wir, tanzen . . . wie die Kaiserin.“

Freude war auf dem Gesicht der jungen Fürstin.

„Über natürlich, Gilli! Ich will dabei sein! Mein Trainerjahr ist schon seit drei Monaten vorüber. Über sag, Gilli . . . wie ist es, habt ihr Platz für mich auf ein paar Wochen?“

„Über Liebste, für dich immer. Bist uns immer willkommen. Über jetzt komm, Papa verzappelt sonst vor Lauer. Ich schick den Vater raus, er mög seine Kaross unterbringen, gell?“

Sie schob ihren Arm leicht rechts unter den der jungen Fürstin, und die zwei schönen Gesichter stiegen unter munteren Blaudern die Freitreppe empor.

Ober stand der Fürst und begrüßte die junge Fürstin herzlich.

„Über da möchst uns eine Freude, Toni. Hat dich Wien geförd?“

„Ja, Onkel! Muß wieder mal an der schönen blauen Donau sein. Die Gilli sagt, heute abend habt ihr ein großes Fest.“

Der Fürst nickte strahlend.

„Freilich, Toni! Die Offizielle. Die feisch'nen Kerls von Wien, ja'n alle da! Kannst tanzen! Wirst lang net gekämpft haben.“

„Hast recht, Onkel, 's ist lang her.“

„Über jetzt komm' raich, Kinder! Mach dich kommt! Gilli, bringst die Toni in ihre Zimmer, gell? Wirst hungrig sein, Kinder!“

„Hab keinen Hunger. Heute Abend zur Tafel wird mir's g'miß wieder schmecken.“

Der Abend kam

Gilli, die noch ein paar Freundinnen eingetragen hatte, die lustig plauderten an dem großen Tannen im Saale standen, überprüfte noch einmal die Tafel. Sie war bestreift. Alles war auf's beste bergerichtet.

„Ja . . . die Mädels stürzten zum Fenster.“

Die Fürstin war eben eingetreten.

Gilli rief ihr erregt zu: „Toni, g'schwind, sie kommen!“

Die junge Fürstin trat neugierig an das Fenster und rufe zusammen mit den Damen hinaus.

Die Offizielle sprangen heran.

Draußen standen schon die Diener bereit und nahmen die Pferde in Empfang.

„Du . . .“ lagte Gilli, „dort ist der Graf vom Berge, weißt der Griz, der mich vom Pferd gerettet hat!“

Toni blieb auf dem großen Tisch sitzen. „Mach dich schwang,“ rief sie dem Fürsten zu. „Die Gilli kommt!“

„Ein schöner Mensch!“

„Ja, Toni! Er gefällt mir arg gut!“

„Rimmon dein Herz in acht!“

Gilli leuchtete auf. „Ach, Toni . . . ist keine Gefahr net, ist doch nur ein Graf, ein ganz junger Adel, sagt Papa . . . und ich bin doch eine Prinzessin. Da muß man sich die Lieb' fernhalten.“

„Gehst net immer, Gilli!“

Plötzlich fuhr die Fürstin Antonie von Deben-Mittersberg zusammen.

„Du . . . Gilli! Sag' . . . wer ist der Offizielle, der neben dem Grafen vom Berge steht?“

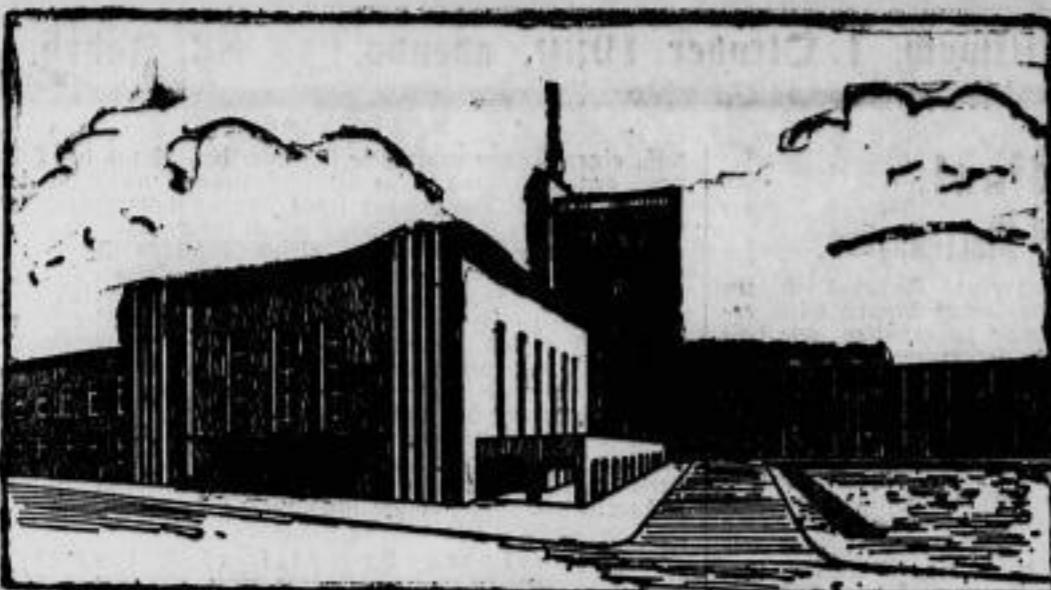
„Der . . . das ist mein Bruder Dieter!“

Erschauert sah sie auf die Freundein. „Was hast denn, Toni? Sieht ja förmlich erschrocken aus?“

„Mir, Gilli, ngl. Das ist nur eine so große Neugierde! . . . das muß ich dir später erzählen.“

„Ist auch ein feiner Kerl, der Dieter, was, Toni?“

„Ja . . . ein . . . hübscher . . . Mensch.“

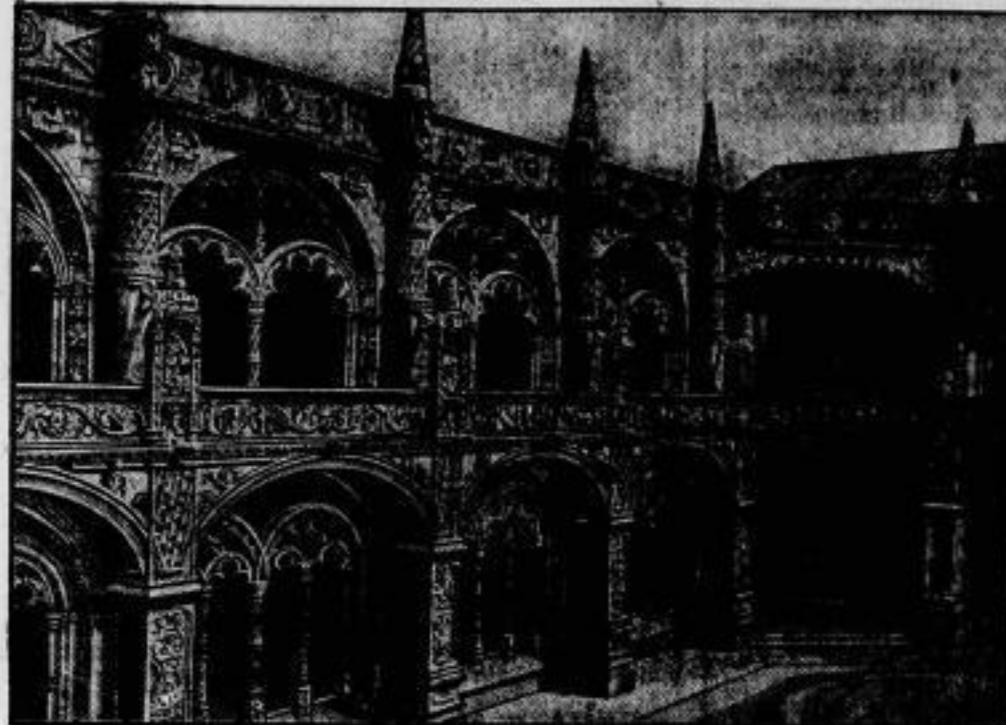


Das neue „Deutsche Haus“ in Breslau,
das kürzlich eingeweiht wurde. Der aus Mitteln des
Reiches, der Provinz und der Stadt errichtete eindrucksvolle
Bau umschließt die Stadthalle und die Nordmarktfürcherei und soll ein Höhepunkt deutscher Kultur an
der Nordgrenze des Reiches werden.



Hier soll der Friede zwischen England und Indien
geschlossen werden.

Der Saal im Londoner Auswärtigen Amt, in dem am
2. Oktober die Konferenz um Runden Tisch beginnen wird,
in der — unter Berücksichtigung eines bevorzugenden Vorsitzes —
die gleichberechtigten Vertreter Englands und Indiens die
fünftigen Beziehungen dieser beiden Länder regeln sollen.
(hoffentlich wird der runde Tisch noch hingestellt!)



Meisterwerke der Architektur.
Der Kreuzgang des Hieronymiten-Klosters Belém
bei Lissabon.
eines aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts stammenden
Brückbaus, dessen gotischer Stil mit maurischen und
Renaissance-Motiven gepaart ist.



Deutsches Land jenseits der Grenze.

Die Hohenzollernbrücke
in den Vogesen südwestlich von Schlettstadt, um 1150 ge-
nannt, um 1500 neu gebaut, 1658 von den Schweden ver-
brannt, nach 1800 im Auftrage Kaiser Wilhelms II. wieder-
hergestellt — heute französisches Nationaldenkmal.

„Er g'sässt dir, Toni!“
Es dauerte eine Weile, dann kam die Antwort der jungen
Fürstin.

„Er g'sässt mir gut! Weißt, das Gesicht ist so . . . männlich.“

„Ja, der schaut ein bisseli ernster wie sein Bruder. Über
luffig soll er auch sein. Du weißt, die Grafen vom Berge, sie
heißen in ganz Wien nur . . . die tollen Grafen.“

„Treiben's denn gar so toll?“

„S wird halt g'sagt, Toni! Sollen heut' nur ein bisseli
die tollen Grafen sein, sollen Stimmung bringen, damit's
niet immer so fab hergeht bei uns.“

Die Offiziere waren eingetreten. Man hörte ihre fröhlichen
Stimmen. Unter Führung des Fürsten erschienen sie im
Saal.

Die Vorstellung begann.

Es war seltsam, als Graf Dieter vom Berge vor der
Fürstin Antonie von Altersberg stand, da starnte er sie an,
als sei sie ein überirdisches Wesen.

Dieter glaubte nicht recht zu sehen.

War das nicht seine Tänzerin vom Fasching . . . war das
nicht das gleiche dunkle Leinenhaar, das um die edle Stirn
maulte.

„Toni!“ dachte er. „Bist du die Toni, die mir meines
Lebens schönste Stunde bescherte?“

Tilly bemerkte es, wie der Graf Dieter vom Berge ver-
legen und überrascht stand.

„Was starren's denn so, Graf vom Berge?“ fragte sie
fröhlich.

Dieter fuhr auf. Rieß sich zusammen. Rein, das konnte
nicht sein! Unmöglich war es, daß die Fürstin und seine
heimliche Geliebte ein und dieselbe Person waren.

„Verzeihung, Frau Fürstin,“ logte er einfach. „Ihre
Schönheit verwirrte mich.“

Heiter entgegnete die schöne Frau mit weltmännischer
Ruhe.

„Ei, Onkel, deine Offiziere sind sehr rosig mit den Kom-
plimenten. Es gibt viel schöne Frauen in Wien, Herr Graf.“

Dieter hatte Mühe, seine Verlegenheit zu meistern.

„Verzeihung, nochmals Verzeihung, Frau Fürstin . . . ich
spreche nicht selbst . . . mein Herz spricht es aus. Ich bitte
Ihnen jetzt um die Gnade des ersten Tanzes.“

Die schöne Fürstin lächelte.

„Der Graf vom Berge soll den ersten Tanz haben.“

Tilly sorgte dafür, daß jeder seine Tischdame hatte. Sie
wußte es einzurichten, daß Dieter die Fürstin Antonie von
Leuven-Altersberg zu Tisch führte, zum Entsegen des alten
Haushofmeisters, der sonst eifrigst darüber wachte, daß
immer die Herrschaften vom gleichen Rang zusammenkämen.

Es nützte nichts, daß der Haushofmeister den Fürsten auf
das Ungehörige aufmerksam machte.

Der Fürst klopfte ihm auf die Schulter und sagte gut-
gelaunt: „Doch die Prinzessin darf machen, Baptiste! Mam's
schon recht! Heut geht's net nach der Tafel!“, sollen alle fröh-
lich bejubeln.

Zum Schluß blieb nur noch Gris vom Berge übrig.

Tilly trat mit Scheibenlädeln zu ihm hin und sagte:
„Graf vom Berge . . . und Sie müssen's halt mit mir vor-
lieb nehmen.“

„Täufend Dan!, Prinzessin!“ lachte Gris, und seine Augen
strahlten das schöne blonde Mädchen an. „Ich nehm' gern
mit der Schönsten vorlieb!“

„O ja, Graf, machen's auch Komplimente, wie Ihr
Bruder?“

„Rein, Prinzessin, wie Grafen vom Berge . . . wir sind
noch ein wenig Bauern . . . Sie wissen ja, Bauerngrafen
. . . wir haben noch keine so verfeinerte Lebensart und drum
plauschen wir heraus, was uns auf der Zunge liegt.“

„So! Und da sind's immer überzeugt, daß d' Wahrheit
lagen?“

„Immer!“

„Auch eben?“

„Dann kommen's, Graf! Haben's Hunger?“

„Für zwei, Prinzessin!“

„Dann essen's für zwei?“

„Das werd' ich schön bleiben lassen! Ich will heute mit
Wiens schönstem Mädchen tanzen.“

Tilly blieb stehen und sah ihn durchdringend an.

„Das war wieder rausgeplaudert!“

Gris lachte sie strahlend an.

„Ja, Prinzessin! Ich bin unverbaubarlich! Manchem sagt
es ja nicht, wenn man immer die Wahrheit sagt.“

„Ich weiß schon, aber mir paßt's. Aber jetzt kommen's,
nehmen's meinen Arm.“

Gris führte die Prinzessin zur Tafel und das Essen begann.
Wahrlich, die fürstliche Rüde war ausgezeichnet.

Mehrmais sang sie einen etwas unmutigen Blick des
Vaters auf, aber sie kniff das eine Auge zu und sah den
Vater lächeln an, als wenn sie sagen wollte: „Was jürgt
du dich, Kapal! Weiß schon, ich bin die Prinzessin! Da sind
mir die Flügel beschritten. Sorg' dich net, aber lass' mich
fröhlich sein und lachen.“

Der Vater verstand sein Kind. Er sandt nichts mehr dran,
wenn sie fröhlich mit dem Grafen vom Berge plauderte, aber
ab und zu sah er doch verstohlen auf den Mann an der
Seite seines Kindes und war schier böse auf sich selber, denn
keine Sympathie für den Mann wuchs von Stunde zu Stunde.

War auch ein Bild von einem Mannel. Noch nie, so
dünktet ihm, hatte er so süßne, schöne Augen gesehen. Augen,
aus denen das lachende Leben nur so strahlte, Augen, die
mittrissen, Augen, die Begeisterung in des anderen Seele
bringen konnten.

Und die vollendete Sicherheit des Mannes!

Er war so jung . . . ah, so göttlich jung. Mitte der Zwanzig
wohl erst, sein Geschlecht war ein Geschlecht der Bauern
gewesen, das erst vor hundert Jahren den Adel erwarb.
Gelaufen hatte es den Adel! Und trotzdem . . . die beiden
Brüder traten mit einer so vollendeten Weltmannsart auf, die
jeden anderen Adeligen beeindrucken mußte. Dabei war nichts

Gekünsteltes an Ihnen, alles kam wie selbstverständlich heraus,
und jeder hatte, wenn sie lachten und sprachen das Gefühl,

dass jeder Ton echt sei.

„Kinder des Glücks!“ dachte der alte Fürst und fühlte eine
Sehnsucht in sich erwachen, doch auch noch einmal im Leben
eins einzige Stunde . . . so jung wie sie zu sein.

* * *

Die Offiziere des Leibdragoner-Regiments hatten die Aus-
zeichnung der beiden Grafen vom Berge als etwas Selbst-
verständliches aufgenommen, etwa wie eine Rehabilitierung.

So war die Stimmung vom ersten Augenblick an eine
ausgezeichnete, die durch den vorgänglichen Wein der fröh-
lichen Tafel noch entsprechend ergänzt wurde.

Zwischen Tisch und Braten ergriff Rittmeister von Terzeng
in Vertretung des Obersten von Hohfeld das Wort und
dankte dem Chef des Regiments im Namen aller Offiziere
für die Einladung.

Seine Worte waren von warmem Empfinden getragen
und gefielten außerordentlich. Fürst von Geper-Staufen war
sehr erfreut und dankte herzlich.

Das Mahl ging weiter.

Heiterlich präsentierten die Diener und waren oftzeitig bedacht,
dass die Weingesäufer niemals leer würden.

Ein heiterer fröhlicher Ton herrschte an der Tafel.
Prinzessin Tilly war ganz von der heiteren Stimmung
erfüllt.

„Wissen's, Graf vom Berge . . . daß wir uns schon einmal
geteilt haben?“

Überdracht lachte Gris sie an.

„Prinzessin, ich würde nicht wagen!“

„In der Hofburg!“ lachte die Prinzessin. „Da war ein
Graf vom Berge zur Audienz befohlen und bummelte durch
die Hofburg. Verirrte sich schauderös und . . . plagierte da in
eine Damengesellschaft hinunter.“

Gris wußte Bescheid.

„Jetzt Prinzessin, geh' mir ein Kindersicht auf, und ich
weiss mit einem Male, wem der wunderhübsche Blondkopf
gehört hat. War ganz verwirrt, Prinzessin, ich bitte um Ver-
zeihung.“

„Ist mir zu verzeihen, Graf. Wir haben alle sehr gönnt.
War schad', daß die alte Lebelschen kam.“

Gris nickte. „Bin nicht schlecht erschrocken, Prinzessin.“

„Glaub' wohl! Dann haben's sich zurückgefunden.“

„Nein, Prinzessin. Ich habe weitergelaufen und bin in das
Spielzimmer des Kronprinzen geraten. Ich bin den Kindern
so gut. Ich habe ich mit dem Peppi gespielt und die ganze
Audienz vergegen. Habe mit dem kleinen Karl hospitata
gemacht, habe ihm was vorgezogen und . . . mit einem
Male, als ich dem Peppi gerade das Bed von der schönen
Donau sing' . . . da . . . kommt die Majestät.“

„Da sind's gewiß erschrocken, Graf?“

Gris schüttelte den Kopf.

„Nein, Prinzessin. Ich bin noch nie vor einer schönen
Frau erschrocken. Die Kaiserin hat gelacht und dann . . .
dann wollte sie mir den Kopf waschen, aber sie war nicht
eine Minute ungönig. Hab' bald gemerkt, daß sie mir nicht
über will und hab' über den Franzl was Gutes gesagt.“

„Lieber den Franzl?“

„Himmelstraß! . . . verzeihen Sie, Prinzessin . . . ich habe
recht respektlos . . . ich meine natürlich den Kaiser . . . aber
es ist nur ehemalig so . . . für mich ist er der Franzl.“

„So haben's also den Franzl rausgehauen!“

„Hal! Kann ein Reiteroffizier anderes tun?“

Die Prinzessin brachte mit dem Finger.

„Wissen's arg zum Fasching getrieben haben, Graf vom
Berge.“

Gris lachte vor sich hin, seine Augen leuchteten und ein Sohn
schaute um den Mund.

Tilly sorgte dafür, daß jeder seine Tischdame hatte. Sie
wußte es einzurichten, daß Dieter die Fürstin Antonie von
Leuven-Altersberg zu Tisch führte, zum Entsegen des alten
Haushofmeisters, der sonst eifrigst darüber wachte, daß
immer die Herrschaften vom gleichen Rang zusammenkämen.
Es nützte nichts, daß der Haushofmeister den Fürsten auf
das Ungehörige aufmerksam machte.
Der Fürst klopfte ihm auf die Schulter und sagte gut-
gelaunt: „Doch die Prinzessin darf machen, Baptiste! Mam's
schon recht! Heut geht's net nach der Tafel!“, sollen alle fröh-
lich bejubeln.
Zum Schluß blieb nur noch Gris vom Berge übrig.
Tilly trat mit Scheibenlädeln zu ihm hin und sagte:
„Graf vom Berge . . . und Sie müssen's halt mit mir vor-
lieb nehmen.“

Welt vom Sonn in Bild und Wort.



Von links nach rechts:

Lord Birkenhead †.

Der frühere englische Vordkonsul und Staatssekretär für Indien, Lord Birkenhead, ist am 30. September im Alter von 88 Jahren in London einer Lungenentzündung erlegen. Der Verstorbene, der zu den führenden Köpfen des politischen Englands gezählt wurde, war bereits vor zwei Jahren aus dem Staatsdienst ausgeschieden, um an die Spitze der englischen Marconi-Gesellschaft zu treten.

Staatssekretär Schmid scheitert an dem Dienst.

Infolge der am 1. Oktober vollzogenen Auflösung des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete in der Staatssekretär in diesem Ministerium, Karl Christian Schmid, in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden.

Orfeo zum Präsidenten von Ecuador.

Der neuwählte Schauspieler der südamerikanischen politischen Bühnen ist die Republik Ecuador, deren Präsident, Dr. Isidro Apaza, dem Kongress seinen Rücktritt angeboten hat, jedoch gebeten wurde, seinen Posten beizubehalten.

Der Kronprinz von Spanien heiratet.

In Madrid erwarten man die Bekanntgabe der bevorstehenden Hochzeit des Fürsten von Asturien — also des spanischen Kronprinzen — mit seiner Cousine, der Infantin Donna Carlota.



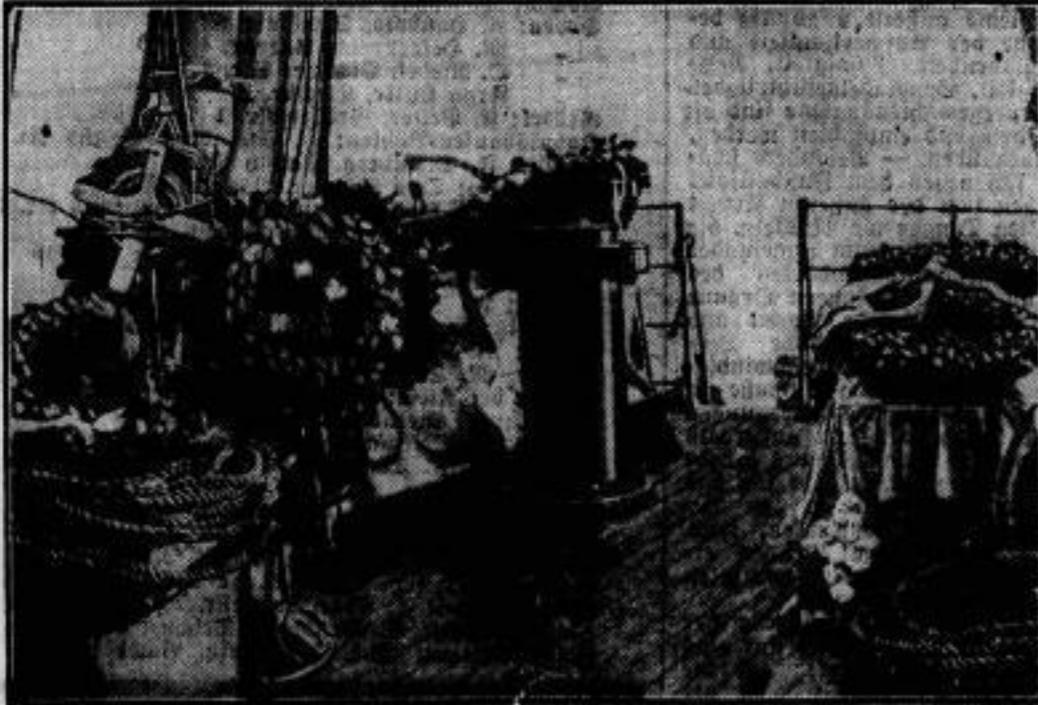
Heimwehrführer — österreichischer Innenminister.

In dem neuen österreichischen Kabinett des bisherigen Botschafters Baugoin wird das Innenministerium voraussichtlich mit dem Ersten Bundesführer der Heimwehren, Fürst Rüdiger v. Starhemberg, besetzt werden.

Bild links unten.

Die Särge der toten Nordpolfahrer.

Die Särge mit den Gebeinen Andres und seiner Gefährten auf Deck des schwedischen Kanonenbootes "Svensksund", das die toten Helden in die Heimat zurückführt. Die "Svensksund" ist das gleiche Schiff, das vor 38 Jahren Andres Expedition nach Spitzbergen gebracht hat.



Dem Sieger im Heeres-Mühlkampf.

Der vom 27. bis 30. September auf dem Truppenübungsplatz Münsdorf stattfindet, wurde diese Plakette ausgeteilt. Sie zeigt die fünf Sportarten, in denen um

die Siegespalme gerungen wurde, und zwar auf der Vorderseite (von oben in Uhrzeigerrichtung) Laufen, Reiten, Schwimmen und Pistolen-schießen.



Deutscher Segelregatta-Sieg in Amerika.

Der deutsche Segellieger Wolf Hirth, der vor kurzem nach den Vereinigten Staaten ging, hat dort bei einer Regatta-Veranstaltung mit einem Dauersegelflug von 7 Stunden 7 Minuten den amerikanischen Rekord erheblich überboten.

Bild rechts unten.

Der legt Axt der Oberammergauer Passionsspiele, die am 28. September zu Ende gingen; der Bürgermeister von Oberammergau, Hans Mayr, überreicht in Gegenwart der Hauptdarsteller dem päpstlichen Kunitus Balthasar di Carrigrafo die Passionssliteratur als Geschenk für den Heiligen Vater.



Curnen — Sport — Spiel — Wandern.

Regatta des Ruder-Bereins Niela.

Kommenden Sonntag, den 5. Oktober, tritt der Ruder-Berein Niela zum letzten Male in diesem Jahre mit einer sportlichen Veranstaltung, dem Ruderwettbewerb, an die Öffentlichkeit. Jedoch nicht in der üblichen Weise, mit einer Auffahrt aller Boote, soll diesmal das Ruderjahr beendet werden, sondern es sollen Ruderwettkämpfe unter dem aktiven Mitgliedern des Vereins ausgetragen werden.

Einen doppelten Zweck will der Verein damit erfüllen; es soll den Zuschauern das sportliche Bild einer Ruderregatta gezeigt werden und der Verein will in seinen Reden den Geist des Wettbewerbs wecken und die besten Mannschaften ermitteln.

Es werden fünf Rennen in drei Größengattungen: Einer, Zweier, Vierer, ausgetragen. Alle Rennen sind sehr gut belebt, so daß viele Helder mit drei und vier Booten an den Start geben werden. Da von den Ruderwarten mit viel Geschick die Kräfteverhältnisse der einzelnen Mannschaften gut ausglichen wurden, sind spannende Wettkämpfe zu erwarten und Voraussagen über die Sieger selbst in den Reihen der startenden Mannschaften nicht möglich.

Die Rennen, die über eine Strecke von 1500 Meter ausgetragen werden, starten in folgender Reihenfolge:

1. Rennen: Einer mit Steuermann.
2. Rennen: 2. Doppelzweier mit Steuermann.
3. Rennen: 2. Vierer mit Steuermann.
4. Rennen: 2. Doppelvierer mit Steuermann.
5. Rennen: 1. Vierer mit Steuermann.

Alle Rennen werden vom Motorboot des Vereins begleitet, in dem der Schiedsrichter und der Berichterstatter Platz nehmen. Das Ziel der Rennstrecke liegt am Bootshaus des Vereins.

Der Ruderverein lädt alle Freunde und Gönner des Sports zu dieser Regatta, zu der ein Eintrittsgeld erhoben wird und die eine Werbeveranstaltung für den Ruderport sein soll, herzlich ein.

Bg.

Bootshausweihe beim Faltboot-Verein Niela.

Am 28. September war es dem Faltboot-Verein Niela vergönnt, sein zweites Bootshaus einzweilen zu können. Am 10. September 27, also vor fast genau drei Jahren, übergab man das erste Haus seiner Bestimmung, welches sich im Laufe dieses Jahres als zu klein erwies. Man baute daher ganz unabhängig vom alten Haus abermals eine Halle für 20 Boote.

Dieser Neubau ist ein Teilbauabschnitt von 20 Bootssplören und Ankleideraum eines projektierten Gesamtbaues von 50 Bootssplören und Ankleideräumen, den man in kürzer Zeit glaubt vollenden zu können, sind doch schon von den vorhandenen Plätzen fast die Hälfte wieder vergeben. Erbaut wurde auch dieses Haus in bewährter Plattenkonstruktion, die es leicht ermöglicht, das im Hochwassergebiet der Elbe gelegene Gebäude im Gefahrenfalle zur Durchflutung freizumachen ohne erst eine sonstige kostspielige Anlage einzubauen zu müssen. Trotzdem ist auch vom wärmetechnischen Standpunkt alles getan um eine übermäßige Abkühlung der Innenräume im Winter zu vermeiden, die den doch immerhin empfindlichen Gummibootshäuten schaden könnte.

Dem Vereine zum ganz besonderen Stolz und zur Freude gereicht es aber, daß er den Neubau zum größten Teil ganz aus Eigenem errichten konnte, sei es in finanzieller Richtung und aus Eigenem durch lebhafte Mitarbeiter am Bau selbst.

Wenn man von einer höheren Weibeteile abläßt, so lag dem zunächst der Gedanke zu Grunde, daß die schwere Zeit wenig zum Fest feiern lohnt und dann hat der Verein ja erst 8 Tage vorher einen seiner Getreuen — Emil Zimmer — zur letzten Ruhe geleiten müssen. Er war einer der ersten Förderer dieses Neubaues und konnte sich nun nicht mehr mit uns am vollendeten Werk freuen. Welcher Blumenstrauß und Trauerlore auf seinem Grab bewiesen wie gern wie seiner gedachten.

Nun aber auf zu neuer Arbeit, neuen Taten, zur endgültigen Vollendung des frisch begonnenen Werkes. Tit.

Vorkampf.

Bericht über den am 27. September 1930 im Hotel zum Stern stattgefundenen Vorkampf zwischen Eichenzans Niela und Meihner 1899.

Der Kampftag, der ursprünglich um die Bezirksmeisterschaft gehen sollte, konnte, da ein unparteiisches Schiedsgericht nicht zu erreichen war, leider nicht als solcher durchgeführt werden. Der Kampf wurde deshalb als Freundschaftskampf erledigt, der Wettschreit um die Bezirksmeisterschaft findet in 14 Tagen statt.

Vor dem Hauptkampf standen vier Einleitungskämpfe statt. Die Hauptkämpfe selbst:

Afliegengewicht: Bilts gegen Stözel 1899. Sieger nach Punkten Stözel. Ein Unentschieden wäre besser am Platze gewesen, da Stözel 11 Punkt Übergewicht hatte und deshalb in eine höhere Klasse gehört.

Wautangewicht: Mühlner-Niela mußte auch hier dem Meihner den Punktien überlassen. Er war für den vorletzten Rang eingeprungen, konnte aber denselben nicht voll vertreten.

Abegewicht: Baera-Niela machte wie immer nicht viel Federleibs und erledigte den Meihner in der ersten Runde f. o.

Leichtgewicht: Höhler-Niela rechnete mit dem Meisterkampf und mußte, um seine Klasse vertreten zu können, 4 Punkt Übergewicht aufnehmen. Diese Gewaltkraft ist ihm jedenfalls nicht gut bekommen, er bezog vollkommen entscheidend den Ring. Wenn trotzdem noch ein Unentschieden aufstand, so ist beweis das den ganzen Vorer Höhler.

Weltergewicht: Bilinsky gegen Hente 1899. Bilinsky hat die üble Ungewöhnlichkeit, nicht auf seinen Gedanken zu hören und auf eigene Faust loszugehen. Das rächt sich auch diesmal, durch sein Schonen und ärgern des Kämpfers mußte er auch diesmal eine Punktniederlage einstecken.

Mittelgewicht: Mauz gegen Schneider 1899. Dem ersten Gongschlag an zog Mauz vom Boden und blieb sämtliche drei Stunden über tonangebend. Mauz kämpft erst das zweite Mal öffentlich, er besiegte daher noch nicht die Erfahrung, den Gegner entscheidend zu schlagen. Er holte sich jedoch einen sehr schönen Punktsieg.

Halbwertgewicht: Kernig gegen Merting 1899. Kernig enttäuschte, man ist von ihm andere Leistungen gewöhnt. Durch das verhaltene Kämpfen reichte es nur zu einem Unentschieden.

Schwergewicht: Schabel gegen Steinborn 1899. Schabel, ein Neuling im Boxsport, biß sich tapfer dem langjährigen Kämpfer Steinborn gegenüber. Steinborn mußte Schabel mindestens in der zweiten Runde erledigen. Durch seine humoristischen Einlagen erreichte er jedoch absolut nichts und so den ganzen Kampf ins bizarre lächerliche.

Sollte der eine oder andere Kämpfer nicht gefallen haben, so kostet man doch, daß sich dieses bis zum nächsten Kampf wieder beobachten hat.

Im Mittag zeigte die Nielaer Jugend wiederum großes Können und ließ die Gröbaer Jugend, welche bestimmt diesmal den Sieg an sich reichen wollte, mit einer unerwarteten Niederlage nach Hause. Resultat 9:8 für Niela.

Stundenspiel-Programm.

Donnerstag.

Berlin — Görlitz — Magdeburg
12.30: Das Werkende für den Rundfunk. — 14.00: Operette von eins — Operette von heute (Schallplatten-Konzert). — 15.20: „Berühmte Dichter.“ — 15.40: „Probleme der Kesthetik und allgemeine Kunstwissenschaft.“ — 16.00: „Zur Rechtsordnung über die Wiederherstellung des Rechts der Kriegsbeschädigten.“ — 16.30: Konzert. Kunst-Orchester. — 17.00: Zugabeblume. „Rüdenberg im alten Deutschland.“ — 17.30: „Tragödien im Solare.“ — 18.15: „Zum Problem der Offstellung.“ — 18.40: „Gesänge. (Der Gemischte Chor Groß-Berlin.)“ — 19.05: Programm der aktuellen Erteilung. — 19.30: literarische Umrisse. — 20.00: Verdi-Jakob 4: „Rigoletto“, Oper in vier Teilen von Giuseppe Verdi. Berliner Kunst-Orchester. — 21.00: Lages- und Sportnachrichten. — 22.15: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — Danach bis 0.30: Tanz-Musik.

Königsmusterhausen.

8.45: Zeitungsage. — 8.50: Kunstsommität. — 8.55: Wetterbericht. — 10.00: Rundfunk. — 10.30: Deutsche Nachrichten. — 10.35: Mitteilungen des Verbundes der Kreis. Landgemeinden. — 12.00: Schallplatten-Konzert. — 12.25: Wetterbericht. — 13.30: Deutsche Nachrichten. — 14.00: Schallplatten-Konzert. — 14.30: Jugendstunde. — 15.00: English für Fortgeschritten. — 15.30: Wetter- und Wörschenbericht. — 15.45: Ein Nachmittag im Hause der weißen Handels- und Büroangestellten. — 16.00: Didaktischer Funk. — 16.30: Übertragung des Nachmittagskonzertes Berlin. — 17.30: Deutsche Rundfunk (4). — 18.00: Europa und die Weltwanderungen. — 18.30: Der Stand in Entwicklungslinie (2). — 19.00: Chorster und Schidai (1) — 19.30: Stunde des Bands. — 19.45: Wetterbericht. — 20.00: „Rigoletto.“ — 21.00: Lages- und Sportnachrichten. — 22.15: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — Danach bis 0.30: Mus der Femina: Tanz-Musik.

Die drei genannten Sportarten sind vom medizinischen Standpunkt aus, also vom Standpunkt der körperlichen Erhaltung und Kräftigung eher als das Gegenteil davon anzusehen.

Gesundheitsschädliche Sportarten sind aber nicht der einzige Grund für auftretende Gesundheitsstörungen, auch nicht das Ausüben einer der Individualität des Körpers nicht sorgfältig angebotene Sportart. Ein weiterer Fehler liegt in dem Trainieren auf Höchstleistung. Übungsübungen sind Reize, die auf den Körper in der Weise einwirken, daß die kleinen Reize die Lebenskraft anregen, mittlere Reize verstärken, größere sie aber hemmen, sie sogar schädigen. Ganz der heutigen, sportlichen Erziehung sind leider nicht die gesundheitsfördernden mittleren Reize, sondern Übungssteigerungen zur Erzielung von Höchstleistungen. Dabei vollführen der Körper nicht für ihn günstige Arbeitsleistung, sondern hochwertige Höchstleistungen, die die Gelenke, Muskeln, Organe und Gehirn in einer Weise und in einem Maße beanspruchen, das sie schwere Schädigungen zur Folge haben. Es wird immer genug Einstellung geboten, die zu Höchstleistungen und eventuellen Verletzung auf Olympiaden prädestiniert sind. Für die Allgemeinheit ist es ebenso stinklos wie zwecklos.

Der Sport soll uns gesund machen und unsere Gesundheit erhalten, nicht aber sich in schweren Schädigungen auswirken. Die rechte Sportart und das rechte Maß daraus kommt es an! —

Die 1. Vorrunde zum BMVB-Foto.

Beim Deutschen Fußball-Verein der Verbände gibt die erste Vorrunde um den von der „Neuen Deutschen Zeitung“ gestifteten Fußballpokal bekannt. Am 19. Oktober werden folgende Gaugruppenmeister aufeinander treffen:

1. Vertreter des Gau des Oberlausitz gegen Breubach-Biebla in Bautzen
2. Vertreter des Gau des Oberlausitz in Annaberg
3. Naumburg gegen Victoria-Lauter in Naumburg
4. Döbeln gegen Borsig-Geleben in Werdau
5. Wacker-Borsigstadt gegen Wacker-Berntrode in Nordhausen
6. Bitterfeld gegen SV-Mars-Dudelindburg in Bitterfeld
7. Hertha-Wittenberg gegen Breubach-Greppin in Wittenberg
8. Vorwärts-Halberstadt gegen Tuft-Wieheln in Halberstadt
9. SG-Sangerhausen gegen Victoria-Stendal in Sangerhausen.

Gau- und Städtekampf im BMVB.

Paris und Leipzig werden sich am 12. Oktober in Paris im Fußballstadion als Rückspiel zu dem im Mai 1929 in Leipzig mit 5:3 von Leipzig gewonnenen Städtekampf gegenüberstehen.

Magdeburg und Chemnitz tragen am 2. oder 9. November 1930 in Magdeburg einen Fußballstadionkampf aus. Halle gegen Magdeburg. Zwischen beiden Städten ist ein Fußballkampf am Buhtag (19. November) in Halle vereinbart.

Galgenau und Gau Altmark werden am Buhtag (19. Nov.) in Galgenau einen Fußballkampf ihrer beiderseitigen Gaumannschaften austragen.

Magdeburg und Dessau liefern sich am 12. Oktober in Magdeburg einen Städtekampf im Handball.

Wittelsbacher gegen Gau Altmark. Im Handballkampf treten sich die beiderseitigen Gaumannschaften am 12. Oktober in Magdeburg gegenüber.

Halle und Magdeburg werden am Buhtag (19. Nov.) in Magdeburg zum Handball-Städtekampf gegeneinander antreten.

Sportshöden und ihre Vermeldung.

Von Dr. A. Karsten, Berlin.

Das populäre Begriff des Sportvereins sagt: körperliche Erhaltung, Stärkung und Kräftigung des Körpers durch Sport und Förderung der Gelenigkeit und Grazie durch Gymnastik, Erhaltung der Gesundheit. Und alles, was sich nicht dementsprechend auswirkt, schadet dem Körper, vermindert die Arbeitskraft durch Herabsetzen der Gesundheit. Auf diese zwei Maßnahmen kommt es in der Hauptsache an. So ist der Sport heute in gewissem Sinne Gültsgut geworden. Als solches muß er erhalten bleiben.

Vom Standpunkt der Gesundheit sind die Verbünden auf dem Gebiete des Sports augenblicklich etwas gespannt. Die aus einer gewissen Reaktion gegen frühere Überraschung auf geistigem Gebiete hervorgegangene Bewegung hat sich vielfach in Übertreibung ausgewirkt, und solche Übertreibung kann die sogenannten „Sportshöden“ verursachen. Die Reize, die man um Mitarbeit bei der Lösung dieses Problems anging, erheben deshalb ihre mahnende Stimme und fordern insbesondere, die direkte Schädigungen-herabzuholen.

2. Auswahl der Personen für die einzelne Sportart und der geeigneten Übungsübungen für die einzelne Persönlichkeit (individuelle Sportlehrerdrift und Differenzierung nach Geschlecht und Alter). Siehe zu der einen oder anderen Sportart beweist noch nicht die gesundheitsfördernde Nutzbarkeit. Es ist ganz falsch, von dem Standpunkt auszugehen, der Sport sei als gegebener Faktor anuseinander, an dem der Mensch sich anpassen müsse. So hat die ganze Bewegung vorläufig scheitern nur die gefunden, ja von diesen nur die kräftigsten Individuen berücksichtigt, während die Kranken und Schwachen vollkommen vernachlässigt werden. Erst wenn die sportliche Betätigung allen Individualitäten angepaßt werden kann, hat sie überhaupt einen Sinn.

Der Sport führt in seinen idealen Zwecken den ganzen Körper, daß vom Körper attraktive Arbeitsform vorausgesetzt. Wenig schädigend sind Sportarten, die nur ein bestimmtes Muskelstystem üben. So sind — vom drastischen Standpunkt aus gesehen — Bogen und Fußball umstritten und roh, Radfahren als Rennsport abzulehnen. Abgesehen davon, daß das Fußbalispiel in keinerlei Weise erlaubt oder gesundheitsfördernd beeinflußt, hat man im Gegenteil festgestellt, daß das Fußbalispiel die Funktionen des zentralen Nervensystems äußerst ungünstig beeinflusst. Berufliche Abnahme der Aufmerksamkeit und des Gedächtnisses, Rückschlüsse, Witzigkeit, Schwund des Gesichtsfeldes, Reaktionen der Augen und Gehirn, Reaktionen der Gelenke und Knochen, Verlust der Arbeitsfähigkeit, Schwindelgefühl, Übelkeit, Schlafrucht und starke Abwehrbereitschaft sind oft die Folgen. Es muß deshalb bringend empfohlen werden, weniger brutale Sportarten auszuüben.

— Besonders schädigend auf die Gelenke wirkt sich neben dem Fußbalispiel auch das Bogen aus. Abgesehen von der akuteren Störung des Bogenports vor allen Dingen die Muskeln, die in unphysiologischer und unnatürlicher und darum ungefunder Weise erachtet. Das übrige genannte Überrufen des Körpers in beim Bogen rein äußerlich, die inneren Organe werden sogar nachteilig beeinflusst. Gerade Bogen und Fußbalispiel verlangen hochwertige körperliche Leistungen in Bezug auf Kraft, Ausdauer und Geschwindigkeit; beides werden die Gelenke im Hochmaße in Anspruch genommen. Rücksicht sind aber die Bewegungen so unphysiologisch — b. d. s. liegen so berart außerhalb der Mechanik der Gelenke — wie bei der Ausübung gerade dieser beiden Sportarten. Von den Gelenken läßt sich das gleiche sagen. Dementsprechend lassen sich an den Be wegungsmechanismen Schädigungsreize beobachten, teils Wucherungen, teils Schwund. Gleichtartige Schäden erleben auch Herz und Lungen, und es lassen sich vor allen Dingen Schäden des Geistes und der Seele beobachten.

Die Haltung beim Radfahren, die Einpreßung der Bungen durch die Form des Sitzens gewährleistet nur eins mit Sicherheit: den Schaden, der dem Körper auf die Dauer zugesagt wird. Ein Kommentar hinsichtlich der gesundheitlichen Zweckmäßigkeit von Schrägerenzen scheint demnach überflüssig.



wenn Sie

die Zustellung des Bieter Tagblattes für Oktober wünschen.

Besorgspreis 2,25 RM.

ohne Zustellgebühr.

Nebenbestellungen
auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Niela und Umgebung gern gelesene Nielaer Tagblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

Böberien: Frau E. Sogel, Böberien Nr. 72
Glaubig: Frau Hesse Nr. 6
Gröbisch: E. Kühne, Nr. 57
Groß: H. Haubold, Großherz Nr. 17
— Dr. Heidenreich, Altestr. 4
— Dr. Riedel, Olsdager Str. 2
Frau Rulfe, Kirchr. 19
Gröbel: R. Böttcher, Gröbel Nr. 1
Jahnshausen/Böblen: R. Steinberg, Jahnstr. 3
Kolbitz: R. Steinberg, Kolbitz Nr. 8
Langenberg: Otto Scherer, Bödermeister
Niederschön bei Niela: Frau Schlegel, Niederschön Nr. 17d
Mengenhorst: R. Schumann, Mengenhorst 18
Miersch: R. Kießel, Gröbisch Nr. 19
Möckern: R. Böttcher, Möckern Nr. 1
Niederschön: R. Steinberg, Niederschön Nr. 8
Röder: Marie Thonitz, Röder Nr. 6
Oelitz: Dr. Schwarze, Oelitz Nr. 41
Sonne: Dr. Schwarze, Sonne Nr. 41
Soppitz bei Niela: R. Schumann, Soppitz Nr. 23
Spann: R. Gießner, Spann Nr. 3
Niela: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tagblatt-Geschäftsstelle Goebelstr. 50 (Telefon Nr. 26)
Wölkau: Dr. Gießner, Grundstr. 16
Gersdorf: Frau Hesse, Gersdorf Nr. 6
Goebelstein: R. Steinberg, Goebelstein Nr. 2
Weißa (Mits.): Dr. Kühne, Weißa Nr. 115
Weißa (Mits.): R. Böttcher, Weißa Nr. 26
Seitheim-Dorf: R. Sandholz, Seitheim Nr. 18
Seitheim-Saggen: Richard Gießner, Buchändler

Die Oberborghäuse vor dem Düsseldorfgericht.

2. Tag.

Zeuge (Tatw.) Zu Beginn des 2. Verhandlungstages richtet der Vorlesende abermals an das Publikum die Wiedergabe von allen Kundgebungen abzusuchen, da sonst das Gericht die **Dessousläden** ausdrücklich erwähnen würde. Hierauf wird die am ersten Tage angefangene Vernehmung der Angeklagten fortgesetzt. Denier gibt an, daß er gesehen habe, wie auf einen Mann mit einem Thato losgeschlagen worden sei. Esse aus Düsseldorf, der ein überaus lässiges Rüdenleben hat, berichtet, daß er eine schwere Jugend durchgemacht habe, die sich größtenteils in Waisenhäusern abgespielt hat. Er erzählt, ein Beamter, der die — nach der Bedauernspflege des Angeklagten — zum Schutz der Polizei gebildete Menge zu durchbrechen versucht habe, habe einen der Demonstranten geschlagen und sei dann auch von diesem geschlagen worden. Angeklagter gibt an, selbst an der Demonstration mitgewirkt zu haben. Düsseldorf hat sich an dem zweiten Tage nach eigener Aussage gegen den betroffenen Kraftwagen gestellt, er will dies getan haben, um nicht unter die Räder zu kommen. Schöne, der als Zeichner und graphischer Hilfsarbeiter berufstätig war, schreibt das Hochziehen der roten Fahne am Neuen Theater. Härtig erklärt sich heute bereit, sich zu äußern und stellt jede Beteiligung an Straftaten mit dem Hinweis darauf, daß auch seine Schwiegermutter und seine Schwester an der Demonstration teilgenommen hätten, in Abrede.

Bei der eislichen Beugervernehmung spielt die Erörterung der Borghäuse eine unmittelbar an das Maßnahmen der roten Fahne am Neuen Theater anschließende, eine besondere Rolle. Der Zeuge, Polizeiwachtmeister Dahl, schildert, wie die rote Fahne aufgespannt wurde und wie die Polizeibeamten mit gezogenen Pistolen an die den Gang zum Neuen Theater versperrende Menge herantraten. Rechtsanwalt Dr. Horstmann fragt den Zeugen: „Wer hat den Befehl erzielt, die rote Fahne herunterzuholen?“ Zeuge: „Der Borghäuse.“ Dr. Horstmann: „Wer gab den Befehl, die Pistolen zu ziehen?“ Zeuge: „Den Befehl gab Hauptmann Rabehl.“

Der Zeuge Polizeihauptmann Bennewitz ist der Meinung, die Männer hätten die „neue Taktik“ befolgt, die darin bestanden habe, die Polizeibeamten einzukreisen. In dem Aussichten der roten Fahne habe er, der Zeuge, eine Verhöhnung des Staatsanwalts erkannt. Auf Frage des Verteidigers Dr. Horstmann gibt der Zeuge zu, daß ein Mann aus der Menge versucht habe, auf die Menge bedrohend einzutreten.

Um 18 Uhr trat eine Pause ein. Die Beugervernehmung wird um 18 Uhr fortgeführt werden. Von besonderem Interesse wird die Auslage des Polizeikommissärs Willensack sein.

Polizeikommissär Willensack wird als Zeuge vernommen und berichtet: Es wurde um mich ein Kreis gebildet, und ich wurde geschlagen. Die Sperrfette bestand zum Teil aus Jugendlichen. Die Jugendlichen waren wie die Kinder: „Nicht schreien, nicht schreien!“ aber sie trafen keine Anstalten, um mich vor den Widerhandlungen zu schützen. Ich habe durchschaut, um mich von der Menge zu beschützen. Im weiteren Verlauf der Vernehmung führt der Zeuge aus, Gauklerfeier sei am Vormittag des Ostermontags von Hauptmann Galle wegen Ungehörihätigkeit dargestellt, er sei am Vormittag von jungen Deuten ausgelöscht und belästigt worden, und diese hätten es verstanden, den Spieß umzudrehen und den Gaukler der Belästigung auf ihn, Gauklerfeier, abzuhauen.

Der Besitzer des verhängnisvollen Autos, Herr Müller aus Chemnitz, bestätigt, daß die Fensterscheiben des Autos eingeschlagen worden seien. Auch der Zeuge Schreiber, der seinerzeit in dem Auto gefahren ist, bestätigt dies. Ihm wird vorgehalten, daß einer der Angeklagten behauptet habe, von der Menge gegen das Auto gedrückt worden zu sein.

Hauptwachtmeyer Klaue hat gesehen, wie die Menge Polizeibeamte einstieß und johlend auf sie losging. Menge ist es, der seinerzeit den Kraftwagen nach der Polizei geleitet hat. Vorlesender zum Zeugen Klaue: „Es wird behauptet, das Auto hätte 10 Deute umgeschlagen oder angefahren.“ Zeuge: „Das kann ich mir nicht denken.“

Der Zeuge Kirschner, der als Sammler ausgebildet ist, hat seinerzeit geholfen, den Reichsnahm des getöteten Polizeihauptmanns Galle in die Gutsverwaltung „Zum Landsknecht“ im Grimmaischen Steinweg zu bringen. Er hat gesehen, wie vorher Demonstranten auf den Polizeihauptmann Galle eingeschlagen haben. Der Zeuge wird nicht verteidigt.

Der Kellner Kannheimer war ausgenommen, wie der Name des Hauptmanns Galle in den „Landsknecht“ gebracht wurde. Der Kaufmann Barthel hat vom Denier aus beobachtet, wie im Grimmaischen Steinweg ein Wachtmeyer niedergeschlagen wurde; auch hat er einen Civilisten fallen sehen. Der Arbeiter Dörge aus Leipzig, der sich die Demonstrationen angesehen hat, ohne an ihnen teilgenommen zu haben, hat gesehen, wie Polizeibeamte gedrängt und geschlagen wurden. Er hat beobachtet, wie ein Beamter zwei Schüsse abgegeben hat.

Von großem Interesse ist die Aussage der Geschäftsinhaberin Elsa Uhlig, die vom 1. Stockwerk des Hauses Grimmaischer Steinweg Nr. 14, also von ihrer Wohnung aus, beobachtet hat, wie Hauptmann Galle umstellt und in roter Kleidung von jungen Deuten bearbeitet wurde. Mit der Menge des zu Boden Gefallenen wurde Gaukler gespielt. Es sei jüdischer gewesen. Die Uhlig ist jedoch nicht imstande, irgendeinen der Angeklagten als Täter zu benennen.

Der im gleichen Hause, und zwar im zweiten Stockwerk wohnhafte Herr Graf lag von seiner Wohnung aus, wie ein Beamter zusammenbrach. Er glaubt, daß dies der Hauptmann Galle gewesen sei. Der Zeuge hörte die Menge rufen: „Jetzt haben wir eins!“ ... Graf bestätigt außerdem, daß worden sei.

Der Zeuge Schneider berichtet, daß die Beamten, als sie von der Post aus sich in der Richtung zum „Landsknecht“ zusammengesetzt hatten, von der Menge, die ihnen gefolgt sei, bedrängt worden seien. Die Ordonnanz hatte die Beamten aufgestellt, die Revolver einzustecken. Kurz vor dem „Landsknecht“ habe er, der Zeuge, einen Schlag über die Schulter erhalten. Als er sich im „Landsknecht“ befunden habe, habe er 2 Schüsse gehört. Der Zeuge gibt an, daß er vom Königplatz gekommen sei und nach dem Johanniskloster wollte.

Der 3. Verhandlungstag (Mittwoch) wird weitere Beugervernehmungen bringen. Die Verhandlung beginnt wiederum um 10 Uhr morgens.

Die Belastung der Bezirksverbände und Bezirksgemeinden durch Wohlfahrtsvertriebslosen- und Krisenunterstützungsempfänger.

Reuerliche Geständnisse des Verbandes der Sächsischen Bezirksverbände haben ergeben, daß bei gleichzeitigem Einfall der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung die Säulen der Krisenunterstützungsempfänger und Wohlfahrtsvertriebslosen dauernd in erhebendem Maße gelitten, so daß die Kosten der Arbeitslosigkeit immer mehr auf der Arbeitslosenversicherung auf die Kommunalverwaltungen vertheilt werden. Von den Bezirksverbänden und Bezirksgemeinden mußten im August nicht weniger als 26 549 Wohlfahrtsvertriebslose (ohne Familienangehörige), also 9,8 auf 1000 Einwohner mit einem Aufwand von 1,1 Millionen RM. unterstützt werden, während im August 1929 nur 1,8 Wohlfahrtsvertriebslose, im März, 1930 immer erst 5,8 Wohlfahrtsvertriebslose auf 1000 Einwohner zu unterstützen waren. Technisch ungünstig liegen die Verhältnisse bei den Krisenunterstützungsempfängern, zu deren Unterstützungen die Bezirksverbände ein Finstiel beizutragen haben. Hier erfordert der Beitrag für die Krisenunterstützung von 46 889 Hauptunterstützungsempfängern (ohne Familienangehörige = 17,3 auf 1000 Einwohner!) einen Aufwand von 600 000 RM. Auch hier ergibt sich die augenscheinliche Steigerung der Belastung durch den Vergleich mit dem Vorjahrsmonat, in dem nur 84 Krisenunterstützungsempfänger auf 1000 Einwohner entfielen, während selbstd im März, 1930 die Zahl erst 8,7 betrug. Die Bezirksverbände und Bezirksgemeinden, die in den ersten 5 Monaten des Rechnungsjahres 1930 nach Abrechnung einer Staatshilfe bereits rund 5 Millionen RM. für Wohlfahrtsvertriebslose und Krisenfürsorge aufbringen mußten und schon im September mit einem Aufwand von 2 Millionen RM. rechnen müssen, sind selbstverständlich nicht in der Lage, diese Aufwendungen aus eigener Kraft zu bestreiten. Da trog der wiederholten dringenden Vorstellungen der Länderregierungen und der kommunalen Spitzenverbände irgendwelche wirkame Hilfsmassnahmen des Reiches, das in erster Linie zur Abhilfe verpflichtet ist, noch nicht erfolgt sind, hat der Verband der Sächsischen Bezirksverbände die Sächsische Regierung unverweil dringend gebeten, eine neue Hilfsaktion des Staates für die Bezirksverbände und Bezirksgemeinden mit größter Beschleunigung in die Wege zu zögern.

Biedereinführung des Gelierzsteifschlontings gefordert.

Gutscheinwesen für Fleischfleisch abgelehnt.

Wb. Berlin. Der Überwachungsaußenrat des Reichstages behandelte die Verbilligung von Fleischfleisch für die minderbemittelte Bevölkerung anstelle des zollfreien Fleischfleisches.

Fleischernährungsminister Schiele urteilt aus, für ein Jahr werde der erforderliche Verbilligungsbeitrag auf 20 Millionen Reichsmark veranschlagt, zu denen noch 150 000 Reichsmark für den Druck und die Versendung der Gütescheine hinzukommen. Für den Rest des Haushaltsjahres 1930 komme daher ein Betrag von 10 075 000 Reichsmark in Betracht. Die erforderliche Deckung für diesen Betrag sei aus den Mehreinnahmen bei den Weizenzöllen zu erwarten.

In der Aussprache wurde das Bedauern darüber ausgedrückt, daß man mit dem Gutscheinwesen wieder zu dem üblichen Fleischmethoden zurückkehre. Auch wurde befürchtet, daß das Gutscheinwesen Durchsuchereien, Schreibungen und unzulässigen Handel Tür und Tor öffne.

Fleischernährungsminister Schiele wies daraufhin, daß der Ausdruck garnicht imstande sei, die Belüftung des alten Reichstages umzutunken. Wenn der Ausdruck jetzt nicht den Intentionen der Reichsregierung folge, so sei dadurch lediglich erreicht, daß die Aktion der Reichsregierung, die den minderbemittelten eine Verbilligung des Fleischfleisches zu kommen lassen wolle, gebremst werde.

Trotzdem brachten die Sozialdemokraten und Kommunisten Resolutionen ein, die die Biedereinführung des zollfreien Fleischfleisches im Gegensatz zu den früheren Reichstagsbeschlüssen verlangt. Die Kommunisten verlangten darüber hinaus noch, daß die 20 Millionen Reichsmark, die die Reichsregierung jetzt für die Verbilligung von Fleischfleisch verwenden wolle, den kleinen Bauern als Röthille zugesetzt werden.

Der kommunistische Antrag wurde abgelehnt. — Dagegen lehnt sich die Mehrheit des Ausschusses, die aus Sozialdemokraten und Kommunisten besteht, den Vorschlägen der Reichsregierung nicht an. Es wurde vielmehr mit denselben Stimmen ein Antrag des Wba. Dr. Hertz (Soz.) angenommen, worin die Reichsregierung erucht wird, daß im Gegensatz zu den früheren Reichstagsbeschlüssen ein bestimmtes Fleischfleischkontingent wieder zollfrei zur Einfuhr zugelassen werde.

Besserung der deutschen Volksgefundenheit.

Wb. Das Reichsgesundheitsamt veröffentlicht im Reichsgesundheitsblatt soeben den Bericht über die natürliche Bewegung der Bevölkerung in den deutschen Gemeinden mit 15 000 und mehr Einwohnern im ersten Halbjahr 1930. Der Bericht umfaßt 322 Gemeinden mit zusammen 28 927 000 Einwohnern, also annähernd die Hälfte der deutschen Bevölkerung ohne Saargebiet.

Vergleichsweise werden der Statistik die Zahlen des ersten Halbjahrs 1929 und zwar aus 344 deutschen Gemeinden mit insgesamt 28 384 000 Einwohnern gegenübergestellt. Aus den Ergebnissen geht hervor, daß sich der Gesundheitszustand in Deutschland im letzten Kalenderjahr im Vergleich zu dem ersten Halbjahr 1929 verhältnismäßig verbessert hat. Die Zahl der Geburtenlebendgeborenen mit 129 297 steigerte sich nur geringfügig. Die Zahl der Lebendgeborenen ging von 16,7 je 1000 Einwohner auf 16,5 weiterhin zurück. Wesentlich gestiegen ist dem gegenüber die Sterblichkeit. Die Säuglingssterblichkeit, d.h. der Anteil unter 1 Jahr, ging von 20 834 auf 18 192 zurück, während die gesamte Sterblichkeit von 212 525 auf 176 471. Auf 1000 Einwohner und aus Jahr berechnet entfällt das einen Rückgang von 15,1 im ersten Halbjahr 1929 auf 12,3 im ersten Halbjahr 1930. Stark dazu beigetragen hat das sehr milde Auftreten der Grippe gegenüber dem epidemischen im vorigen Jahre. Während im ersten Halbjahr 1929 annähernd 12 000 Todesfälle an Grippe vorlagen, sind Januar bis Juni 1930 nur 1400 zu verzeichnen. Gefunden ist ferner die Sterblichkeit bei Tuberkulose und den Kinderkrankheiten wie Masern, Schatzschwäche und Reckhusten; gestiegen ist sie bei Diphtherie.

Ereuzlicherweise im weiteren starken Rückgang befindet sich die Sterblichkeit an Tuberkulose. Dessen Sterberate ist von 1,00 auf 0,85 je 1000 Einwohner oder von 14 065 auf 12 186 in der Vergleichszeit gefallen. Die Tuberkulose ist als Volkserkrankung abgelöst von den Herzkrankheiten und dem Krebs. Die Todesfälle an Herzkrankheiten sind von 24 212 im ersten Halbjahr 1929 auf 20 349 im ersten Halbjahr 1930 zurückgegangen, aber von 1,72 auf 1,42 je 1000 der Bevölkerung. Auch die Fälle an Geburtsstörung sind gefallen, und zwar von 0,92 auf 0,81 je 1000 Einwohner. Beim Krebs ist die Kurve der Todesfälle (rund 18 000) auf 1,30 je 1000 Einwohner stehen geblieben. Das gesuchte Aufzeigen der neuen Volkserkrankungen dürfte zuerst der veränderten Altersgliederung des deutschen Volkes auszurechnen sein.

Die Tatfrage des dauernden Rückgangs der Tuberkulose zeigt, daß der Wiederaufbau der jugendlichen Volksbelehrung fraglos ein Verdienst an der Besserung der Volksgefundenheit durch jugendliche Fortbildung für sich in Anspruch nehmen kann.

Immer noch Beweisaufnahme

im Bombenlegerprozeß.

Wb. Berlin. In Fortführung der Beweisaufnahme im Ultorner Bombenlegerprozeß wurden zunächst Sachverständige über die Wirkung der von Rappenberg hergestellten Kompositbombe gebeten. — Raufeuwerker Berthels meint, eine Verweichung von Kompositpatronen mit gewöhnlichen Feuerwerksartilemen sei nur bei einem völligen Vorsprung möglich. — Chemiker Dr. Rundholz erklärte, wenn ein wirklicher Sachmann diese Bombe konstruiert haben sollte, dann könne eine Verbindung von Gegenständen nicht beabsichtigt gewesen sein. Die von Rappenberg konstruierten Bombe diene für raffinierte Attentate. Nach Brüfung der ebenfalls von Rappenberg hergestellten Höllenmaschine erklärte er, ein technisch gebildeter Verteidiger habe etwas ganz Brauchbares hergestellt; aber ein Sachmann würde bessere und überlegtere Arbeit geleistet haben. Auf eine Frage, wieviel Prozent Verlierer man bei diesen Bomben annehmen könne, erwiderte der Sachverständige, bei sorgfältiger Herstellung würden achtzig Prozent bestimmt funktionieren. — Einige holsteinische Landwirte, die an der Gründungsversammlung der sogenannten Wachtervereinigung teilgenommen hatten, erklärten fast übereinstimmend, daß biese keine illegalen Ziele verfolgten und daß auf den Zusammenkünften dieser Vereinigung niemals von Bombenangriffen etwas gesagt worden sei.



Das kostbare Stück der Hitler-Maffion, die am 29. und 30. September in Berlin die berühmte Wiener Kunstsammlung Sigmar unter den Hammer brachte, war ein Gemälde des Niederländers Hieronymus van Leyden genannt Bosch (1460-1516), „Der verlorene Sohn“. Für den Rekordpreis von 285 000 Mark ging es nach Holland.

Briefmarkenfeste.

Kurzstudien der Weltgeschichte.

Von Josef A. G. Naumann, Bregenz.

Briefmarken, diese kleinen unscheinbaren Papierdinge, sollen die Ursachen von Kriegen und Kämpfen erklären? Es klingt fast unglaublich und doch — nie das alte deutsche Sprichwort „kleine Ursachen, große Wirkungen“ einen besseren Wahrheitsbeweis erleben als in einigen historisch verbürgten Ereignissen, anschließend erzählt seien.

Der kaum glaubhafte Bericht über den Verlauf jener Kriege, die sich zu einem furchtbaren Unheil hätten machen können, sei vorweggenommen: Die Ausgabe blauer Marken zu 10 Pfennig 1888 in dem damals unter chinesischer Oberhoheit stehenden ostasiatischen Reich Korea als Ursache einer Staatsverschärfung ist, die uns heute fast unmöglich erscheinen will. Korea in diesem Jahre in den Begriff, dem Weltpostverein getreten. Alle Vorbereitungen hierzu waren getroffen, entsprechend funktionierender Postdienst war eingerichtet auch die neue Briefmarke mit teilweise fremdsprachigen Texten zur Ausgabe gelangt. Im auswärtigen Amt zur Feier des bedeutungsvollen Ereignisses ein Fest statt. Kaum hatten sich die Gäste zum Festessen bei, als der Vertrauensmann des Königs, Timon von St., die Verhandlungen zum glücklichen Abschluß gebracht, mit vielen Wunden blutüberströmt in den Festsaal trat. Eine Beamtenverehrung hatte ihn zum Opfer gefloren, und nur der kräftigen Gegenwehr des Ueberten war es zu danken, daß der Stahl des Mörders ihn in eine bessere Welt beförderte. Es wurde die Ruhm verbreitet, daß er es war, der durch die Vermittlung des Beitrags zum Weltpostverein einen Schritt unternommen habe, der unbedingt die Zukunft seines Landes untermauerte. In Seoul kam es sofort zu Straßenunruhen, tagelang schwieben die anwesenden Europäer in größter Angst, als „unheilbringende, fremde Dämonen“ lagen zu werden. Schließlich konnte der Herrscher durch energisches Eingreifen sein Volk davon überzeugen, die als schädlich angesehene Maßnahme nicht von den Händen zu lassen. Das Volkstum wurde jedoch trocken eröffnet. Auch die bereits fertiggestellte 10-Pf.-Briefmarke, wie drei weitere in Vorbereitung befindliche Werte 2 Marken wurden in Korea nicht verausgabt.

In dem englisch-häuptlichen Kondominium Sudonien vor ungefähr drei Jahrzehnten ebenfalls Briefmarken einen Postauskunftsbuch herausbrachten. Die 1888 herausgegebenen Marken mit der bekannten Darstellung eines Telegrafensteigers waren nämlich auf ein Papier gebracht, das als Wasserzeichen die kreuzförmige Postlinie zeigte. Die eingeborene Bevölkerung glaubte in der Breitseite dieser Marken eine Verleugnung ihrer religiösen Bindungen zu sehen. Da die Anhänger des Propheten des Wasserschilden nicht dulden wollten, blieb der Postverlust nichts anderes übrig, als die ganze Ausgabe einzuziehen und sie auf einem neuen Wasserzeichenpapier, nun Halbmond und Stern zeigte, aufzulegen, um den Händen der Mohammedaner Redung zu tragen.

Eine ähnliche Rolle spielte eine 1911 in Indien ausgegebene Briefmarke, die in einer reichlich überladenen Darstellung auch noch eine schlechte Elefantendarstellung zeigte, die für das Abbild eines Schweins gehalten wurde. Darstellung dieses unheiligen Tieres bedeutete für die hinduistischen eine böse Verleugnung ihrer heiligsten Empfänge und rief große Entrüstung hervor. Die Marken waren noch nicht lange im Umlauf, als der englische Gouverneur der Vorbereitung eines Aufstandes auf die Zeit kam, der in seinen Auswirkungen gravenvoll werden sollte. Man ging der Ursache nach und es stellte sich heraus, daß die Agitation gegen diese Marke richtete. So mußte diese Briefmarke aus dem Verkehr gezogen und durch solche in neuer Bezeichnung ersetzt werden.

In Amerika wäre 10 Jahre vorher eine Briefmarke entstanden, die hätte sogar einen Krieg entfacht, wenn sie nicht rechtzeitig eingezogen und vernichtet wurde. In der Dominikanischen Republik, einem Teil des Hautes, wurde nämlich im Jahre 1900 eine Briefmarke mit neuen Werten verausgabt, die als Markenbild eine Landkarte der Insel zeigten. Nun waren auf dieser Zeit die Grenzen gegen Haiti derart ungenau eingesetzt,

dass, daß es schien, als ob ein Teil dieses Landes der dominikanischen Republik angegliedert wäre. Dies ereignete in Haute großen Unwillen und es bestand einige Monate hinweg großer Gesetz, daß wegen der Marken ein Krieg zwischen den benachbarten Ländern dieser Insel entstand. Mit der Belastigung des Streitgegenstandes durch Verbrennung der Reklamände dieser Marken nach einjähriger Umlaufzeit nahm die politische Spannung der beiden Staaten erst ein Ende.

Auch eine Marke, welche in den Katalogen als Gedächtnismarke unter Venezuela vermerkt ist, hätte beinahe einen folgenden Konflikt hervorgerufen und zwar zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien. Die „APOTHEOSIS DE MIRANDA“ wie eine Inschrift auf den Marken sagt (Gedächtnis an General Miranda) war bei weitem nicht der wahre Sinn der Marke; denn sie sollte nur der durch den Präsidenten Grover Cleveland befürworteten amerikanischen Propaganda-Schule in Venezuela dienen. Großbritannien hatte das Gebiet, das wir heute mit Britisch-Guinea bezeichnen und das von den Holländern erbauten Demezara inne. Anfolge der Auseinandis zu dem neu entstandenen freien Venezuela wurde dieser Landstrich gemäß eines Vertrages vom Jahre 1840 dem Ingenieur Schomburgk als neutrale Zone überlassen. Im Laufe der Jahre neigte sich die venezolanische Freundschaft stark den Vereinigten Staaten zu, die sich sehr intensiv um ihre amerikanischen Nachbarn kümmerten, während Großbritannien sich vieler Vorwürfe erfreute und besonders in allen größeren Städten des Landes Postämter unterhielt. In den Jahren 1895/96 gelang es den mit amerikanischen Gelehrten arbeitenden, an den Bodenschätzen des Landes interessierten, daß der Stahl des Mörders ihn in eine bessere Welt beförderte. Es wurde die

ganze Gebiet dieses „Chaco Boreal“ erhoben. Paraguay begnügte sich zunächst damit, den kriktigen Bandstrich überzeuglich seinem Hoheitsgebiet einzuerledigen, indem es 1927 eine Briefmarke verausgabte, die eine Landkarte Paraguays unter Einzeichnung des ganzen Chaco-Boreal-Gebietes zeigte. In La Paz, der Hauptstadt Boliviens, herrschte darob bald große Erregung. Über siehe da: einige Monate später gab auch Bolivien eine Briefmarke heraus, die eine Karte Boliviens, wie man sie vom bolivianischen Standpunkt für richtig hielt, zeigte: Der Chaco Boliviano ist darum im Vergleich zu unseren Landkarten sehr groß dargestellt, fügt das (abrigend noch ziemlich unveröffentlichte) Gebiet des Chaco Boreal dem Staate Bolivien ein. So begnügten sich also die beiden streitenden Parteien zunächst, auf dem (Briefmarken-)Papier Krieg zu führen, bis es dann gegen Ende 1928 zu einem ersten Konflikt und tatsächlich zum Kriege kam. Letztlich endete dieser nur drei Tage. Über längstener ist dieses „Urmaldfrieden“ (das umstrittene Gebiet besteht größtenteils aus völlig unwegsamem Urwald) geworden, nicht durch Kanonenkugeln, sondern durch die Telegramme, die hin und herlogen, vom Sender Süderbund nach Südamerika und zurück. 145.000 Schweizer Franken! Dabei setzte sich bei der ganzen Sache erst nur die Schweizer Post zu zweien, denn der Süderbund hatte das Nachsehen, da die streitenden Parteien die Lösung des Konflikts der amerikanischen Schiedskommission in Washington überließen. Einer der ersten Vergleichspunkte in dem von der panamerikanischen Konferenz entworfenen Protokoll zur Beilegung des Streites handelt, so komisch dies vielleicht klingen mag, von den aggressiven Bandenkriegen des beiden Staaten.

Der Segen des Gähnens.

Gähnen gilt in besserer Gesellschaft nicht gerade als fein, und so mancher, der diese gebietserste Rührung der Natur vergebens zu unterdrücken versucht, fragt sich wohl, wozu dieses „Maulaufreihen“ überhaupt da ist. Ist es eine Warnung, sich der Ruhe hinzugeben, oder ist es ein Mittel, um Müdigkeit zu überwinden und sich wieder „zusammenzureihen“? Tatsächlich erfüllt das Gähnen in gewissen Sinne beide Aufgaben und ist eine segensreiche Einrichtung, durch die die Natur wie durch so viele Kleinigkeiten des Alltags ihre Tiefe, und meist verborgene Weisheit ausdrückt. Kein körperliche Müdigkeit ist kaum jemals Gähnen aus, und selten wird man beobachten können, daß Athleten oder Sportleute nach großen, ermüdenden Leistungen ihren Mund in der wohlbekannten Weise öffnen. Das Gähnen ist vielmehr das Signal eines abgespannten Geistes, der entweder durch Mangel an Schlaf oder durch Anstrengung ermüdet ist. Langeweile scheint allerdings einen noch stärkeren Einfluß auf unsere Gähnmuße zu haben, denn gerade wenn wir nichts zu tun haben, renken wir uns manchmal bei nahe die Kinnlade aus. Auch dann aber ist eine geistige Er müdung die Ursache. Was ist nur der Ruhm oder Segen des Gähnens? Wie das Riehen oder das Kratzen ist es eine Reflexbewegung, die eigentlich außerhalb unseres Willens liegt und infolgedessen nur mit großer Mühe unterdrückt werden kann. Solche „Reflexe“ haben keils eine bestimmte Aufgabe, so z. B. Riehen und Husten die Entfernung schädlicher Stoffe oder das Kratzen die Anregung des Gesichtsvorganges im Körper, wenn es falt ist. Die Aufgabe des Gähnens liegt für den Physiologen klar auf der Hand. Das weite Dehnen des Mundes, das Herunterdrücken der Zunge, die Erweiterung des Schlundes, das Einschieben des Arms, das Zusammuziehen der Arme und Schultermuskeln beim Sichtreden — das alles verfolgt den einen Zweck, die Rückkehr des Blutes zum Herzen zu befähigen. Die Adern des Körpers werden zusammengezogen, der Blutkreislauf wird durch das tieferen Einatmen beschleunigt. Je mehr Blut aber das Herz empfängt, desto mehr pumpt es wieder heraus, und so verstärkt das Gähnen den Blutkreislauf, treibt eine erhöhte Blutmenge ins Gehirn und verzögert dadurch das ermüdete Organ mit neuer Kraftaufladung. Das Gähnen ist also ein wirkames Mittel, die Müdigkeit zu vertreiben, und diese segensreiche Hilfe, die uns die Natur spendet, ohne daß wir uns dessen recht bewußt sind, sollte daher nicht so verachtet werden, wenngleich sie freilich in der Gesellschaft mit aller Deutlichkeit anzeigt, daß wir müde sind, also uns langweilen.



schreibt ein Inserent des
Riesaer Tageblatt

effizienten Kreisen, eine politische Bewegung einzuleiten, die 60.000 Quadratmeilen britischen Bodens für Venezuela beanspruchte. Präsident Cleveland, ein starker Verfechter der Monroe-Doktrin, ging sogar so weit, diese Forderung in einem an die britische Regierung gerichteten Memorandum an die britische Regierung gerichtet. Memorandum zu degradieren und verhinderte dabei nicht, die militärische Mithilfe der Vereinigten Staaten im Falle der Notwendigkeit zu beitreten. Daraufhin unterhandelten die Vereinigten Staaten unter Beihilfe der Franzosen mit Großbritannien. Natürlich waren auch Venezuela hierbei vertreten und zwar durch den Präsidenten Nordamerikas, General Benjamin Harrison. Während man so beim schönsten Kaufhandel sah, platzten die Mirandamarren herein, die deutlich die strittigen Gebiete am Orinoco eingezogen enthielten. Die Ausdehnung Englands war darob eine große. Schließlich aber kam es 1895 in Paris zu einem Vertrag, in dem Großbritannien 200 Quadratmeilen preisgab. Venezuela mußte aber noch vorher, nämlich am 4. November 1896, die Marken nach gerade viermonatlicher Gültigkeit zurückziehen.

Aber auch wir selbst sind ja Zeitgenossen eines ähnlichen, sich erst vor kurzem ereigneten Falles. Der Schauspielplatz ist wieder Amerika. In Südamerika dehnen sich die wald- und wiesenreichen Ebenen des Gran Chaco, der im Südwesten Argentiniens angehört, während sich den Karibiknorden einer 1896 getroffenen Regelung Boliviens und Paraguays zu fast gleichen Hälften teilt. In der letzten Zeit nun hat jeder der beiden Staaten Anspruch auf das

Am Nachmittag töbt und lärmst auf dem Kälbchenplatz eine jubelnd bewegte Fahrmarktwelt. Es sind immer noch dieselben verängstigten, märchenhaft beleuchteten Karussells, die Schaukeln und Schaukuben aus der eigenen Kindheit. Nichts hat sich geändert. In beruhigender, alle sprachlichen und politischen Gegenseitigkeiten freundlich überbrückender Harmonie klingt es wie ehedem: „Was wünscht sich die Moden? Achtes, nehme Sie sich's mit!“ Ober vor den Seiten mit den Feuerkesseln und Schlangenbeschlägen: „Olles nim sposert, Ihr hohe Herre; entrez entrez Messieurs, dames!“ Die Kinder belagern die Budenstände. Da locken die bernsteinfarbenen „Chiiques“ aus Walzucker, die in allen Farbtönen schillernden Strudelkugeln, die weiß gebündelten „Monettes de Dijon“. Darauf prangen in allen Größen die Lebkuchenherzen, weiße braune, köstlich verzuckte, mit Silber im Biedermeierstil und allerhand Sprossen und Riedelsbeeteien. Früher erhielt der Bürgermeister zur Höhe des Tages einen fein überzuckerten, mit finstremen Arabesken geschmückten Riesenlebkuchen, der nicht selten die ganze Tischplatte bedeckte, und an dem sich seine vielfältige Familie tagelang glücklich tun konnte. Heute ist man warfamer und praktischer geworden und begnügt sich damit, seinem Mädchen ein süßes, honigbraunes Herz zu schenken.

In manchen Gegenden, besonders am Hochberg, dem gesegneten Landstrich um Brumath und Hochfelden, leben mit der Westi allerhand alte Sitten und Gebräuche wieder auf. Iwar hat sich auch dort schon vieles abgeschafft. Es gibt keine regelrechten Umzüge mehr mit Bändern, Straußen, Weißtieren am Hut mit Rinnkaraffen und darüber gestülpten Weingläsern, keine Servietten vor den Häusern der Honoratioren, die für die Ehrung reichlich Wein und Geld spenden mußten. Die Vorläufe um den bunten Gesellen mit Gaben behangenen Weihbaum, das Stangenleitern am gesägten mit Seife eingefetteten Stamm sind abgeschafft. Aber es geht doch noch lustig genug zu. Hemdärmelig, mit weißen „Westibürtchen“ ziehen die Westibürtler am Südnaphtamittag von einem Hof zum andern, trinken, lachen, scherzen, holen sich ihre Weiber, bis die ganze Dorfjugend dem Juge folgt. Mit Musik geht es zum Festplatz, wo unter dem Baubach der Bäume oder in einer Scheune der Tanzboden errichtet worden ist.

Der Wirt zapft die Fässer an. Die Musik beginnt zu spielen und nun wird getanzt und getrunken, was der Heut hält und die Beine hergeben. Den Höhepunkt des Tages bringt in manchen Dörfern noch immer der „Gullertanz“, der früher auf jedem Tanzboden gehantet werden mußte. In der Mitte des Tanzbodens hängt von der Decke ein gemütster, mit vielen flatternden Bändern geschmückter „Guller“. Neben dem Hahn ist ein Bild angebracht, durch dessen Wacholderper eine mit einer Bleikugel beschwerte dünne Schnur läuft. Im flackernden Schein dieser Kerze tanzen die Paare. Wie roter Mohr flammen die Röte der Mädchen phantastisch schillernd die bunten, leidlichen Schärzen. Ein Strauß wandert von Hand

zu Hand. Immer leidenschaftlicher, reißender wird die Musik. Ermunternde Kurze aus dem Aufbaukreis schwirren durcheinander. Schneller und schneller kreisen die Paare, bis plötzlich die Kerze erlischt. Die Flamme hat den Hahn erreicht, leise flirrend fällt die Bleikugel auf den Holzboden. Wer in diesem Augenblick die Flamme in der Hand hält, ist „der Hahn im Koch“. Der Guller gehört ihm. Noblesse oblige. Der geht über weniger glückliche Gewinner verteilt das Debrecz auf dem Tanzboden im Kreise seiner Freunde und hat das Vergnügen, den Wein dazu zu spendieren und zum Schluss die Rechnung zu bezahlen.

Die vielbesuchte Westi in Rappoltsweiler ist nichts anderes als der berühmte deutsche Pfifferstag, der die Spielende, Gauleiter und Pfiffer aus dem Elsass und den angrenzenden Ländern in dem weingelegneten Südtirol gesammelt. Das mächtigste fahrende Volk, das nirgendwo Wohn- und Bürgertreue besitzt, hat eine Heimat, genauso Würden und Ansehen. Die mächtigen Herren von Rappoltsweiler, deren Burgen sind in stolzer Unnahbarkeit über der „misera plebs“ am Berghang festzuritten, haben das Königreich über die Pfiffer zu Sehen, und Kaiser Friedrich III. bestätigte sogar die schatzhafte Krone. Von dem alten Gotteshaus zur Sonne ging es in großen Umzügen mit Musik und geselligen Fähnen zur Kirche und nach dem Schloss, um dem Herrn zu huldigen. Tagelang wurde gefeiert, getanzt, getrunken. In den Tälern schwangen die Glöden, Trommeln schlugen, Preßbäder flossen auf.

Heute ist das Pfifferhaus mit dem frontinen „Ave Maria gratia plena“ verlassen. Die Burgen blicken aus gebrochenen Mauern auf die Stadt herab. Über die Westi hat ihren Zauber behalten. Wenn das Feuerwerk in Läusenden von Sternen vom Himmel herabrieselt, die Paare wiederkommen, sind die Menschen wie ausgewechselt. Gläser schlagen aneinander. Der kostliche Rappoltsweiler Wein leuchtet gleich läßiger Sonne. Kopfin fierer, Dirksenbluet, Webler und Rappoltsweiler Wein d' ärgische Herz- un Wabebrecher“, sagt ein alter Spruch, und sie sorgen dafür, daß kein Kopf ganz klar bleibt und aller Griessgram vor dem Blick des Augenblicks verliegt.

Erst, wenn am Himmel die goldenen Laternen entzündet, entschließt man sich zum Aufbruch. „Als Lehrer“ wird noch von der ganzen Gesellschaft ein schnell gewiester Hoppla getanzt.

Der Lehrer, der Lehrer, die Maide „hört d'heim, um wann sie bradi Maide sin, so gehe sie jetzt d'heim!“ Das Heimführen durch den ergrauenden Morgen besorgen die Burschen. Eng umschlungen, mit heißen Herzen, den Wäldern noch in den Beinen, wandern die Paare. So war es vor 100 Jahren, und so ist es auch heute. Warum auch nicht? „Der Marie ihe Heimführer von der Westi“ bringt seine Maid nicht nur nach Hause, sondern oft in den sichern Hafen der Ede.

Die Westibürtler tanzen!

Kirmesreden im Elsass.

Von Helene Scheibe.

Der „Sand im Schnabelloch“, der ewig unaufgeregte, gähnende Elässer, bat endlich was er will. „Sand auf und daß feiert er bis tief in den September hinein die Feste heimatlichen Schutzpatrone, die Kilbe oder die Westi, wie sie dort zu Sande nennen. Er ist in diesen Wochen wie wandelt. Alles Kärtje und Kärtje fällt von ihm ab, samt der eigenständigen, vierlantigen Stoffen taucht er die Freude des Augenblicks unter. Nichts anderes vergibt ihn mehr zu fesseln. Die wirtschaftlichen Probleme läßt er dem grünen Tisch, und selbst der brodelnde italienische Herrenstuhl füllt sich für ihn mit süßem, jungem in. Die Westi, die aus dem deutschen Mittelalter stammt im Elsass das große Volksvergnügen. Kein Krieg, kein Unrat hat sie zum Wanzen gebracht.

Die kleinen Städte und Dörfer haben sich festlich gemacht. Kleinden schlingen sich quer über die Strecke von einem Fachwerkhaus zum andern. Fahnen und Wimpeln wehen. Kränzen hängen zum Willkommen über den Türen und traumhaften Fenstern. Aus verfestigten Gärten ziehen die Samsonen wie dicke, reife Melonen. In den Häusern duftet es nach frischelnden „Kächla“, und der „Westekraut“ aus glutroten Wütern über dem Schiß läßt fröhlichem Verweilen.

Die Vereine mit Musik und ausgerollten Fahnen ziehen Gold des Südnaphtamorgens durch die friedlichen Schäften. Glöden läuten das Blau vom Himmel herunter. Jung und alt drängt sich auf die Straßen. Die Trachtenhaube mit ihren seltsam schwermütigen warzen Bändern laden feiste, von der Erntekonne gejunge Geister. Die bunten Röcke, die schweren, leichten Schürzen und losbaren gestickten Mieder leuchten, eine Mädchens, die die ganze lange Nacht mit festgewickelt, „Papillotes“ geschlafen haben, tragen stolz ihre goldenen Schleifen und schön gesärrten weißen Spitzenkleider.

Von nah und fern, unter Gott und Hölle mit schwungvollen Leiterwagen, auf- und abhumpelnden „Galechen“, strahlflutlichen, auf hohen Rädern fahrenden Gespannen ziehen die Freunde und Verwandten zum Kirmesmontag in den Ort gefahren. Die reichen, angezogenen Bauern den zur Westi wie zu einer Hochzeit oder Taufe ein. Die ten Kirchenordnungen frohen von Ernährungen gegen „mahllose Preßten und Säulen“, daß bei diesen feisten immer noch die Hauptfläche bildet. Aus mächtigen, mehrere Meter fassenden Karaffen fließen der Weisse und der Roten. In den verschiedensten Hängen werden die Bierigkeiten der Bauern aufgetragen. Suppe mit Rindfleisch, Bierschnäppchen in weißer Sauce, Schlagschüsseln aalenfleisch und natürlich Käse mit Milch und Bergern in goldbraunen Kächla und mandelgeschwätztem Gugelhof.

Aus den Nachbarstaaten.

Betriebeinschränkungen bei der halleschen Straßenbahn halle. Infolge des starken Rückganges der Beförderungssäffern auf der halleschen Straßenbahn (etwa 9 Prozent) hat die Straßenbahndirektion beschlossen, daß in Zukunft das Fahrpersonal nur noch während einer achtfürstigen Schicht arbeiten soll gegen bisher 9 Stunden. Die Straßenbahndirektion will durch diese Maßnahme eine sonst notwendig werdende Entlastung von rund 100 Wagenführern und Schaffnern vermeiden.

Halle. Auflösung des Stadtparlaments abgelehnt. Die letzte Stadtvorordnetenversammlung lehnte die Dringlichkeitsanträge der Kommunisten und Nationalsozialisten auf Auflösung des Stadtparlaments ab. Beide Anträge wurden damit begründet, daß sich die Zusammensetzung des Stadtparlaments auf Grund der letzten Reichstagswahlen nicht mehr rechtfertigen lasse.

hilfe für die Elbefahrt

Magdeburg. Ein deutliches Bild der schlechten Wirtschaftslage gibt die Elbefahrt. Gerade im Herbst, also zu einer Zeit, wo sonst die Schiffe mit dem Transport aller Arten von Gütern stark in Anspruch genommen waren, erblieb man jetzt eine ganze Reihe von Schiffen ohne Ladung. Brachte schon der Sommer mit seinem ungewöhnlich niedrigen Wasserstand eine Unterbrechung der Flussfahrt und damit einen ganz erheblichen Verlustausfall für die Schiffer, so macht sich die jetzige Betätigungslosigkeit gegebenenfalls katastrophal für die Schiffssunternehmer aus, weil Aufträge so gut wie keine vorliegen.

Die Hauptverwaltung der Elbe-Schiffahrt kommt nach Hamburg

Magdeburg. Die Generalversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Elbefahrt hat beschlossen, die Hauptverwaltung ab 1. Januar von Magdeburg nach Hamburg zu verlegen. Der Beschluss wurde gegen die Stimmen der mitteldeutschen Elbefahrtsgesellschaften gefasst. Diese Verlegung bedeutet, daß die Schiffahrtsgesellschaften nicht mehr von Magdeburg aus, das Zentralpunkt der mitteldeutschen Binnenschiffahrt und Sitz der Elbetrombauverwaltung ist, geregelt werden, sondern von Hamburg. Die Arbeitsgemeinschaft umfaßt den gesamten Schiffverkehr auf der Elbe von Dresden bis Hamburg.

Falschmünzer in Nordböhmen

Wernsdorf. Vor einiger Zeit waren durch eine Verhaftung auf dem Neugersdorfer Schützenfest umfangreiche Fälschungen tschechischer Fünfmarkstücke aufgedeckt worden. Nunmehr wurde bei einer neuerlichen Haftsuchung bei dem festgenommenen Schmiedemeister Horn eine große Menge gefälschter tschechischer Münzen vergraben gefunden, und zwar Fünfmark- und 50-Pfennig-Stücke. Anscheinend handelt es sich um eine grohe Falschmünzerwerkstatt.

Fröhliche Psalz.

Von Alfred Brohl, Dresden.

Rathdruck verboten.

In deutschen Landen viel gereist, hat es mich oft verstoßen, daß man den Bürger wenig preist, ihn ernst nennt und verschließt. Diesen Ausdruck legt Richard Wagner in den „Meistersängern“ bestimmt dem ebenso reichen wie lebenserfahrenen Goldschmied Vogner in den Mund. Ancheinend ist aber beliger Weiser auf seinen Wanderschaften als Goldschmiedjeß nicht in die Psalz gekommen, denn dort hätte er keine Ursache zu Verdrüß gebaut; dort, wo die kostbaren Reben in deutschen Landen blühen, trifft man gewiß nur wenig griesgrämige und verschlossene Menschen an. Ja, es ist überall so, wo Wein gebaut wird. Dort sind die Leute ungänglicher (seltsame hätte ich geschrieben, ein bißchen „verunstigter“), die Weinbeschreibung hat hier die Oberhand, und in den dortigen Gärten gedeihst auch ein Kräutlein, das man mit leblichen Augen nicht wahrnimmt und für das es auch keine botanische Bezeichnung gibt. Dieses vielen Zeitgenossen so notwendige Kräutlein heißt Humor.

Von einer Beichung, wo die Psalz anfängt und wo sie aufhört, kann hier gewiß abgesehen werden, jeder Deutsche muß das wissen, und wer es doch nicht weiß, der lasse sich getrost sein Schulgeld wiedergeben. Es ist hier auch nicht eine schulmäßige Beschreibung von Land und Leuten in diesem gelegenen Landstrich beabsichtigt, vielmehr soll versucht werden, empfangene Eindrücke einer Wanderrung, die an der Hardt hinführte, mit ein paar flüchtigen Strichen zu zeichnen. Aber eins sei gleich betont: die Psalz und insonderheit die Hardt, wird vielen Naturfreunden leider noch unerforchtes Land sein. Da ziehen Tausende jähraus jährin die bekannten Herstrassen und absolvieren gehorsam, was ihnen ein gedruckter „Führer“ mit zwei und drei Sternen anpreist und laufen oder fahren an schönen Dingen vorbei. Rößlich, im Frühjahr, wenn die dunkelgrünen Hardtberge von einem einzigen farbigen Blütengürtel eingesäuft sind, hier mit leichtem Ränzel von Ort zu Ort zu wandern oder gar im Herbst noch einmal den Stecken zu ergreifen und sich hier an den Gärten und Weinbergen fröhlich zu erkennen.

Wer nur eine Woche zu solch läblichem Tun übrig hat, wähle als Ausgangspunkt die alte Rheinstadt Ludwigshafen. Von hier aus bringt uns eine recht gut ausgestattete elektrische Straßenbahn in einstündiger Fahrt ans Ziel. Die erste halbe Stunde entkräftet vielleicht. Eine Ebene mit fruchtbareren Halden und kleinen Ortschaften. Dann beginnen die Weinplantagen und immer näher rücken die dunkelwaldigen Berge der Hardt. Schließlich hört man das Wort „Endstation!“ Wir sind in

Bad Dürkheim.

Nawohl, Bad! Und zwar ein gar nicht so unbedeutendes: Die fünf salzhaltigen Quellen, unter ihnen die berühmte Marquise mit ihrem würzigen Arsengehalt in Deutschland, haben schon Tausenden Heilung von langwierigen Leiden gebracht. Reizvolle Kuranlagen, insbesondere der prächtige Kurpark und das große Gradierwerk, können sich gut mit dem messen, was sonst anderwärts mit vielen Worten ausgepreßt wird. Der Wanderer interessiert natürlich mehr die Stadt und ihre schöne Umgebung. Schön bei den ersten Schritten durch die alten engen Straßen und Gassen zweift der Fremdling, daß hier seit Jahrhunderten der Weinbau betrieben wird. Vielleicht weiß aber mancher noch nicht, daß in der Psalz mehr Wein gebaut wird als an der Mosel und am Rhein zusammengekommen! Rößlich die an beiden Flüssen gewonnenen „Tropfen“, am kostbarsten aber seit, die aus diesem Edelweingeblatt kommen. Und da sind wir auch schon mitten unter den Weinbauen selber. Im Gasthof der Winzergenossenschaft, einer idealen Herberge, führen sie diskutierend besammeln und trinken ihr „Bierzel“. Hier ist nicht wie anderwärts, daß man sich als Fremder allein an einem Tische niederlassen möchte, sondern man wird freundlich aufgefordert, mit am Stammtisch Platz zu nehmen. Ein Wandschild sagt, daß es nicht erwünscht ist,

Zum Zugzusammenstoß bei Greiz

Greiz. Zu dem auf der Strecke Gera—Weischitz erfolgten Zugzusammenstoß wird von der Pressestelle der Reichsbahndirektion Dresden mitgeteilt, daß als Ursache des Unfalls die vorzeitige Freilade des zurückliegenden Streckenabschnitts, der zum Teil noch vom Durchgangsgüterzug 5419 befahren war, anzusehen ist. Dadurch wurde es möglich, daß der Personenzug 2185 in Greiz-Döllau abgelaufen wurde, bevor der vorangefahrene Durchgangsgüterzug den Abschnitt zwischen Döllau und Greiz verlassen hatte. Es bestätigt sich im übrigen, daß von den Reisenden niemand schwere Verletzungen davongetragen hat.

Spolda unter Zwangsverwaltung

Spolda. Der Stadtrat beschäftigte sich zum dritten Mal mit der von der Thüringer Regierung geforderten Biersteuererhöhung von 50 auf 100 Prozent. Der Stadtrat hielt an seiner ablehnenden Haltung unverändert fest. Gegen die Biersteuer stimmten sämtliche Parteien. Infolgedessen ernannte das Thüringer Innenministerium den Bürgermeister Dr. Trilmiller zum Staatskommissar, der zur Deckung des Defizits in voraussichtlicher Höhe von 165 000 RM die ihm zweckmäßig erscheinenden Einnahmequellen erläuterte. In seinen Aussführungen über die von ihm geplante Maßnahmen kündigte er außer der Erhöhung der Biersteuer eine Erhöhung der Gewerbesteuer von 60 auf 80 Prozent und eine Erhöhung der Grundsteuer von 50 auf 80 Prozent an. Die Erhebung einer allgemeinen Getränkesteuer werde er in Erwägung ziehen müssen, da diese drei Steuern, die schon ab 1. Oktober in Kraft treten sollen, zur Erhebung des ganzen Defizits noch nicht ausreichen.



Die Sorgen des „Weihnachtsmanns“.

Da wird wohl mancher unserer Leser den Kopf schütteln und das erstaunt sein, daß wir heute schon vom wachhaften „Weihnachtsmann“ berichten. Noch hat der Sommer nicht völlig Abchied von uns genommen, und wir erhoffen von Petrus als gerechte Entschädigung für manchen verregneten Ferientag doch noch ein wenig zöllige

hier von Politik zu reden. (Dieses Schild gehört in recht viele Gaesteladen.) Weitere große Wandgemälde zeigen Charakterköpfe aus der alten Weingärtnerstadt und stellen darüber unter Beweis, daß man auch den Künstlern das Leben gönnnt und ihnen gern etwas zu verdienen gibt. Auch drinnen im Saale des Weingärtnervereins sieht man den Gesamtvorstand dieser Körperschaft in einem guten Gewinde in Lebensgröße vereint. Der Wein ist in allen Wirtschaften der Stadt von gleicher Güte, denn er darf nur naturrein verarbeitet werden. So ist auch in allen anderen berühmten Weinorten der Fall, mögen sie nun Königsbach, Bachenheim, Deidesheim, Bork, Ruppertsberg oder sonstwie heißen.

Der Wanderer greift zum Stecken und sieht sich bald oberhalb der Stadt mit ihren drei Kirchen. Um deren Türme buscheln sich trauliche Häuser wie Küsten um eine Henne, und ein Kraut hübscher Villen umgibt das Zentrum. Lange schon blickt das Auge hinüber auf eine hochgelegene malerische Ruine. Es ist die Bimburg, ein ehemaliges Benediktinerkloster. Ein ausichtsreicher Höhenweg führt zu ihm. Wie ein Wahrzeichen grüßt der Turm ihrer ehemaligen Kirche weit ins Land hinein. Gut erhalten sind noch ihre Umfassungsmauern, und an der Stätte ehemaliger Glaubensausübung, wo man einst dem Gotteslohn und der Himmelsfürbitte diente, kann sich heute der Wanderer zu wohltuender Rast niederlassen und alter Seiten gedenken. Auch das vormalige Refektorium ist als solches noch deutlich erkennbar. Doch der Wind freicht durch die Hallen. In den hohen Säulen, die das röhlig schimmernde Gemäuer umgeben, raut und raut sich es von einstiger Herrlichkeit. Draußen aber vom Turmplatz haucht man weithin auf gesegnetes Land — Deutschland, unter Baterfeld!

Weiter ziehen wir unsere Straße. Der Weg führt zwischen Weinsfeldern mit reichem Traubensaft hin. Nur wieder ein altes Städtchen. Sein Name ist von gutem Klang:

Bachenheim.

Schon 1341 ward dieser Ortstatt Stadtrecht verliehen. Die Stadtmauern sind zwar längst gefallen, doch sind noch behäbige Häuser aus früheren Jahrhunderten vorhanden. Aus umfangreichem Weingelände erhebt sich die Ruine der Wachtenburg und läßt ein malerisches Bild. Die Poste der Landstraße ist stark beeinträchtigt durch einen überaus lebhaften Autoverkehr, auch der Ertrag der Steuern wird zum Teil in Kraftwagen fortgebracht.

Während uns viele Gefährte überholt haben, sind wir inzwischen einer anderen Stadt nähergekommen.

Willkommen in Deidesheim!

grüßt am Eingang zur Stadt ein Schild. Ja, da kennt der Kenner mit der Sunne, wenn er diesen Namen liest. Und in der Tat, schon der Schwanweiß ist hier ein Zahlal. Nicht auszuhindern Blume und Wohlgeschmack der Edelweine. Die Kellerlöcher des Reichsrats v. Buhl um nur eines der großen Weingüter zu erwähnen, bilden eine kleine unterirdische Welt für sich. Es ist ein Labyrinth von 14 einzelnen Kellern von je 300 Meter Länge. Edelweine das an sich, manche enthaltend kostbare Weine, die zu erwerben gewöhnlichen Sterblichen kaum vergönnt ist. Auch ein Rundgang im Städtchen lohnt sich. In der aus dem 15. Jahrhundert stammenden Stadtkirche erfreuen Plastiken und Glasmalereien den Kunstreisenden. Ein Schmuckstein sondersgleich ist aber der Rathaussaal, zu dem eine Doppeleitertreppe hinaufführt. Prachtvolles altes Pfälzer Gedächtnis, viele geschichtliche Erinnerungen und Funde aus vorchristlicher Zeit fallen in kunstlerischer Ausführung den Mann. Den Wandring beschließt eine Einkehr in eine „Straßenkneipe“, also in ein Bürgerhaus, das auf Grund der Ortsrechte nur vorübergehend das Schankgewerbe ausübt. Da sitzt man in der „guten Stube“, schlägt mit Gedanken ein herrliches Weinduft und vergiß dabei die rauhe Gegenwart mit ihren unerträlichen Neuerungen draußen in der großen Welt.

Nach kurzer Zeit erfreut den Wanderer ein malerisches Stadtbild.

Dortjonne. Da mag man noch nicht an das könnte unseres Beste denken, und läßt die Kinder, denen sonst beim Worte „Weihnachtsmann“ ein so heller glückliches Glanz in die Augen kommt, schauen uns lieber verständnislos an und geben mit einem unglaublichen oder gar „leichten Lächeln wieder an ihr Murmel- oder Zeispiel. Um aber nun einmal der Wahrheit die Ehre zu geben, muß doch gesagt werden, daß der gute „Weihnachtsmann“ gar nicht die mythische Wunderfigur ist, die wir aus unserer Kindheit her so lieben. Es ist zwar nicht eine Perle, die im himmlischen Saale mit den Englein im Verein die herrlichen Spielchen zusammendichtet, die wir dann unter dem Lichtenbaum der artigen Kinder wiederfinden, sondern eine große, an viele Tausendezählende Masse meist sehr hart arbeitender Menschen, deren Verdienst schwer unter der allgemeinen wirtschaftlichen Krise leidet, die ihr langes Brot noch knapper macht. Die Spielwarenindustrie war schon von je eine Produktionsgruppe, die unter dem Druck der Zeit und leidet — offen sei es gesagt — auch unter der sozialen Härte zu leiden hatte. Viel Mühe und wenig Verdienst haben diese bei der Heimarbeit stehenden Geblümme des Weihnachtsmanns. Schon das vorjährige Weihnachtsgeschäft lag im Zeichen einer Abschwächung darunter. Die diesjährige Leipziger Herbstmesse läßt für den „Weihnachtsmann“ wahrschau das Schlimmste befürchten und nur eine recht pessimistische Prognose zu. Nun ist der deutsche Weihnachtsmann, d. i. der deutsche Spielzeughandel, auch nicht wenig am Export beteiligt. Hier gilt Frankreich seit jener als aufnahmefähig, während viele andere für die Ausfuhr in Betracht kommenden Länder zur Zeit ebenfalls nicht allzu solvent erscheinen, bzw., wie Australien, Neuseeland und Ägypten, ihre Zölle auf die Spielzeugexporte erhöht haben. — So dürfte der deutsche Weihnachtsmann sich diesmal damit begnügen, die Lagerbestände seiner Kunden wieder aufzufüllen und im übrigen abzuwarten, ob nicht doch eine gütige Konjunkturwelle im letzten Augenblick ein etwas in Schlag geratenes Schifflein wieder flottmachen wird. Sonst können wir schon heute die lieben Kinder darauf vorbereiten, daß der diesjährige Knabe Ruprecht oder wie sie ihn sonst heißen mögen, wahrscheinlich mit Sad und Pein wegleiden und leider kaum etwas unter dem Lichtenbaum liegen wird. Da die schnell getroffenen Tränen unserer Kinder hier nicht die schlimmsten Folgen der Wirtschaftskrise des lieben Weihnachtsmanns sein werden, ist verständlich, wenn wir an die vielen Tausende von armen fleißigen Volksgenossen, für die die notwendige Einschränkung so manchen Familienvaters nicht etwa den bald verschmerzten Ausfall einer Freundschaft, sondern eine Lebenskatastrophe bedeutet, deren Ausmaße wir heute noch gar nicht zu erfassen vermögen. Wer also noch irgendwie ein Sümmchen erübrigen kann, der nehme sich schon heute vor, seinen Kindern eine Weihnachtsgeschenk zu bereiten und damit zahllosen ehrigen Volksgenossen in ihrer harren Not beizustehen.

Kreisstadt an der Hardt

war schon zur Karolingierzeit als Reichsstadt bekannt. Im 10. Jahrhundert hat es sogar eine Universität beherbergt. Heute ist eine gewerbefreie Stadt und ein Zentrum des Weinhandels. Im Innern der Stadt kommt der Altersfreund auf seine Rührung. Die alte gotische Stiftskirche ist die Grabstätte mehrerer Pfalzgrafen, und bedeckende Profanbauten erinnern an einstige glanzvolle Zeiten. Am interessantesten aber ist ein Rundgang unter ortskundiger Führung durch das Gewirr alter enger Straßen und Gassen mit malerischen Höfen und Winkeln. Überflüssig zu sagen, daß es in einer solchen vom Zauber der Romanik eingesperrten Stadt auch behagliche Einkehrtäten gibt, in denen auch der „Innere Mensch“ zu seinem Teile kommt.

Und nun zur alten Kaiserstadt

Speyer

Darüber steht sich allein eine lange Abhandlung schreiben. Hier redet die Geschichte von Jahrtausenden eine eindringliche Sprache. In der Nähe des Rheins erhebt sich auf freiem Gelände die zweitgrößte katholische Kirche Deutschlands, der Dom, ein Meisterwerk romanischer Baukunst. Unter dem Hochaltar, in der riesigen Krypta, ruhen acht deutsche Kaiser. Reiche geschilderte Erinnerungen birgt das nahe große Museum der Psalz, und in einem anderen Stadtteil erhebt sich der tolle Bau der Protestationskirche als einzigartiges Denkmal an die Reformation, errichtet von den evangelischen Glaubensgenossen der ganzen Welt. Dies alles auf beschranktem Raum angeführt ist nur ein kleiner Teil der herrlichen Psalz, die als lohnendes Kult- und Wandergebiet noch viel zu wenig beachtet wird. Wir fehren noch einmal nach dem Ausgangspunkt zurück. Man rüste zum

Wurstmarkt in Dürkheim

diesem alljährlich im September stattfindenden Volksfest, das im ganzen Reich nicht seinesgleichen hat. Seine Entstehung geht in die katholische Zeit Dürkheims zurück, nach der vorgesetzten katholischen Liturgie ließ man auch den Menschen zu seinem Rechte kommen und verzogte sich auf einem großen Platz bei Speis und Trank. Dieser weltliche Teil des Festes ist geblieben und hat einen Umfang angenommen, den man wohl ehemals kaum geahnt hat. Einen Begriff erhält man vielleicht am ehesten davon, wenn man vernimmt, daß am Haupttag, einem Sonntag, etwa 60 000 Menschen in Dürkheim weilen, die auf dem Platz in über 70 Schankstellen und Ausschankstätten Platz finden. Alles, was zur Volksbelustigung gehört, ist hier vorhanden, Schaubuden, Karussells usw. Das gibt ja anderwärts auch, wird man einwenden. Gewiß, aber nirgends eine so fröhliche Stimmung als zum Wurstmarkt. Denn hier liegt der Wein in Strömen und wird nur aus Halbdistillaten gekrunkelt. In großen, lebend einzeln mehrere tausend Personen siedenden Sälen, konzentriert bis nach Mitternacht starke Kapellen. An rohgezimmerten Tischen sitzt man direkt beisammen, und jeder Tandemunterstötz ist aufgehoben. Der Bereich untereinander vollzieht sich meist in gemütlicher Duisform, und alle Alte und Unäre der Gegenwart sind vergessen. Noch gemütlicher geht es in den sog. Karrenhäusern zu, das sind Schankstände, an denen kleine Weinbauer selbst ihr Produkt umziegen, das sie auf einem Karren nach Dürkheim bringen. In der Stadt sind schon lange vor dem Fest sämtliche Hotel- und Gaststättensäle vergeben, und nach Dürkheim verkehren in diesem Jahre 50 Sonderzüge aus allen Richtungen. Dazu kommt noch ein ungeheuerer Autoverkehr, und man kann sich wohl vorstellen, daß die ganze Stadt, vom Flugzeug aus gesehen, einer krabbelnden Amerikanerhaus gleicht. Doch, wie gesagt, die fröhliche Stimmung ist die Hauptfläche. Hier zeigt sich der Wähler, einmal losgelöst vom Alltag, in seinem Element, in seiner Gemeinschaft und in seinem Feiern, aber nie verlegendem Humor. Könnte man's ihm verdanken, wenn er diesmal besonders aus sich herausging? Denn der Rhein ist frei und die Psalz ist frei. Und hier, wo man am stärksten unter der Fremdherrschaft ist, denkt und fühlt man bestenfalls. Ein Gläschen der fröhlichen Psalz!